Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Ständ

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethma.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 218 **Samstag, den 15. September** **1928**

Tagebuch

E. W. Etwas blond, etwas dollarbeglückt, etwas redefroh kam Tunney, etwas Kind noch und etwas skurril in einer fast chaplinartigen Verkleidung, die die Mobilien seiner Bizeps leugnete. Tunney kam, Novize der Philosophie zu werden, irgendwo: in Heidelberg oder Wien. Wenn 525 000 Dollar, mehr mitunter noch, der Lohn sind für eine gut hereingegebene Gerade, einen „Aufreißer", gingen — dächte ich — mich die Eleaten und Dorer, Eucken und Vaihinger, Scheler und Wentzscher die Katz an. Solche Ansicht sei allerdings nicht zur Normativformel erhoben. Denn nun ist einer gekommen, der spricht: „Weshalb umjubeln Sie mich — Was ist denn Boxen?" Was ist denn Boxen? „Die Fähigkeit, Geist und Muskeln in einem kritischen Moment in Einklang zu bringen. Das ist alles. Aber Sie begegnen mir mit soviel Getue. Wäre ich ein großer Maler, so hätten mich ein paar langhaarige Männer und kurzhaarige Frauen begrüßt. Wäre ich ein Schriftsteller, so müßte mein Willkomm der Nachwelt überlassen bleiben." Das ist nicht ganz recht: mit Tunney reist ein junger Romancier, Thornton Wilder, schon heut von Rang und Namen: — allgemein aber trifft's. Wir kriegen das Tempo nicht, wir bleiben pbiliströs und plappern mit pedantischem Pathos noch immer: „mens sana in corpore sano". Möglich sei, verlautbarte dieser Tage, daß Mulus Tunney auch uns in der Westfalenhalle präsentiert werde. Ganz nett, aber nahegelegt werden sollte ihm, nur nicht zu sprechen. Er hat Frankreich den Beistand seines Landes im Kriegsfall (gegen wen?) versichert; das könnte — wie bei einem Monarchen — sein Ende haben mit einer „Ohnnenrede".

*

Gelehrter Disput ist neuerdings mächtig entbrannt um Dinge der Architektur. Man hat sich aufgelehnt gegen das Oktroyieren neuer Formgestalter; gewiß: rechtes Wort zu rechter Zeit. Aber der Vorwurf müßte Zurückweisung finden, wäre er gerichtet gegen alle. Denn wir wissen: daß des Neuen mutigste Verkünder, von van de Velde bis Le Corbusier, von Fischer zu Gropius die Typisierung gesamten Bauwesens keineswegs als logische Folge moderner Zweckkunst ansehen. Ich finde zwei Worte, die das belegen, eins von Hoetger, eins von Mendelssohn: „Wir wollen keine Vergewaltigung unseres gestaltenden Gefühls, auch nicht von der Architektur, wir wollen unser Leben leben"; „Deshalb keine Verfälschung des menschlichen Geistes durch Mechanisierung. Der Mensch ist nicht das automatisierte Anhängsel der Maschine, sondern ihr Erfinder, ihr Herr." So reden Wortführer der Moderne, der nichts hinderlicher in ihrer Rhythmik ist als Nivellierung. Wo sie sich erheben sollte, sei ihr Widerstand gegeben. Kardinalforderungen an alles Bauen sollten sein die: Linie, Zweck, Dynamik. Wer das Schaffen der Behrens und Muthesius, der Oud und Wright hat in etwa beobachten können, Werke selbst kennt von Taut und Unwin, wird wissen, wie ernst ihr Wollen ist, das vor stümperhaftem Snobismus zu bewahren allen Gebot sei. Man schelte uns nicht vermessen: auch ein Laienwort kann vonnöten sein in einer Frage, die alle angeht und über die ja Schinkel gesagt hat: „Gleichgültigkeit gegen bildende Kunst liegt nahe an Barbarei."

*

Er wolle zeigen, daß auch ein Adelsmann im neuen Staat mit ganzer Kraft und Hingabe arbeiten könne, hatte Brockdorff-Rantzau einmal vor der Nationalversammlung dargetan. Aber dieser Mann war — das wurde in diesen Tagen noch von demokratischer Seite ausgeführt, — mehr Vernunft- als Herzensdemokrat. Sein Tod mußte noch einmal Kritik aufkommen lassen an seinem Tun, am Außenminister und am Diplomaten. Man hat ihn — als Minister — Konkursverwalter kaiserlicher Politik geheißen und es muß auch gesagt werden, daß der Vorrang dem Diplomaten, nicht dem Außenpolitiker Brockdorff-Rantzau gilt. Aber er war nicht der Botschafter, der nach einem Wort Bismarcks einschwenken sollte wie ein Unteroffizier. Er war eigenwillig, zu eigenwillig und lebte in dieser Eigenwilligkeit dem verwerflichen Gedanken einer einseitigen Ostpolitik Deutschlands. Doch trotz alldem verkennen wir keineswegs die Begabung dieses Mannes, der geschickt war und doktrinär zugleich. Wem die Nachfolge zufällt, ist noch unentschieden: daß sie einem Würdigen zufalle, ist ein Wunsch, den mit uns das politische Deutschland lebhaft äußern wird. Namen wurden genannt: Nadolny, Neurath, Luther und Wirth. Die Neubesetzung des Moskauer Postens hat das große Revirement im diplomatischen Dienst unaufschiebbar gemacht. Da wird tunlich sein, zu fordern, daß man nur Könner bei Vergebung exponierter Posten bedenkt und unter allen Umständen wenigstens in die Diplomatie die Personalpolitik noch Parteizugehörigkeit keinen Einlaß findet. Die Tage von Genf dürften als Bestätigung dieser Unerläßlichkeit aufzufassen sein.

Doch verkappte Militärkontrolle?

Indiskretion der Franzosen über die zweite Räumungsbesprechung / Begebung eines Teils der Eisenbahn- und Industrieobligationen? / Dafür erst Räumung der 2. Zone / Bildung zweier Kommissionen vorgeschlagen

Von unserem Berichterstatter.

Wir rufen Stresemann

z Genf, 15. Sept. Die Situation hat eine Verschärfung erfahren, die für Deutschland das Schlimmste befürchten läßt. Bei der Donnerstagbesprechung soll nämlich — davon berichtete zuerst Marcel Ray, der bekannte französische Journalist, und die gesamte französische Presse bestätigte es, der Reichskanzler Müller unter der Voraussetzung, daß die übrigen Mitglieder des Kabinetts derselben Anschauung waren, zugestimmt haben, (Siehe dagegen weiter unten) daß ein

Sachverständigenkomitee eingesetzt werden soll,

um die Möglichkeiten der Begebung eines Teiles der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen zu studieren. Diese Begebung soll bloß auf europäischen Märkten erfolgen, und wenn sie gelänge, würde die zweite Rheinlandszone (auch dann: nur die zweite) **geräumt werden.** Wenn dann ein Teil dieser Obligationen begeben wäre, sollten die Sachverständigen neuerlich zusammentreten, um festzustellen, ob man nicht

sämtliche Obligationen begeben könnte.

Natürlich wurde darauf hingewiesen, daß viele Jahre vergehen müßten, ehe man 16 Milliarden Obligationen auf den verschiedenen Märkten untergebracht hätte, so daß das Jahr 1935 heranrücken könnte und der Rhein vollständig geräumt werden müßte, ohne daß die Obligationen begeben wären. **Sodann wurde von der Einsetzung einer 2. Kommission in Genf gesprochen, der man den Namen**

„Versöhnungs- und Feststellungskommission"

geben will, die aber in Wahrheit nichts anderes sein soll als eine Militärkontrollkommission. Tatsächlich hatte diese „Versöhnungs- und Feststellungskommission" sowohl Frankreich als auch Deutschland zu kontrollieren. Aber bei näherem Zusehen muß man sofort feststellen, daß Deutschland, wenn eine solche Kommission eingesetzt würde, schwere Nachteile zu ertragen hätte. Briand möchte, daß man die Einsetzung dieser Kommission aus

dem Artikel 4 des Rheinlandpakts,

wie er im Vertrag von Locarno enthalten ist, ableitet. In der Kommission säßen Vertreter Deutschlands, Belgiens, Englands und Italiens, und diese Kommission hätte sich mit den Klagen zu befassen, welche Frankreich gegen Deutschland und Deutschland gegen Frankreich erheben sollte, wenn Verletzungen des Rheinlandpaktes vorgekommen wären. Diese Kommission würde keinen ständigen Charakter haben und dürfte auch an Ort und Stelle

keine Untersuchungen vornehmen.

Der Gedanke Paul Boncours, daß „ständige Kontrollelemente" eingesetzt werden sollen, wäre mit der Einsetzung der geplanten Versöhnungs- und Feststellungskommission gefallen, denn die Kommission würde nur dann zusammentreten, wenn die französische Regierung erklären würde, daß Deutschland einen Angriff vorbereite oder daß es die Artikel 42 und 48 des Versailler Vertrages verletze, die bestimmen, daß im entmilitarisierten Rheinland

keine militärischen Vorbereitungen getroffen

werden dürfen. Aber die Kommission sollte auch zusammentreten, wenn Deutschland sich über einen bevorstehenden Angriff Frankreichs beklagte. Die Kommission würde festzustellen haben, ob diese Klagen berechtigt seien, und dadurch würde es möglich sein, daß Deutschland und Frankreich, wenn sie sich über etwaige Angriffsabsichten zu beklagen hätten, sich nicht vor den Völkerbundsrat, sondern nur vor die Versöhnungs- und Feststellungskommission begeben würden.

Aber den schweren Nachteil,

den diese Kommission für Deutschland bedeuten müßte, muß man in der Tatsache sehen, daß Deutschland zwar eine 50 Kilometer breite, entmilitarisierte Rheinlandzone fortdauernd haben soll, während Frankreich sich auf eine solche Entmilitarisierung einer 50 Kilometer breiten Zone im eigenen Lande nicht einlassen möchte. Frankreich hätte demnach bei der ganzen Kombination einen offenkundigen außerordentlich großen Vorteil. Es könnte

gegen Deutschland die Anklage erheben,

daß dieses militärische Vorbereitungen treffe und die weitere Anklage, daß die entmilitarisierte neutrale Zone von Deutschland verletzt werde. Deutschland könnte freilich versuchen, die Klage zu erheben, daß Frankreich militärische Vorbereitungen treffe, aber da Frankreich die Errichtung einer entmilitarisierten Zone nicht auferlegt werden soll, würde eine solche Klage von Deutschland gar nicht angebracht werden können. Daraus ersieht man,

in welchem Nachteil sich Deutschland

befinden müßte, wenn die Kommission tatsächlich geschaffen werden sollte. Damit stehen wir heute vor einem neuen großangelegten Versuch des französischen Generalstabes, eine Lösung vorzubereiten, die das Rheinland in eine Art von internationalem Verhältnis drängen soll. Die „elements stabiles", die 1926 Stresemann auf das entschiedenste abgelehnt hatte, werden jetzt hinter der Spitzmarke von Locarno wieder importiert, und zwar wiegt man die deutschen Sachverständigen damit in den Schlaf, daß man den „elements stabiles"

ein paar deutsche Statisten hinzufügen will.

Die deutsche Stellungnahme gegenüber diesem Feststellungs- und Versöhnungsausschuß läßt sich etwa folgendermaßen umschreiben: **Man erwägt diese Verhandlungen über die Einrichtung einer solchen Kommission, weil man hofft, dadurch eine Gesamträumung des Rheinlandes zu erreichen. Bisher allerdings vergißt die französische Delegation und ihre Presse, über die Gesamträumung ebenfalls etwas zu sagen.** Die französischen Forderungen werden von deutscher Seite

als Maximalforderung scharf kritisiert

und man hofft, etwas davon abzuhandeln. Man betrachtete von deutscher Seite vor allem folgende Fragen bei der Beurteilung der französischen Forderungen: 1. Wie lange soll dieses Komitee bestehen, bis 1935 oder so lange die Locarnoverträge in Gültigkeit sind; 2. wie soll der Ausschuß zusammengesetzt sein, und 3. welche Befugnisse soll er haben. Bedauernswert bleibt aber vor allem, daß gewisse deutsche Journalisten,

an ihrer Spitze Georg Bernhard,

solchen „Lösungen" das Wort reden und zusammen mit Breitscheid und dem elsässischen Sozialisten Grumbach auf den Reichskanzler Müller, dessen Genfer Debüt ohnehin schon unselig genannt werden muß, einen Druck in dieser Richtung auszuüben versuchen. **Es wäre zu begrüßen, wenn die Aerzte Stresemann erlauben könnten, daß er nach Genf reise und noch rette, was zu retten ist.** Zum Schluß sei vermerkt, daß die Art und Weise, wie man französischerseits (womöglich von Briand selbst) über die streng vertraulichen Besprechungen Mitteilungen ausgibt, in Genf allgemein als unhaltbar bezeichnet wird. Diesmal müßten wir eigentlich jedoch diese Indiskretionen begrüßen, weil sie uns endlich die Wahrheit und Klarheit gebracht hat

Heute Kabinettssitzung

Von unserem Berichterstatter.

* Berlin, 15. September. **Heute vormittag 11 Uhr tritt das Rumpfkabinett doch zusammen, weil der Reichskanzler von Genf aus eine neuerliche Stellungnahme angefordert hat.** Man hatte angenommen, daß die deutsche Delegation im Besitze der erforderlichen Vollmachten sei und deshalb dann eine Rückfrage nicht notwendig werde. Wenn trotzdem das Kabinett mobil gemacht wird, so ist daraus zu schließen,

daß die Besprechungen Donnerstag den ursprünglichen Rahmen gesprengt haben und Müller es deshalb für wünschenswert hält, sich eine Rückendeckung zu beschaffen, die vornehmlich wohl in der Frage einer Kontrolle des besetzten Gebietes durch Zivilkommissare zu suchen wäre.

Der alte Stresemannsche Vorschlag, der eine solche Kontrolle bis 1935 konzedieren wollte, ist ja vielfach überholt, und das wird wohl der eine Punkt sein, der zur Debatte steht, daneben die Frage, ob ein Teil der Eisenbahn-Obligationen mobilisiert werden soll. Endlich scheint jetzt auch zum ersten Male von den Franzosen die Andeutung gemacht worden zu sein,

sie unter Umständen bereit wären, die zweite Zone vor dem 1. Januar 1930 zu räumen, daß sie aber auch dafür bestimmte Zugeständnisse verlangen.

Ueber diese Vorschläge wünscht wohl der Reichskanzler eine Stellungnahme des Kabinetts herbeizuführen. Wie wir hören, wird kein besonderer Berichterstatter aus Genf erwartet. Die Sitzung findet unter dem Vorsitz des Reichswehrministers Groener statt. **In deutschnationalen Kreisen zeigt man sich erregt darüber, daß der Reichskanzler es abgelehnt hat, vorübergehend nach Berlin zu kommen und es wird betont, daß jetzt für die Deutschnationalen zur Zurückhaltung dieser Regierung gegenüber kein Grund mehr vorläge.** In hiesigen politischen Kreisen

hat es starken Eindruck gemacht,

daß Informationen aus französischen und englischen Quellen zufolge bei den Verhandlungen in Genf von französischer Seite wiederum die sogenannte Sicherheitsfrage in den Vordergrund gestellt wurde. Allgemein wird auch in der Presse die Befürchtung unterstrichen, daß Frankreich jetzt wieder die berühmten „El ments stables" zur Kontrolle des Rheinlandes wieder aufleben lassen und sogar noch in den hierfür auszubauenden Locarnopakt über die Zeit von 1935 hinaus verewigen möchte. Der

Ernst der Situation wird unterstrichen.

Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt in einem alarmierenden Artikel unter der Ueberschrift **„Es geht ums Ganze!"**: „Kann es eine deutsche Regierung geben, die auch nur eine Sekunde lang daran denkt, sich in diesen ungeheuerlichen Plan einzufügen?" Der „Lokalanzeiger" nagelt in einem Bericht aus Genf die Tatsache fest, daß die vorgeschlagene Kommission einen Zusatz zum Locarnopakt bilden, also

für ewige Zeiten geschaffen werden solle.

Die „Germania" bemerkt: „Wir können mit unseren Bedenken nicht zurückhalten und müssen die deutsche Delegation vor Schritten warnen, die letzten Endes Deutschland noch unter das kaudinische Joch einer ständigen einseitigen Rheinlandkontrolle bringen würden. Das „Berliner Tageblatt" erinnert an die Rede des Reichsaußenministers vom 31. Januar, in der Stresemann eine Diskussion nicht grundsätzlich abgelehnt, aber erklärt habe:

„Wir können nicht der Auffassung Raum lassen, als wenn Deutschland bereit wäre, die Verkürzung der Rheinlandbesatzung mit dauernden Maßnahmen zu erkaufen, die über den Vertrag von Versailles hinausgehen und geeignet wären, an Stelle des Vertrauens von Volk zu Volk das Mißtrauen zu verewigen und dadurch eine wirksame Friedenspolitik zu verhindern."

Wels begründet

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Berlin, 15. Sept. **Der sozialdemokratische Spitzenführer Wels hat alle Gerüchte, daß der Beschluß des Parteiausschusses den Rücktritt der sozialistischen Minister im Reichskabinett zur Folge haben müsse, als „Unsinn" abgetan.** Wels sagte noch, es gelte „den bürgerlichen und imperialistischen (!) Einfluß" im Reichskabinett zu brechen.

*

Der Antrag der Kommunisten auf Zulassung eines Volksbegehrens über den Gesetzentwurf „Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten" hat Anlaß zu sehr interessanten staatsrechtlichen

Erwägungen ergeben. Es stellt sich nämlich heraus, daß selbst nach der Annahme z. B. eines solchen Gesetzentwurfes durch die Mehrheit der Stimmberechtigten des deutschen Volkes rein theoretisch die Möglichkeit gegeben wäre, daß der Reichstag durch einen neuen von ihm ausgehenden Gesetzesbeschluß das Volksgesetz Außer Kraft setzen könnte. Mit diesem Problem beschäftigt sich die „Germania", die hier eine Lücke der deutschen Reichsverfassung erblickt. Außer gewissen und genau bestimmten Fällen besteht keine Bestimmung in der Reichsverfassung, die der Volksgesetzgebung einen höheren Rang gegenüber der Reichstagsgesetzgebung zuspricht. Gewiß, es sind anscheinend mehr theoretische Erwägungen, die hierbei eine Rolle spielen. Aber immerhin besteht doch die Möglichkeit, daß es einem sehr geschickten Politiker einmal gelingen könnte, Verwirrung zu stiften, indem er den Reichstag dazu bewegt, ein nur mit ganz knapper Mehrheit vom Volke angenommenes Gesetz durch einen neuen Beschluß des Reichstags illusorisch zu machen. Die Germania vertritt in dieser Frage die Ansicht, daß bei diesem Problem starre Rechtsvorschriften, die noch nicht alle denkbaren Fälle berücksichtigen können, zu vermeiden sind, und daß die Lösung eines solchen Konfliktes im Ernstfalle Sache der Staatspolitik sein müßte.

Doch Stillegung der Haller Schwelanlage?

s. Halle, 15. September. (Von unserem Vertreter.) **Die Gewerbeaufsichtsbehörde hat den weiteren Betrieb der Chemischen Werke Bruckdorf-Nietleben vorläufig untersagt. Insgesamt haben 316 Personen der Südstadt, besonders Kinder, sich wegen der Folgen der Vergasung in ärztliche Hilfe begeben müssen.**

Das Ultimatum der Deutschkonservativen

z. Berlin, 15. Sept. (Privatber.) Der erweiterte Vorstand des Hauptvereins der Deutschkonservativen faßte folgenden Beschluß: „Der erweiterte Vorstand des Hauptvereins der Deutschkonservativen erwartet von dem nächsten Parteivertretertag der Deutschnationalen Volkspartei, daß er dahin Stellung nimmt: 1. **Der Abgeordnete Lambach ist seiner Parteiämter zu entkleiden. 2. In das Parteiprogramm ist aufzunehmen, daß die Partei die Wiederherstellung der Monarchie als Schicksalsfrage ansieht und künftighin diesen Kernpunkt mit besonderem Nachdruck vertreten wird. 3. Ferner ist im Programm zum Ausdruck zu bringen, daß unter dem heutigen parlamentarischen System das deutsche Volk politisch, sittlich und wirtschaftlich zugrunde gehen muß, und daß daher die Beseitigung dieses Systems höchste vaterländische Pflicht ist.** Kommt der Parteivertretertag der Deutschnationalen Volkspartei dieser Forderung nicht nach, dann ist der Hauptverein der Deutschkonservativen nicht mehr in der Lage, die Deutschnationale Volkspartei zu unterstützen."

Die deutschnationale Demarche erfolgreich?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s Berlin, 15. Sept. Die Demarche der Deutschnationalen beginnt Anhänger unter den übrigen Parteien zu finden. **Auch die Wirtschaftspartei wünscht jetzt die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.**

Neue Verhaftungen in der Stinnesaffäre

A. Berlin, 15. Sept. Seit Freitag früh haben neue Vernehmungen prominenter Persönlichkeiten in der Stinnesaffäre vor dem Untersuchungsrichter in Moabit begonnen. Ob als Mitschuldige oder nur als Zeugen war aus den Vorladungen nicht ersichtlich. **Es bestätigt sich aber, daß in Mülheim eine, in Hamburg zwei neue Verhaftungen erfolgt sind.** Berliner Kriminalbeamte sind zur Zeit in Luxemburg, Paris, Brüssel und Amsterdam im Auftrag der Untersuchungsbehörde tätig.

17 englische Kriegsschiffe nach Aegypten

s Mailand, 15. September. (Von unserem Vertreter.) Die Blätter melden aus Messina, **daß eine aus 17 Einheiten bestehende englische Flotte aus dem westlichen Mittelmeer nach Aegypten gefahren sei.** Die Flotte nahm nicht Kurs auf Malta.

s. „Daily News" meldet: „8 Kreuzer sind der Werft in Portsmouth in Auftrag gegeben. Sie halten sich im Rahmen des Washingtoner Marineabkommens."

Heute Start in Friedrichshafen

(Privatmeldung.)

Zwischen 8 und 10 Uhr

z Friedrichshafen, 15. September. **Der „Graf Zeppelin" ist nunmehr zum Aufstieg klar, so daß er heute früh aus der Halle gezogen werden kann.** Die endgültige Entscheidung über den Aufstieg konnte noch nicht gefällt, sondern wird heute früh getroffen werden. Jedenfalls war die Besatzungs- und sonstiges Personal für heute früh 7 Uhr bestellt. Wenn die Windverhältnisse es gestatten, das Luftschiff ohne Gefahr aus der Halle zu holen, **so darf damit gerechnet werden, daß der Aufstieg etwa zwischen 8 und 10 Uhr vormittags erfolgt.**

*

Eckener erklärte Journalisten: „Das Schiff ist Samstag fahrklar und ich hoffe sehr, daß es möglich sein wird, die erste Probefahrt an diesem Tage vorzunehmen, zumal gegenwärtig ein ganz außergewöhnlich günstiges Wetter für Probefahrten herrscht. Die Ausführbarkeit dieser Fahrt hängt lediglich ab von der Möglichkeit, das Schiff aus der Halle zu bringen. Die Halle ist so eng für das große Schiff, daß wir über dem Schiff nur einen Spielraum von 65 Zentimetern haben und an den Seiten nicht viel mehr. Der Platz hat in seiner Hauptrichtung nur eine Ausdehnung von 2 Schiffslängen und ist rings umbaut. So können wir nur mit größter Vorsicht bei Windstille oder bei ganz leichten Winden aus südwestlicher Richtung das Schiff aus der Halle bringen. Es ist uns deshalb auch ganz unmöglich, einen bestimmten Tag für die inzelnen Fahrten mit Sicherheit vorher zu bestimmen. Glücklicherweise liegen die meteorologischen Verhältnisse in Friedrichshafen so, daß andere als südwestliche Winde relativ selten sind. Außerdem legt Eckener Wert auf die Feststellung, daß die Verzögerung der ersten Probefahrt, die ursprünglich für die ersten Septembertage in Aussicht genommen war, keinen anderen Grund als die Schwierigkeiten bei der Herstellung des Betriebsgases hat. Von den 4 Oefen der Gasfabrik arbeiten nur zwei, und deshalb werden auch die ersten Fahrten mit Benzinantrieb gemacht, um das Betriebsgas für die großen Fahrten auszusparen. Für die Amerikafahrt braucht das Schiff z. B. etwa 25 000 bis 30 000 cbm. Bis jetzt sind etwa 7000 cbm vorhanden. Es wird also wohl Anfang oder Mitte Oktober werden, bis die Amerikafahrt angetreten werden kann. Um den Zeitpunkt aber zu beschleunigen, wird auch Gas von 2 Fabriken in Baden und Thüringen herbeigeholt werden. Aus Gründen dieser Schwierigkeiten ist ja auch die Weltfahrt aufgegeben worden, denn für sie hätte schon Ende Juni eine große Gasmenge nach Japan transportirt werden müssen.

*

Wie hier bekannt wird, sind die Verhandlungen über den Luftverkehr nach Südamerika einen bedeutungsvollen Schritt vorwärtsgekommen. Diese Verhandlungen zwischen der Zeppelingesellschaft und den Vertretern der spanischen Regierung in der Luftverkehrsgesellschaft „Colon", die seit Jahren schweben, haben jetzt dazu geführt, daß die spanische Gesellschaft einer amerikanischen Fabrik den Auftrag zum sofortigen Bau einer Luftschiffhalle bei Sevilla erteilt hat. Diese Halle wird zwei großen Zeppelinschiffen Raum bieten und damit größer sein, als alle bisher bestehenden. Sie wird aus Eisenbeton gebaut, die Tore werden Eisenkonstruktion sein. Außerdem wird neben der Halle eine Wasserstoffgasfabrik gebaut, mit der bereits begonnen ist. Dieser Auftrag wird vornehmlich von deutschen Firmen ausgeführt. Auch eine Anlage zur Herstellung des neuen Triebgases soll noch hinzukommen, um den Betriebsstoff zu liefern, mit dem die Motoren in Zukunft ausschließlich betrieben werden sollen. Der Bau eines Ankermastes wird erfolgen, sobald sich die Erfahrungen mit dem niedrigen Ankermast überblicken lassen, der in Staaken errichtet wird. Aehnliche Anlagen sollen auf einem Platz 60 Kilometer von Buenos Aires gebaut werden. Damit wird Anfang des nächsten Jahres begonnen werden. Das ganze Projekt ist auf 10 bis 12 Millionen Peseten geschätzt worden. Die Berechnungen haben ergeben, daß dieser Betrag bei einem regelmäßigen Luftverkehr Spanien—Südamerika durchaus in absehbarer Zeit zu amortisieren sein werde.

Sonderbriefmarken für den „Zeppelin"

z Friedrichshafen, 15. Sepetmber. (Privatbericht.) **Wie wir erfahren, werden für die Beförderung von einfachen Briefen und Postkarten mit dem neuen Luftschiff „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen nach Lakehurst besondere Luftmarken von 4 Mark für den Brief und 2 Mark für die Postkarte ausgegeben.** Diese können demnächst bei den größeren Postämtern bezogen werden. Der Verkauf der Marken wird noch im Amtsblatt bekannt gegeben werden. Die Verhandlungen wegen Rückpost von Amerika nach Europa sind noch im Gange. Eckener hat die Absicht, noch in diesem Herbst zwei Fahrten nach Amerika zu unternehmen, wenn die Witterung es irgendwie zuläßt und die Betriebsgasversorgung klappt.

Die Wünsche der Deutschkonservativen

z. Berlin, 15. September. **Die politische Leitung der Deutschnationalen Volkspartei nahm in ihrer Sitzung Kenntnis von den Veröffentlichungen der Presse über angebliche Beschlüsse des Hauptvereins der Deutschkonservativen vom 6. September. Es wurde festgestellt, daß der Deutschnationalen Volkspartei dieser oder ein anderer Beschluß des Hauptvereins der Deutschkonservativen bisher nicht zugestellt worden ist. Als Auffassung der Parteileitung wurde festgestellt, daß die Deutschnationale Volkspartei ohne Rücksicht auf den materiellen Inhalt solcher Entschließungen und Kundgebungen es grundsätzlich ablehnen muß, von außenstehenden Stellen in ultimativer Form gehaltene Forderungen entgegenzunehmen.**

In ein paar Zeilen

)(In der Nähe von Zweibrücken ist wieder ein deutsches Mädchen von einem Besatzungssoldaten überfallen worden.

)(Der Botschafter der Sowjetunion, Krestinski, der sich auf der Rückreise von Kissingen zur Zeit in Baden-Baden befindet, stattete Freitag dem Reichsaußenminister einen freundschaftlichen Besuch ab.

)(Das Mitglied des Reichsbankdirektoriums, Geheimer Oberfinanzrat Dr. v. Grimm, ist am gestrigen Freitag im 62. Lebensjahre gestorben.

)(Die deutsche Bauausstellung Berlin 1930 ist endgültig gesichert.

)(Zu den Meldungen über eine französische Anleihe in Deutschland wird uns mitgeteilt, daß sich die Banken nicht daran beteiligen würden.

)(Auf dem Salzburger Juristentag beleidigte der Präsident des bayrischen Oberlandesgerichts die preußische Regierung; allgemein wurden die Ausfälle, gegen die der preußische Justizminister Verwahrung einlegte, mißbilligt.

)(Zwischen dem Juristentag und dem Reichspräsidenten fand ein Telegrammwechsel statt.

)(Bundeskanzler Dr. Seipel ist Freitag nachmittag aus Genf nach Wien zurückgekehrt.

)(Die Wiener „Rote Fahne" ist beschlagnahmt und ihr Redakteur verhaftet worden.

)(In der 3. Kommission der Vollversammlung berichtete Graf Bernstorff als Vorsitzender über die letzte Tagung der Kommission für die Kontrolle der Waffenherstellung.

)(Briand, der am Sonnabend abend nach Genf zurückkehrt, wird Montag abend zu Ehren des Reichskanzlers Müller ein Essen im Hotel des Bergues geben, zu dem alle Delegationsführer eingeladen sind.

)(Die Luftmanöver über Paris haben begonnen.

s. Beamte des Berliener Polizeipräsidiums sind in Budapest eingetroffen. Ihre Anwesenheit gilt der Verfolgung neuer Spuren im Kriegsanleiheschwindel.

)(Der italienische Konsul in Laibach soll in der Mordaffäre Peritsch schwer belastet sein.

)(An der spanisch-französischen Grenze sind Berichte aus zuverlässiger Quelle eingelaufen, die besagen, daß die regierungsfeindliche Bewegung in Spanien wenigstens für den Augenblick als unterdrückt gelten kann.

)(Der spanische König traf in Stockholm ein.

)(3 Bewaffnete haben den Morgenpostzug Dublin—Galway durch Umstellen der Signale zum Halten gezwungen und eine Sendung englischer Zeitungen, die mit dem Zug transportiert wurden, geraubt.

Der Eilzugmörder festgestellt

(Drahtbericht)

Seit Dienstag flüchtig

z. Hamburg, 15. Sept. **Der Hamburger Landeskriminalpolizei ist es gelungen, die Persönlichkeit des mutmaßlichen Mörders des Direktors Nordmann festzustellen. Es handelt sich bei dem Verdächtigten um einen 30jährigen Emil Hopp, der sich seit einigen Wochen bei entfernten Verwandten in Harburg aufgehalten hat, dort aber seit Dienstag verschwunden ist. Hopp, auf dem die Personalbeschreibung ganz genau paßt, ist wegen schweren Diebstahls und Raubes bereits mehrfach und auch mit Zuchthaus vorbestraft. Dienstag hatten seine Verwandten bei ihm eine Zigarrentasche gesehen, die nach der Beschreibung mit der des Ermordeten identisch zu sein scheint.** Hopp verließ in Rotenburg den Zug, hatte die Bahnsperre nicht passiert, war aber 38 Minuten nach 24 Uhr vom Bahnhof mit dem Zug nach Hamburg weitergefahren, wo er sich vielleicht jetzt noch aufhält. Wegen Betrügereien und Diebstähle war Hopp, der Kunstschüler war und weiter studieren wollte, zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden, die er in Langerhof bei Lübeck verbüßte. Am 12. Januar entwich er aus der Anstalt in Begleitung eines gewissen Kraatz. Seine Verwandten in Harburg, von wo er häufig „Wochenendfahrten" unternahm, trauten dem Burschen nicht viel Gutes zu. Obwohl aus guter Familie stammend — sein Vater war Gutsbesitzer in Ascheberg bei Plön — ist Hopp bald auf die schiefe Bahn geraten. **Als er sich Freitag voriger Woche wieder auf eine seiner Reisen begab, stahl er der Hausfrau 5 Mark. Bei der Rückkehr am Dienstag trug er ein unruhiges und scheues Wesen zu Schau. Die Hausfrau gab ihm zu verstehen, daß sie es gern sehen würde, wenn er das Haus verließe. Hopp beschwichtigte sie mit dem Bemerken, daß er ihr für die entwendeten 5 Mark das Doppelte in die Kasse zurücklegen werde und zog eine braune Zigarrentasche hervor, die vorher niemand bei ihm gesehen hatte.** Aus ihr entnahm er das Geld, daß die Verwandte aber ablehnte, da ihr die Herkunft zweifelhaft vorkam. Bei früheren Gelegenheiten hatte Hopp von seinen Fahrten größere Summen heimgebracht und manchmal auch Schmucksachen. Dienstag verließ er seine Harburger Verwandten. Den Verwandten war aufgefallen, daß an der Vorderseite seines grünen Lodenmantels sich dunkle Flecken zeigten, die Hopp zu verbergen bestrebt war. Man vermutet jetzt, daß es Blutflecke gewesen sind. Da anzunehmen ist, daß der nunmehr verschwundene Hopp der Mörder des Direktors Nordmann ist, ist eine umfassende Fahndung eingeleitet. Hopp beherrscht mehrere fremde Sprachen, darunter russisch, englisch und holländisch. Hopp tritt als Fürst von Skanderbue auf und führt außerdem einen Paß auf den Namen Buchhalter William Miller, der angeblich in München ausgestellt sein soll, bei sich. Er soll wertvolle Brillantringe und eine Krawattennadel aus Platin tragen. Wie uns die Hamburger Polizeibehörde weiter mitteilt, ist anzunehmen, daß Hopp versuchen wird, ins Ausland zu entkommen.

„Immer bereit für die Weltrevolution"

s. Berlin, 15. Sept. (Von unserem Vertreter.) Tschitscherin empfing Vertreter der Kommunistischen Partei. Er schloß seine Begrüßungsansprache mit den Worten: **„Immer bereit bleiben für die Weltrevolution".**

Unterredung mit dem spanischen König

s. Berlin, 15. September. (Von unserem Vertreter.) **Der König von Spanien hat bei seinem Aufenthalt in Kiel den Berliner Vertreter des spanischen Blattes „Heraldo de Madrid" empfangen. Der König sagte u. a., er sei erstaunt über die Größe des deutschen Wiederaufbaues, den man nach dem verlorenen Krieg nicht für möglich gehalten hätte. Er sei immer ein Freund und Bewunderer Deutschlands gewesen und hierin einig mit seinem Volk.** Er freue sich auf Spaniens und Deutschlands Zusammenarbeit im Völkerbundsrat.

*

)(Wie Reuter erfährt, ist die britische Regierung benachrichtigt worden, daß Japan den englisch-französischen Vorschlägen grundsätzlich zustimmt.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite September-Woche 1928.

„Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens" — das war die letzte Ansicht des sterbenden Talbot. Den Schiller um vierzehn Jahre seines Lebens verkürzt hat, als er ihn in der verlorenen Schlacht gegen die Jungfrau von Orleans fallen ließ. Die „Götter" kämpfen heute überhaupt nicht mehr. Sie haben — selbst die einst so kampffrohen homerischen — früher noch als die Menschen den Krieg „geächtet". Aber die Zeit, die kämpft noch und siegt — wenn auch langsam — sogar gegen die Dummheit. Auch die Verleumder, die ihrerseits gewöhnlich auf den Sieg der Dummheit spekulieren. Und der sonst an unumstößlichen Weisheiten so überreiche Talmud hat leider nicht ganz recht, wenn er behauptet: Die Zunge des Verleumders tötet dreifach. Sie tötet den Verleumdeten, sie tötet den Verleumder, und sie tötet den, der die Verleumdung zu seinem Glauben macht ..... Hätte der Talmud recht, so wäre die Zunge eines der größten Verleumders, des nachgeborenen Kollegen des großen Talbot, des General Charteris (nach Ponsonbys unwidersprochenem Bericht) längst nicht mehr imstande gewesen, die guten Souvers in New York zu kosten, die ihn feierten. Wäre — was wichtiger für seinen Nachruhm scheint — nicht imstande gewesen, im Krieg das skandalöseste aller Märchen, die Deutschland am meisten schädigende Verleumdung in die leichtgläubige Welt zu setzen: daß die Hunnen, deren ausgepowertes Land kein Fett mehr hergab, um die Wagen zu ölen, die Kanonen zu schmieren, das nötige Fett aus den Leichen der Gefallenen gewännen. Es hat wahrlich nicht der Anfrage — kürzlich im Unterhaus — hat nicht der offiziellen Antwort Chamberlains bedurft, um diese dumme Lüge bei allen Einsichtigen zu zerstören. Aber die Dummen, die Voreingenommenen, die ewig Hassenden ...?

Es dauert noch Jahr und Jährchen,
Da stirbt der Widersinn;
Da schwinden die letzten Märchen
Vom „Hunnengreu'l" dahin;
Da schweigt das gehässige Lästern,
— Giftgas nach Kriegsgebrauch —
Die Deutschen von heut und gestern
Sind Menschen, wie andere auch.

Verfiecht ist der giftige Brunnen
Im befriedeten Lande nun;
Die frech verleumdeten Hunnen
Dürfen als Helden ruhn.
Sie schlafen in hohen Ehren,
Befreit von tückischer Schmach —
Nur drüben, über den Meeren
Grollt noch die Dummheit nach.

Doch all des Uebles Stifter,
Der Bursche von hohem Rang,
Verleumder und Vergifter,
Dem einst die List gelang,
Der braucht nicht erst zu retten
Die Ehre und den Ruhm,
Der mästet auf Banketten
Sein glorreich Heldentum.

Ihr, die Ihr „Unrecht rächtet",
Mit tyrannischem Federzug;
Ihr, die den Krieg „geächtet",
Der ehrliche Waffen trug:
Ihr, die Ihr Spione erschossen,
Recht sprechend, ungerührt —
Was sagt Ihr zu dem Genossen,
Der Euch zum „Sieg" geführt?

Aber er wird weiter bankettieren, der Herr General. Man wird dem Edlen keine Orden von der Brust nehmen und keinen Prozeß machen. Denn schließlich — gewiß, es war nicht fair, das gibt man jetzt in den Londoner Klubs selbst zu — aber — er hat seine Schuldigkeit getan wie im „Fiesko" der Mohr. Und wie der Mohr im „Fiesko" kann der General jetzt gehen. Unbehelligt kann er das. Was hat er schließlich getan? Er hat in blutigen Zeiten des Feindes Ehre bloß vorher ein bißchen evdrosselt, auf daß er leichter billige Hilfe finde, ihn zu besiegen. Die alte große Heuchelei.. Als im Kurfürstentum Trier — freilich vor bald 350 Jahren — der brave Dietrich Flade, der als Oberrichter den Hexen-Richtern nicht scharf genug beim Foltern der alten Weibchen war, schließlich selbst hingerichtet wurde, da bekam der Henker den Auftrag, den armen Kerl, ehe er dessen Holzstoß anzündete, „erst gnädiglich und christlich zu erwürgen". Die Ketzerverbrennungen, mit denen jahrhundertelang sich der menschliche Eifer seinem lieben Gott wohlgefällig zu machen gedachte, ist früher geächtet worden als der Krieg. Aber wer weiß — vielleicht braucht ein künftiger Krieg gerade solche Generäle wieder, die sich so famos bewährt und die Gegner erst gnädiglich und christlich in der Achtung der Welt erwürgt haben, ehe sie ihnen Wehr und Macht verbrannten. Dieser künftige Krieg ist zwar von 23 Nationen geächtet. — Aber der General Pilsudski hat auf seiner rumänischen Reise, die kaum eines alten Hustens wegen unternommen worden ist, zu den Journalisten gesagt mit all dem schönen Freimut, der diesen geräumigen Mund auszeichnet: „Wir stehen — Gewehr bei Fuß. Aber der Krieg mit der Sowjet-Union wird kaum zu vermeiden sein, wenngleich wir ihn nicht wünschen" .... Und zur selben Zeit hat die „New-York-World" in einem den Kellogg-Pakt würdigenden Artikel freimütig geschrieben: Es läge genug Pulver bereit — Amerika solle die Kriegsvorbereitungen nicht unbeachtet lassen, wenn es über den Frieden spreche ... Na also — wir, die wir noch die Schulden des alten Krieges zahlen — 2500 Goldmillionen im Jahr — wir lesen solche Sachen mit seltsamen Gefühlen. Seit wir in Versailles, „gnädiglich und christlich erwürgt worden sind", ist nicht zu verlangen, daß wir besser wissen als die siegreiche Entente (die selber keine Ahnung hat), woher wir — „mit Grazie in infinitum", würde Goethe sagen — jährlich 2500 Millionen Goldmark bezahlen sollen .... Ich höre und lese (an den Litfaß-Säulen) die Feste und Tanzvergnügungen des Winters beginnen wieder. Nebenbei, 30 Grad Celsius habe ich heute Mittag vor meinem Fenster gemessen. Mich deucht, wenn wir schon Feste feiern wollen, gehen wir lieber „zum Vergnügen" (wie der Berliner Ausdruck lautet für alles, was zu 85 Prozent stinklangweilig ist) — zum Vergnügen der andern. Und da hätte mich — leider bin ich nun ein paar Tage zu spät von der Ostsee hierher zurückgekommen — die feierliche Hochzeit des Ali Berfi und seiner Amina, das muß ich schon sagen, besonders interessiert. Sie fand im Zoo statt. Da hat der Häuptling der dortigen Somali-Truppe, die unter Hagenbecks Leitung schautanzt und -kämpft, Amina — so eine Art Sommer-Königin des Stammes — zu seiner Frau erhoben. Seiner zweiten Frau. Und hört, hört — das ist das seltsame an diesem Entschluß und an dieser Feier: Die erste Frau lebt noch und ist nicht von ihm geschieden.

Aenne, Grete, Hilde, Lina,
Liebe Mädels unsrer Zeit!
Nein, was sagt Ihr zu Amina,
Die den Ali hat gefreit;
Die nicht rasch davon gelaufen,
Als er ihr das „Glück" verhieß;
Die sich für Kamele kaufen
Und zum Harem führen ließ!?

Ali ist ein Mann von Würde,
Bräunlich und von stolzer Kraft,
Immerhin — nicht Zaun noch Hürde
Bändigt seine Leidenschaft.
Doch ich was' den delikaten
Zweifel: sind sie klug-gesinnt,
Die bei Meth und Hammelbraten
Er mit Trommelwirbeln minnt?

Wenn Ihr den Charakter Alis
Auch mit Recht zu rühmen glaubt,
Flatterhaft sind die Somalis,
Wie — die Männer überhaupt.
Weh uns, wenn er zwar fidel hat
Sich verlobt (doch halb berauscht)
Und erkennt: für ein Kamel hat
Er ein Gänschen eingetauscht!?

Und da er das Frei'n nicht schwer hat.
— Voll ist stets ein Häuptlings-Netz —
Und er von den Gänschen mehr hat,
So nach Recht wie nach Gesetz,
Und vom Zoo bis tief nach China
Du kein Recht kriegst, wenn Du klagst,
Ist's nicht doch zu viel, Amina,
Was Du in der Sache wagst?

Diogenes.

Zweites Blatt. Nr. 218

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Samstag, den 15. Septbr. 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 15. September 1928.

Das Lichtbild im Dienste der staatsbürgerlichen Aufklärung

Mit den längeren Herbst- und Winterabenden tritt für Organisationen, Vereine, Verbände und Gemeinschaften wieder die Frage in den Vordergrund: Was bieten wir in den kommenden Monaten unseren Mitgliedern an Aufklärung, Belehrung und Unterhaltung? Eine der beliebtesten Arten dieser abendlichen Belehrung und Unterhaltung ist seit vielen Jahren der Lichtbildervortrag. Wegen der großen Bedeutung des Lichtbildes als Anschauungsmittel wurde ihm deshalb auch starke Förderung zuteil von Regierungs- und Privatinstituten. Kein Institut hat jedoch in so systematischer Arbeit sich für die Propagierung des Lichtbildes eingesetzt wie die Reichszentrale für Heimatdienst im engsten Zusammenhange mit dem Deutschen Lichtbilddienst. Es war ihr, als einer reichsbehördlichen Aufklärungsstelle, die in 18 Landesabteilungen über Deutschland verteilt ist, möglich, bei dem weitverzweigten Netz von Vertrauensleuten in Organisationen und Berufen aller Art dem Lichtbild den Weg zu ebnen. Selbstverständlich wurde das Lichtbild auch in erster Linie in den Dienst der staatsbürgerlichen Aufklärung gestellt. Dabei ist es gelungen, selbst solche Dinge im Lichtbilde zu erfassen, die man wegen ihrer abstrakten Form bisher nicht glaubte bildlich darstellen zu können. Es sind Lichtbildervorträge entstanden, wie „Die deutsche Reichsverfassung", eine Serie von 60 farbigen Bildern, „Neue Wege der Produktionssteigerung" (60 B.), „Die Entwicklung der Reparationsfrage" (60 B.), „Die Grundfragen der Volkswirtschaft" (60 B.), „Die großdeutsche Bewegung" (50 B.), „Aufgaben der Berufsberatung" u. a. m.

Außerdem aber enthält das Archiv der Reichszentrale für Heimatdienst noch eine überaus große Anzahl anderer belehrender und unterhaltender Lichtbildervorträge. Zu allen Vortragsserien wird auch der Text mitgeliefert. Tausende von Lichtbildervorträgen hat die Reichszentrale für Heimatdienst in den letzten Jahren bereits veranstaltet oder vermittelt; auch im kommenden Winter wird ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet noch weitere Kreise ziehen. Deshalb kann den Organisationen, Vereinen, Verbänden und Gemeinschaften gar nicht oft genug empfohlen werden, sich bei ihrer staatsbürgerlichen Bildungsarbeit dieses Lichtbildarchivs zu bedienen, besonders da die Verleihpreise jetzt auf das denkbar niedrigste Maß herabgesetzt worden sind. Für jede Organisation in Deutschland ist es heute sehr leicht durchführbar, sich diese Einrichtung zunutze zu machen. Sie braucht sich nur mit der nächsten zuständigen Landesabteilung der Reichszentrale für Heimatdienst (für das Industriegebiet und die geräumte erste Zone: Reichszentrale für Heimatdienst, Essen, Bürohaus Glückauf, Zimmer 12) in Verbindung zu setzen, um sich nähere Auskunft einzuholen. Genaue Verzeichnisse stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung. Auf diese Weise ist es nicht nur möglich, den Mitgliedern der Organisationen ein billige, anregende und belehrende Abendunterhaltung zu bieten, man trägt auch dazu bei, daß die so dringend notwendige staatsbürgerliche Aufklärung sämtlicher Volksschichten immer systematischer durchgeführt wird, die das einzige Mittel ist zur politischen Gesundung des deutschen Volkes.

❖

* **Straßensperrung.** Die Heroldstraße im Stadtteil Lünen-Derne ist infolge Bauarbeiten am Dienstag, den 18. Sept., für jeglichen Verkehr gesperrt.

* **Ein Fahrrad gefunden.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer 6.

❖

n. **Lünen-Süd,** 15. Sept. (Krieger- und Landwehrverein.) Das Mitglied des Vereins, Kamerad Konrektor i. R. Johannes Middel, ist am 13. ds. Mts. nach längerem Leiden verstorben. Zur Beerdigung des Kameraden treten die Vereinsmitglieder Sonntag, den 16. Sept., nachm. 3,30 Uhr im Vereinslokale „Bürgerhaus", früher Gerling, mit Mütze an. Ehrenpflicht aller ist es, an der Beerdigung teilzunehmen.

Altlünen, 15. Sept. Der Steuertermin im Monat September findet in der Gemeinde Altlünen am 18. ds. Mts. vormittags von 8—11 Uhr bei Fölger in Wethmar, von 2—5 Uhr bei Wieneke in Nordlünen statt. Es gelangen die Grund- Hauszins- und Gewerbesteuer, die Handwerkskammerbeiträge und die Kirchensteuer für das 2. Quartal 1928 zur Hebung. Die Steuern müssen bis spätestens 22. ds. Mts. bei der Amtskasse in Bork eingezahlt sein, andernfalls werden diese zwangsweise beigetrieben. Um unnötige Kosten zu sparen ist es zweckmäßig, die Abgaben am festgesetzten Zahltermin zu entrichten.

Kamen, 14. Sept. (Die Feierschichten setzen wieder ein.) Nachdem hier seit drei Wochen keine Feierschicht mehr eingelegt wurde, wird am heutigen Tage auf den Monopolschächten „Grillo" in Kamen und „Grimberg" in Bergkamen wegen Mangel an Absatz je eine Schicht gefeiert. Aus demselben Grunde wurde auch auf den benachbarten Schächten der Zeche Königsborn in Heeren gefeiert. Die Absatzschwierigkeiten auf den genannten Schachtanlagen sind nach wie vor groß.

❖ **Werne** Bez. Münster, 14. Sept. (Weidediebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde einem auswärtigen Landwirt von der Lippewiese ein schweres Rind gestohlen. Trotzdem man die Spur bis Sandbochum-Lerche verfolgen konnte, ist über den Verbleib bisher nichts ermittelt worden. Es dürfte sich hier um dieselben Viehräuber handeln, welche bereits im Kreise Lüdinghausen Weidediebstähle ausgeführt haben.

❖ **Selm,** 14. Sept. (Zum Abbruch der Zeche Hermann.) Die letzten Reste, die an die frühere Zeche Hermann erinnern, dürften in wenigen Tagen völlig verschwunden sein. Gestern wurde der über 50 m hohe Schornstein des ehemaligen Kesselhauses zu Fall gebracht. Das Abbruchskommando, welches über 100 Mann betrug, ist bereits auf 20 zusammengeschmolzen, sodaß die Abbruchsarbeiten etwa in 3 Wochen beendet sein dürften. Mit dem Abbruch der Zeche Hermann ist auch der bergbauliche Charakter unserer Gemeinde hin; nur die große Schlackenhalde erinnert noch daran, daß ehemals hier ein blühender Bergwerksbetrieb, worin 3600 Angestellte und Arbeiter ihr Brot fanden, gestanden. Das Alte fällt — es ändert sich die Zeit — —.



Lünen-Brambauer.

Das erste Großstadt-Cafe in Brambauer.

Das Haus des bekannten Bäckermeisters und Konditors Th. Weiner hat nun sein neues Kleid bekommen und sieht darin recht schmuck und appetitlich aus. Aber was die Hauptsache dabei ist, es hat auch im Untergeschoß ein Cafe ersten Ranges erhalten, wie man es in Brambauer nicht erwartet hätte. Herr Weiner hat nicht wenig zur Hebung des ganzen Ortes beigetragen, was ihm von Herzen zu danken ist, denn durch solch eine zeitgemäße, großzügige Cafeaufmachung haben direkt und indirekt alle Geschäftsleute ihren Nutzen. Unter Führung seines Architekten Herrn Franz Schramm, Dortmund, hatten wir Gelegenheit, die herrlichen Räume einer Besichtigung zu unterziehen und waren wir höchst erstaunt, in welcher Aufmachung alles aufs Kleinste künstlerisch und praktisch gelöst ist. Durch den Umbau, den Herr Schlabs jr. ausführte, ist eine wohlgelungene Aufteilung der drei Haupträume entstanden, welche von der Möbelfabrik Rose u. Co., Dortmund, in prachtvoller Holztäfelung (Kauk. Nußbaum mit polierter Goldbirke) ausgekleidet wurden. Gemütliche Sitzecken durch eingebaute Vitrinen an den Wänden dekoriert nebst Spiegelteilungen und aparte Garderoben geben den Räumen, die Herr H. B. Koch, Brambauer, in recht geschmackvoller Weise ausmalte, ein absolut großstädtisches Gepräge. Herr Weiner hat es sich viel kosten lassen und es soll ihm anerkannt werden, daß er bemüht war, alle Arbeiten, soweit eben möglich, am Platze zu lassen. So hörten wir, daß die komplizierte, aber prächtige Beleuchtung Herr Kipper beschaffte, daß das Gestühl und sonstige Schreinerarbeiten Herr Obermeister Möller ausführte, daß Herr Kremeier für die „Be- und Entwässerung" sorgte, und Herr Sievers sowie Herr Schmale die Fensterdekoration und Sofas lieferten. Die Plattenbeläge beschaffte die Firma Overthun in Waltrop, die von Herrn Hohles recht sauber versetzt wurden und das Linoleum lieferte Schröder u. Baum, Dortmund, und die Heizung Ullrich u. Haus. Das Cafe Weiner liegt an der Linie 8 von Dortmund und an der Linie 4 Waltrop—Recklinghausen, sowie an der Omnibushaltestelle Lünen und fällt durch die äußere Lichtreklame von Glon-Krumme, Dortmund, sofort ins Auge. Noch die letzten Tage wurde recht flott daran gearbeitet und gaben alle Beteiligten nebst ihren Arbeitern ihr Bestes her, die Räume zu vollenden und Herr Lenartz hatte durch das schöne Wetter besonderes Glück, der Hausfassade ein neues, farbiges Kleid anzuziehen. Der gute Ruf des Hauses Weiner wird gewiß dazu beitragen, daß seinem neuen Cafe und seiner Ia Qualitätsware reichlich zugesprochen werden dürfte. Zu seinem Unternehmen auch von uns ein herzliches „Glückauf". Die offizielle Eröffnung erfolgt heute abend 6 Uhr und ist ein Besuch in jeder Beziehung lohnend. (Näheres siehe Anzeige.)

❖

-x- **Bürger- und Arbeiterverein.** Die Mitglieder des Vereins sammlen sich Sonntag gegen 1 Uhr am Vereinslokale Eickermann zur Abfahrt nach Selm zwecks Teilnahme an der Jubelfeier des dortigen Brudervereins. Der Transport erfolgt mit mehreren Kraftwagen. Wie wir hören, sollen sich bereits 130 Teilnehmer gemeldet haben. Musik ist zur Stelle.

§ **Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener,** Ortsgruppe Brambauer. Die Mitglieder werden hierdurch nochmals auf die Sonntag um 7 Uhr pünktlich im Vereinslokale Schlabs stattfindende Monatsversammlung aufmerksam gemacht. Eine geplante Veranstaltung sämtlicher Frontkämpferverbände erfordert pünktliches und zahlreiches Erscheinen, damit endgültige Beschlüsse gefaßt werden können. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Damen.

& **Geschäftseröffnung.** Am heutigen Tage eröffnet der Konsum und Sparverein Dortmund Hamm an der Lünener Straße eine neue Verkaufsstelle.

& **Lästige Reisende.** Besondere Vorkommnisse der letzten Zeit veranlassen uns die Hausfrauen erneut zu warnen, sich von allerhand Reisenden die besonders an den Lohntagen unseren Stadtteil überfluten, Waren auf Teilzahlung aufdringen zu lassen. Sie werden in den meisten Fällen nicht nur übervorteilt, sondern unterschreiben vielfach leichtgläubig in den Bestellscheinen Bedingungen, über deren weittragende Bedeutung sie sich nicht bewußt sind. Da die Ehemänner meistens beruflich abwesend und nicht immer mit den Kaufverträgen einverstanden sind, sind mancherlei Familienzwistigkeiten die unausbleibliche Folge. Nichterfüllung der Zahlungsbedingungen ziehen Zahlungsbefehle und Gerichtsverhandlungen nach sich, die dann meistens am Gerichtsort der Lieferfirma abgehalten werden und für den Käufer mit hohen Reise- und sonstigen Kosten verbunden sind. So mußte kürzlich ein Arbeiter der Margarine von Altona bezogen hatte, dort an Gerichtsstelle erscheinen. In einem weiteren Falle hatte eine Frau ohne Wissen des Mannes sich einen Staubsauger aufreden lassen. Folge: Gerichtsverhandlung in Köln. Eine Bürgerfrau will ihrem Gatten mit einem Buche als Geburtstagsgeschenk beglücken, welches von Karlsruhe kommen sollte; Endresultat: Erfüllungsort und Gerichtsverhandlung Karlsruhe. Wir könnten noch manche Fälle anführen, wollen uns aber auf die Mahnung beschränken: „Kauft am Platze, wo die Ware ebenso preiswert und gut zu erhalten ist und vorher besichtigt werden kann." Mancher Aerger und Kosten werden dadurch erspart.

Aus dem Gerichtssaal.

Lünen, den 14. September 1928.

Diebstahl. Der Bergmann Adolf B. aus Lünen, im Wiesengrunde stand unter Anklage, zu Lünen in der Nacht zum 13. Juni 1928 fremde bewegliche Sachen, nämlich 9 Spundbohlen im Werte von 30 RM. der Stadt Lünen gehörig, dem Eigentümer in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Der Angeklagte ist geständig. Er gibt an, er habe nicht gewußt wem die Bohlen gehört hätten, deshalb habe er sie mitgenommen. Er wurde heute wegen Diebstahls anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Tagen zu einer Geldstrafe von 30 RM. und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Betrug und Unterschlagung. Der Arbeiter Friedrich Wedde aus Lüneburg, Goseburgstraße 62, der mehrfach vorbestraft ist und gegen den heute wegen weiter Entfernung in Abwesenheit verhandelt wurde, stand unter Anklage zu Lünen und Umgegend im Jahre 1925 durch mehrere selbständige Handlungen 1. in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Bongers, Ignatz Woestmann, Carl Mork, Anton Bielefeld, Josef Böckmann, Erich Schwendler und anderer dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregte und unterhielt, 2. einen Geldbetrag von 250 RM. fremde bewegliche, dem Mechaniker Ernst Schweppe gehörige Sache, welche er im anvertrauten Besitze hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Der Angeklagte, der die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen bestreitet, wird durch die heutige Beweisaufnahme überführt. Er wurde wegen Betruges und Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen. Es wurde ferner der Beschluß verkündet: Die Vollstreckung der Freiheitsstrafe wird auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt unter Zubilligung einer Bewährungsfrist unter der Bedingung, daß der Angeklagte innerhalb derselben Zeit den entstandenen Schaden ersetzt.

Fahrlässige Körperverletzung. Der vorbestrafte Mechaniker Hugo Pieper aus Datteln, Lohstraße Nr. 35 war angeklagt, zu Lünen-Brambauer am 18. April 1928 durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Bergmanns Hugo Parschau verursacht zu haben, indem er zu der Aufmerksamkeit, welcher er aus den Augen setzt und vermöge seines Gewerbes besonders verpflichtet war. Der Angeklagte gibt an, vorschriftsmäßig gefahren zu sein. Er konnte durch die Zeugenvernehmung auch nicht überführt werden und wurde deswegen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Rückfalldiebstahl. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Karl Reinke aus Dortmund-Derne, Friedenstraße Nr. 10 war angeklagt zu Derne in der Nacht zum 24. Mai 1928 1 blaue Arbeitshose im Werte von 4,75 RM. dem Friedrich Brandt gehörig, eine fremde bewegliche Sache, dem Eigentümer in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar unter den Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalles. Der Angeklagte ist geständig. Er gibt an, er habe sich mit den dort liegenden Hosen versehen. In der heutigen Hauptverhandlung wurde er wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfall unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und zu den Kosten des Verfahren verurteilt.

Diebstahl. Der Bäcker Wilhelm M. aus Lünen-Oberbecker, Göthestraße Nr. 7 stand unter Anklage, zu Lünen am 25. Juni 1928 einen Kragen und eine Krawatte im Werte von 9,60 RM. und eine Wurst im Werte von 1,20 RM. fremde bewegliche dem Wirt Wilhelm Fischer gehörige Sachen, diesem in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Der Angeklagte gibt an, er sei betrunken gewesen, er habe die Wurst genommen und habe sie an Ort und Stelle aufgegessen, ebenfalls habe er auch den Kragen und die Krawatte genommen Wenn er nicht betrunken gewesen wäre, wäre ihm dieses nicht passiert. Der Angeklagte wurde in der heutigen Hauptverhandlung wegen Diebstahls anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 5 Tagen zu einer Geldstrafe von 25 RM. verurteilt. Außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

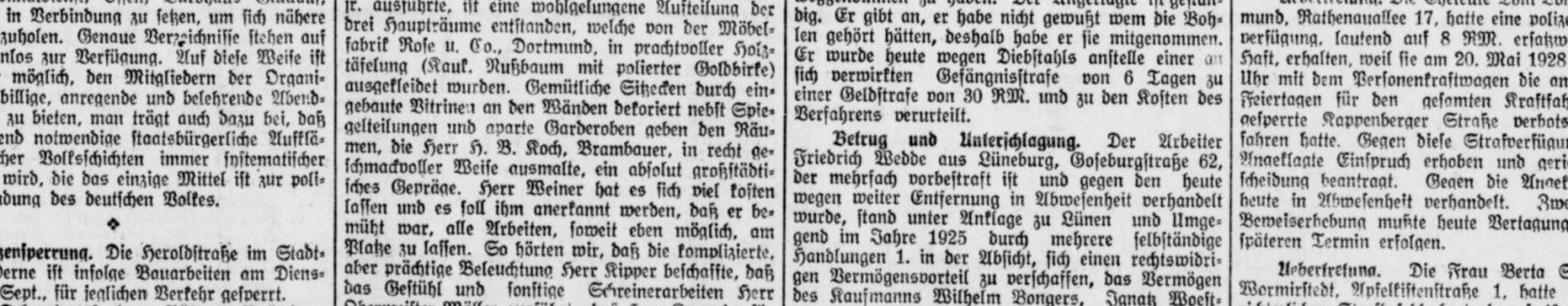
Unterschlagung. Der Uhrmacher Karl F. aus Lünen, Münsterstraße Nr. 78a war angeklagt, zu Lünen im Jahre 1927 und 1928 fortgesetzt handelnd Waren im Werte von 275 RM. oder den Erlös daraus, dem Otto Bauer gehörig, fremde bewegliche Sachen, die er im Besitz und Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Der Angeklagte gibt an, die Waren erhalten zuhaben. Die Lieferungsbedingungen der Rückseite habe er nie gelesen und auch vor Beginn dieses Verfahrens nicht gekannt. Da dem Angeklagten eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Uebertretung. Die Marie B. aus Lünen-Brambauer, Waltroper Straße, hatte eine polizeiliche Strafverfügung lautend auf 10 RM. evtl. 2 Tage Haft erhalten, weil sie am 16. April 1928 bei der stattgefundenen Revision nicht frische Eier durch Reklame verbotswidrig als frische angeboten hatte. Gegen diese polizeiliche Strafverfügung hatte die Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Im heutigen Hauptverhandlungstermin nahm die Angeklagte den Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurück. Es bleibt daher bei der durch die polizeiliche Strafverfügung festgesetzten Strafe.

Uebertretung. Die Eheleute Toni Löns aus Dortmund, Rathenauallee 17, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 8 RM. ersatzweise 2 Tage Haft, erhalten, weil sie am 20. Mai 1928 gegen 16,20 Uhr mit dem Personenkraftwagen die an Sonn- und Feiertagen für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrte Kappenberger Straße verbotswidrig befahren hatte. Gegen diese Strafverfügung hatte die Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Gegen die Angeklagte wurde heute in Abwesenheit verhandelt. Zwecks weiterer Beweiserhebung mußte heute Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen.

Uebertretung. Die Frau Berta Schulte aus Wormirstedt, Apfelkistenstraße 1, hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl, lautend auf 40 RM. ersatzweise 4 Tagen Haft, erhalten, weil sie zu Derne am 23. Februar 1928, mithin außerhalb ihres Wohnortes, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigener Person im Umherziehen mit Seife hausiert hatte, ohne den zu diesem Gewerbebetriebe erforderlichen Gewerbeschein, für welchen die Jahressteuer 20 RM beträgt, eingelöst zu haben. Gegen diesen Strafbefehl hatte die Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Gegen diese Angeklagte wurde heute wegen weiter Entfernung in Abwesenheit verhandelt. Auch hier mußte zwecks weiterer Beweiserhebung Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen.

Beleidigung. In der Privatklagesache der Eheleute Rudolf J. aus Lünen-Brambauer, Tockhäuserstraße 10a gegen die Eheleute Wilhelm K. aus Lünen-Brambauer, Tockhäuserstraße 10b wegen Beleidigung mußte Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen, weil der beschuldigte Ehemann erkrankt ist.



Die Tarife beim Zweiklassensystem

Die Grundpreise für die Holz- und Polsterklasse werden zur Vereinfachung der Abfertigung, Abrechnung und zur Verminderung der Kartensorten an den Schaltern für alle Zugarten gleich gehalten. Der Grundpreis der Holzklasse liegt zwischen dem jetzigen Preise der 4. Wagenklasse und dem der 3. Wagenklasse. Der Grundpreis der Polsterklasse wird das Eineinhalbfache der Holzklasse betragen, es soll also eine Senkung gegenüber dem bisherigen Preis der 2. Wagenklasse eintreten, einmal um zur Aufwanderung der Reisenden in die Polsterklasse anzureizen und dann, um die Abwanderung auf Kraftwagen und Flugzeug abzuschwächen.

Dies führt zu einer Ermäßigung der Preise in der künftigen Holz- und Polsterklasse gegenüber den bisherigen Grundpreisen der 3. und 2. Klasse. Die hierdurch entstehenden Mindereinnahmen werden zu einem Teil durch die eintretende Aufwanderung in höhere Klassen ud Zuggattungen ausgeglichen, im übrigen sollen sie durch entsprechende Zuschläge zu den schnellfahrenden Zügen und durch Vermehrung der Zuschlagzonen verringert werden.

Im Schnellzug ist in der 3. und 2. Klasse eine Verdoppelung der heutigen Zuschläge in Aussicht genommen, ferner die Einrichtung einer 4. und 5. Schnellzugzone (225—300 Kilometer und über 300 Kilometer). Für die Luxus- und die 1. Schlafwagenklasse würde allerdings die Verdoppelung der jetzigen Schnellzugzuschläge in Verbindung mit der Einrichtung weiterer Zonen so hohe Zuschläge (bis zu 20 RM.) zur Folge haben, daß hiervon abgesehen und auch für diese Klasse nur der künftige Zuschlag der 2. Klasse erhoben werden soll.

Die beschleunigten Personenzüge fallen als solche fort.

Sie werden aber, soweit ihnen nicht die Bedeutung von Eilzügen zukommt, als Personenzüge ohne Zuschlag mit verringerter Zahl der Unterwegsaufenthalte und verkürzter Reisedauer beibehalten.

Das Verhältnis der Grundpreise soll, aufsteigend von der Holz- zur Polster- und Luxusklasse, künftig sein wie 1:1½:3. Eine stärkere Spannung würde die erhoffte Aufwanderung stark vermindern oder ganz beseitigen und dazu führen, den Preis der Holzklasse noch stärker zu erhöhen, um zu der gewünschten Mehreinnahme zu kommen. Die vorgeschlagene Spannung entspricht übrigens den Erfahrungen aller Eisenbahnen der Welt.

Ein Mehrertrag von 55 Millionen RM. bedingt eine Erhöhung des Grundpreises der Holzklasse um 12 v. H., also von 3,3 Rpf. auf 3,696 Rpf., abgerundet 3,7 Rpf. Die Preise der verschiedenen Klassen betragen nach obigem Spannungsverhältnis:

in der Holzklasse	3,7 Rpf.
in der Polsterklasse	5,6 Rpf.
in der Luxus- und 1. Schlafwagenklasse	11,2 Rpf.

Es bedeutet dies eine prozentuale Erhöhung bezw. Ermäßigung gegenüber den heutigen Grundpreisen von:

3,3 Rpf. in 4. Klasse um	+	12,— v. H.
5,0 Rpf. in 3. Klasse um	—	26,— v. H.
7,5 Rpf. in 2. Klasse um	—	25,33 v. H.
10,8 Rpf. in 1. Klasse um	+	3,70 v. H.

Anträge auf Fahrpreisermäßigung

Ab 1. Oktober neue Vordrucke.

Am 1. Oktober 1928 tritt die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung in Kraft. Zugleich werden auch die Personen-Beförderungsvorschriften umgearbeitet herausgegeben. Mit dieser Neuregelung werden die nachstehend aufgeführten Vordrucke zu Anträgen usw. auf Erlangung von Fahrpreisermäßigung ab 1. Oktober 1928 neu aufgelegt. Die Aufbrauchsfrist für die bisherigen Vordrucke wird vorläufig auf den 31. Oktober 1928 festgesetzt. Neu aufgelegt werden folgende Vordrucke:

1. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien;
2. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Unterstützte des deutschen Museums in München:
3. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für gemeinnützige Theaterunternehmungen und Orchestervereinigungen;
4. Bescheinigung über die Anerkennung des Unternehmens (zu lfd. Nr. 3);
5. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege;
6. Bescheinigung über die Anerkennung als Jugendpflegeverein;
7. Führerausweis zur Leitung von Ausflügen zu Zwecken der Jugendpflege;
8. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für öffentliche Krankenpflege und zur Fürsorge für gefallene Frauen und Mädchen;
9. Bescheinigung (Ausweis für Aufsichtspersonal und Vorstandsmitglieder der Vereine für öffentliche Krankenpflege);
10. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für mittellose Kranke;
11. Bescheinigung über die Mittellosigkeit (zu lfd. Nr. 10);
12. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Kinder Mittelloser zum Landaufenthalt;
13. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für mittellose Zöglinge und Pfleglinge von Blindenanstalten, Waisenanstalten usw.
14. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für mittellose Blinde, Taubstumme und Schwerhörige;
15. Bescheinigung zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zu Berufsreisen;
16. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für Kriegsteilnehmer;
17. Antrag auf Fahrpreisermäßigung für deutsche Kriegsbeschädigte;
18. Bescheinigung (Ausweis für sitzend zu befördernde Kriegsbeschädigte);
19. Bescheinigung zur freien Beförderung eines Begleiters eines Schwerkriegsbeschädigten oder des Führerbundes eines erblindeten Kriegsteilnehmers;
20. Fahrtausweis zur freien Beförderung des allein reisenden Begleiters eines Schwerkriegsbeschädigten.

Das neue Hausgehilfengesetz

Die moderne Sozialpolitik hat sich bisher der Hausangestellten kaum angenommen, man hat sie zum Teil ausdrücklich von der sozialen Fürsorge ausgeschlossen. Ich erinnere an die Sonderstellung, welche die Hausangestellten nach englischem Vorbilde in dem Gesetze über Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenversicherung einnehmen.

Nunmehr ist der Referentenentwurf eines Gesetzes für Hausgehilfen veröffentlicht. Der Entwurf ist aber, wie ausdrücklich betont sei, nicht als der endgültige des Reichsarbeitsministeriums anzusprechen, auch hat er bis jetzt nicht dem Kabinett zur Beschlußfassung vorgelegei. Der Entwurf wird also unter etwas sonderbaren Verhältnissen der Oeffentlichkeit unterbreitet. Diese Abweichung von den bisherigen Gepflogenheiten ist dadurch bedingt, daß in der Oeffentlichkeit die wildesten Gerüchte über Zweck und Inhalt dieses Gesetzes umgingen.

Nach dem Entwurf gilt das Gesetz für Arbeiter und Angestellte, die in der Hauswirtschaft oder mit persönlichen Diensten im Haushalt eines Arbeitgebers beschäftigt werden, und dabei in die Hausgemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen sind. Nach neunmonatlicher Beschäftigung hat die Hausangestellte Anspruch auf einen längeren Urlaub, der in den ersten beiden Jahren mindestens eine Woche, in den weiteren Jahren mindestens zwei Wochen betragen muß. Im Krankheitsfalle hat der Arbeitgeber, wenn nicht die Aufnahme in ein Krankenhaus oder in eine Heilanstalt auf Grund der gesetzlichen Krankenversicherung eintritt, für die erforderliche Pflege zu sorgen (§ 10). Der Arbeitgeber hat weiter für die Unterbringung einen Raum bereitzustellen, der in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung als einwandfrei anzusprechen ist. Dem Arbeitnehmer muß eine mindestens neunstündige Nachtruhe gewährt werden. Weiter ist die Freizeit gesetzlich geregelt. In jeder Woche ist an einem Werktage eine Freizeit von 4 Stunden zu gewähren u. an jedem Sonntage ist von 3 Uhr nachmittags ab eine Freizeit zu gewähren. Die an den Beschäftigungsorten anerkannten gesetzlichen Feiertage gelten als Sonntage.

Weibliche Hausgehilfen, die gegen Krankheit zwangsversichert sind, sind nach § 20 des Entwurfes berechtigt, die Arbeit zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Attest nachweisen, daß sie voraussichtlich binnen vier Wochen niederkommen. Sie dürfen 2 Wochen nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden und während weiterer vier Wochen können sie schwere körperliche Arbeit verweigern. Besteht das Arbeitsverhältnis länger als 3 Monate, so bedeutet Schwangerschaft keinen Grund zur fristlosen Entlassung. Führt der Arbeitgeber die gesetzlich festgelegten Schutzmaßnahme nicht durch, so kann der Arbeitnehmer die Gewerbeaufsicht oder eine andere von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Aufsichtsbehörde anrufen. Die Aufsichtsbehörde kann zwecks Erhebungen die Wohnung des Arbeitgebers betreten, — genau so wie die industriellen Betriebe; allerdings darf die Besichtigung nur zwischen 9 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags erfolgen. Diejenigen Arbeitgeber, die besonders die Vorschriften hinsichtlich Unterbringung, der Nachtruhe, der Freizeit und des Mutterschutzes, vorsätzlich verletzen, werden mit Geldstrafen bis zu 500 RM. bestraft.

Die praktische Durchführung des Gesetzes wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Es sind in dem Gesetze Forderungen aufgestellt, die eigentlich selbstverständlich sind. Bei dem heutigen Mangel an Hausangestellten hört man wenige berechtigte Klagen. Die Hausfrau ist schon im eigenen Interesse gezwungen, wenn sie nicht dauernd wechseln will, den Hausangestellten weitestgehend entgegen zu kommen, besonedrs hinsichtlich der Freizeit. Die moderne Hausangestellte regelt diese Frage mit der Dienstherrschaft vor Uebernahme der Arbeit. Menschenwürdige Schlafräume für Hausangestellte sind heute eine Selbstverständlichkeit.

Der anfechtbarste Punkt des Gesetzes ist die Absicht des Referenten, die Arbeitszeit auf 8 Stunden festzusetzen. Hier haben wir wieder einen schlagenden Beweis dafür, daß bei uns sozialpolitische Gesetze ohne jede Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse in die Welt gesetzt werden. Die deutsche Sozialpolitik artet immer mehr zum internationalen Ausbängeschild aus. Die Hausfrau würde also, falls der Entwurf Gesetz würde, gezwungen sein, die gesamten Hausarbeiten in 8 Stunden zusammen zu drängen, oder was das Ende vom Lied sein wird, sie selbst zu machen. Das Gesetz kennt auch keine Ausnahmefälle, z. B. bei Erkrankung der Hausfrau. Der Arbeitgeber muß in solchen Fällen sehen, wie er fertig wird. Das Gesetz macht, wie bereits oben gesagt, den Haushalt zum Gewerbebetrieb. Der Umstand, daß Kontrollbeamte das Haus besichtigen können, bedeutet eine starke Zumutung. Ferner soll die Hausfrau nach dem Entwurf die Verantwortung für das sittliche Verhalten der Hausangestellten übernehmen. Auf der einen Seite also weitgehende Freiheit, und auf der anderen Seite soll die Hausfrau, die die Hausangestellte nach dem Willen des Gesetzgebers doch nur 8 Stunden unter den Augen hat, über ihr sittliches Verhalten wachen.

Man hat schon mit Recht darauf hingewiesen, daß der Referent hier nicht mit den sonst üblichen Ausführungsbestimmungen hervorgetreten ist. Zugegeben, daß in früheren Zeiten manche Hausangestellte übermäßig in Anspruch genommen wurden, daß die Behandlung und Unterbringung nicht immer so waren, wie sie sein sollten, so muß man doch für die Gegenwart zugeben, daß sich die Verhältnisse gewaltig geändert haben, wenn auch in vielen Fällen aus der Not eine Tugend gemacht ist. Die große Nachfrage nach Hausangestellten, der ein verschwindend kleines Angebot gegenüberstebt, regelt die Verhältnisse zu Gunsten der Hausangestellten besser als das sozialste Gesetz. Dann darf man nicht vergessen, daß gerade das Verhältnis zwischen Hausfrau und Hausangestellten ein Vertrauensverhältnis ist und sein muß. Und da soll man es sich doch sehr eingehend überlegen, ob man dieses Verhältnis durch Paragraphen stören darf, die sehr leicht Berge von Verärgerung aufrichten können.

Aus aller Welt

Verkauf von Deputatkohle ist kein Betrug

Ein außerordentlich wichtige Entscheidung des Bochumer Amtsgerichts.

Das Amtsgericht Bochum hat in seiner Sitzung am Dienstag eine Anzahl Bergleute, die ihre Deputatkohle verkauften, von der auf Anzeige der Zechenverwaltung erhobenen Anklage des Betruges freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte aus folgenden Gründen:

Nach § 8 Ziffer 1 des Tarifvertrages erhalten die in Ziffer 2 näher Beschriebenen für ihren eigenen Bedarf bis zu 100 Zentner Hausbrandkohle jährlich zum Preise von RM. 0,40 für den Zentner ab Zeche. Der Anspruch der Hausbrandkohle zu ermäßigtem Preis ist ein Anspruch auf eine Gegenleistung aus dem Arbeitsvertrag und stellt als solcher einen Teil des Entgeldes dar, der dem Arbeiter neben dem Geldlohn zusteht und wie dieser im Klagewege erzwungen werden kann (vergl. Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Dortmund vom 28. 3. 28). Macht nun ein Berechtigter einen Anspruch auf Deputatkohle geltend und hat er die Absicht, diese Kohle nicht in seinem Haushalt zu verwenden, sondern sie zu verkaufen oder zu verschenken, so fragt es sich, ob hierdurch dem Vertreter der Zeche eine „falsche Tatsache" vorgespiegelt wird, die für die Vermögensdisposition (Hergabe der Kohle) kausal ist, was bei einer Verurteilung wegen Betrug festgestellt werden müßte. Das ist nicht der Fall. Wie zuvor dargelegt, hat der Berechtigte aus dem Arbeitsverhältnis einen klagbaren Anspruch auf Deputatkohle. Er spiegelt daher bei der Abholung der Deputatskohle dem Vertreter der Zeche keine falsche sondern die richtige Tatsache vor, daß er eine ihm zustehende Gegenleistung der Zeche für von ihm geleistete Arbeit in Empfang nehmen will. Der Vertreter der Zeche müßte dem Berechtigten selbst dann die Deputatskohle ausliefern, wenn er wüßte, daß sie nicht in dessen eignem Haushalt verwendet werden sollte. Das folgt unabweislich aus der rechtlichen Natur der Deputatskohle als reine Gegenleistung aus dem Arbeitsvertrag. Wie die Zeche die für sie unerwünschte Verwendung der Deputatkohle verhindern kann, braucht hier nicht erörtert zu werden. Es genügt die Feststellung, daß sie die Kohle unter allen Umständen abgeben muß, da ihr nach dem Arbeitsvertrag ein Recht zur Einbehaltung nicht zusteht. Außerdem läßt sich auch eine Vermögensschädigung der Zeche nicht feststellen. Wenn der Berechtigte die Deputatkohle nicht verkauft hätte, bestände die Möglichkeit, daß er sie bestimmungsgemäß in seinem Haushalt verwenden würde. Jedenfalls ist der Beweis, daß dies nicht der Fall ist, nicht zu erbringen. Wenn dieses zutrifft, ist aber die Zeche nicht geschädigt, und es liegt auch aus diesem Grunde Betrug nicht vor, da die Vermögensschädigung nicht nachzuweisen ist.

Aus diesem Grunde mußte die Freisprechung der Angeklagten erfolgen.

Die Tragödie einer Berufswahl.

Vor dem Hagener erweiterten Schöffengericht hatte sich der Buchdrucker Möller aus Dortmund zu verantworten, weil er unter Vorlegung von Abschriften gefälschter Originalzeugnisse es fertiggebracht hat, in Haspe als Gewerbeoberlehrer Anstellung zu finden. Wie die Verhandlung ergab, hat unwiderstehliche Liebe zum Lehrberuf den M. zu diesem Schritte veranlaßt. Die erforderlichen Kenntnisse hat er sich durch Privatunterricht erworben. Ueber seine pädagogischen Leistungen äußerte sich der Direktor der Haspener Berufsschule durchaus günstig. Auch fand ein revidierender Regierungsrat aus Arnsberg an seinem Unterricht nichts zu tadeln. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, doch billigte das Gericht dem Angeklagten, der in tragischer Verblendung die falschen Mittel für ein gutes Ziel verwendet hat, eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zu unter Auferlegung einer Buße von 150 Mark.



29. (Nachdruck verboten.)

„Warum reisest du nicht, Ulla? Das Wetter ist doch schön, und deine Garderobe hast du ja wohl auch in Ordnung, wie du sagtest."

Sie verstand seinen Sarkasmus.

„Willst du mich jetzt schon los sein, Werner?"

„Du hast keinen Grund zur Empfindlichkeit, Ulla — ich meinte sogar mit meiner Frage deinen Wünschen entgegenzukommen — —"

„Ich werde es mir überlegen —"

Das Stubenmädchen meldete da, das Frau Doktor an das Telephon gewünscht werde.

Es war Dr. Gerhard Lezius. Was fiel ihm ein, um die Mittagszeit anzurufen!

„Verzeihen Gnädigste die Störung! Ah, Sie sind gerade bei Tische? Schon —? Das tut mir leid! Doch ich habe etwas sehr Interessantes für Sie — — ja natürlich, ich spreche vom Labo aus — wäre es Ihnen möglich, morgen einmal wieder ins Labo zu kommen? Der Herr Gemahl wird sicher nichts dagegen haben! — Allgemein wird unsere liebenswürdige Volontärin vermißt! Näheres kann ich Ihnen nicht sagen — — nein, nein, Sie müssen sich noch gedulden! Morgen mehr! Meine schönsten Empfehlungen an den Herrn Gemahl! Lassen Sie den Braten nicht kalt werden —"

Sein sonores Lachen tönte ihr noch in den Ohren, während sie den Hörer anhängte.

Ulla war froh, endlich einmal wieder schickliche Gelegenheit zu haben, nach der Fabrik zu gehen; denn sie hatte schon längst Sehnsucht nach der eleganten Sorglosigkeit Gerhards, wenn sie auch viel zu klug war, ihn das merken zu lassen.

Er erwartete sie voller Ungeduld. Mit beiden ausgestreckten Händen ging er ihr entgegen.

„Endlich — endlich!"

Als er sie an sich ziehen, sie küssen wollte, entwand sie sich ihm. Sie lächelte.

„War es so gemeint? Nein, nein, mein Freund! Erst möchte ich das Neue sehen — —"

Er machte ein komisch bittendes Gesicht — wie ein gescholtenes Kind, das Strafe fürchtet — „Nicht böse sein! Ich bin den Ereignissen ein wenig vorweg geeilt!" —

„Dachte ich's mir doch beinahe —"

Er holte tief Atem und sagte in leidenschaftbebendem Tone — „Ulla, ich hielt es einfach nicht mehr aus! Ich habe mich nach dir gesehnt, wie der Verschmachtende nach einem Trunk Wasser!" Er faßte ihre Hände. „Ulla —!"

Sie entzog sie ihm. „Laß mich, Gerhard — — ich bin nicht aufgelegt — —"

„Ulla, du bist grausam, läßt mich vergebens hoffen —"

„Hoffen und vergebens? Und worauf? Du sprichst in Rätseln, mein Freund!"

„Auf alles hoffe ich, Ulla — — du weißt, wie ich dich liebe — und dennoch versagst du dich mir —"

„Ich gab schon viel, mein Freund! Vergiß nicht, daß ich einem anderen gehöre —" betonte sie.

„Leider, leider! Ist denn keine Aussicht auf Aenderung? Ich bat dich schon so oft —"

„Mein Mann trägt tiefe Trauer um seine Mutter —" wich sie ihm aus.

„Und du möchtest ihm nicht neuen Schmerz zufügen — willst du das damit sagen?"

Sie machte eine Bewegung, die man ebenso gut für bejahend wie verneinend halten konnte. Dann warf sie beiläufig hin: „Meine Nerven sind gar nicht in Ordnung. Darum hat mein Mann mir geraten, zur Erholung fortzugeben; ich werde wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen reisen — —"

Er war überrascht, sann einen Augenblick nach, lächelte und fragte hastig: „Wohin, Ulla?"

„Ich bin mir noch nicht schlüssig — vielleicht Garmisch — man ist dort gut aufgehoben."

„Was würdest du sagen, wenn dies auch mein Ziel wäre —?"

„Ich kann doch niemanden verbieten, zu reisen, wohin er will — —" sagte sie gleichmütig, aber ihre Augen leuchteten und lockten.

„Nein, das kannst du nicht! Darum werde ich so frei sein und das gleiche Ziel wie du wählen —" in seiner Stimme war ein heimliches Lachen —— „und dann sind wir beide dort allein, Ulla, von niemanden gekannt —" er atmete tief und preßte ihre Hand mit schmerzhaftem Druck. Er legte seine Lippen auf ihr duftendes Haar und flüsterte leidenschaftlich — — „Ulla, unsere Hochzeitsreise —! Du gehörst mir! Sträube dich doch nicht länger — — jeder ungenützte Tag ist unserem Glück gestohlen — und du hast mich schon um viel gebracht — —" in heißer verführerischer Weise sprach er auf sie ein, und überlegend lächelnd lauschte sie seinen lockenden Worten.

Sie wußte ganz genau, was sie wollte — frei wollte sie werden von ihren Ehefesseln, die sie mit jedem Tage mehr drückten. Sie wollte aber nur dann frei werden, wenn sie die Gewißheit hatte, daß Gerhard Lezius ihr seinen Namen geben würde!

Von dieser Reise erhoffte sie es. Sie hatte den blind und toll verliebten Mann ja ganz in der Hand! Aber für nichts würde sie sich ihm nicht geben! — —

XVII.

Ein herrlicher Pfingstsonntag neigte sich. Golden sank die Sonne, mit einem letzten rosigen Schimmer noch alles verklärend und einen ebenso schönen kommenden Tag verheißend.

Elisabeth Schwarz hatte in der geräumigen Laube ihres Gartens den Abendbrottisch für drei Personen hergerichtet. Auf dem weißen Damasttuch prangten allerlei gute Sachen — verschiedene Schüsseln mit Schinken und Wurst, kaltem Braten, hartgekochten, halbierten und mit Sardellenstreifen belegten Eiern, eine Schüssel mit Aal in Gelee; rotleuchtende Radieschen sowie hellgrüner zarter Salat brachten einen bunten luftigen Ton im Verein mit dem Feldblumenstrauß in der Glasvase auf dem Tisch, über dem einige rote Lampions schwebten.

Elisabeth saß vor der Laube mit einer feinen Häkelei beschäftigt. Zu ihren Füßen lag ein herrlicher Dobermann, mit dem sie sich unterhielt; aufmerksam sah das kluge Tier sie an, als ob es jedes Wort verstünde. In ihres Herzens heimlicher Freude mußte sie jemanden haben, dem sie sich mitteilen konnte. Und der Hund war ein geduldiger, verschwiegener Zuhörer!

Elisabeth wirkte in ihrem weißen schlichten Leinenkleide ungemein jugendlich, obwohl sie nun schon dreißig Jahre alt war. Ihr liebes Gesicht war von Freude durchleuchtet.

Sie erhob sich, der Hund ebenfalls. „Wir wollen sehen, ob Herrle nicht bald kommt, Titus, es wird Zeit!" sagte sie, den Hund, der neben ihr hertrottete, streichelnd. Sie ging nach der Gartenpforte und überblickte den Feldweg, der nach dem Dorfe führte. Die Abendsonne blendete sie; schützend legte sie die Hand über die Augen — ihr war doch, als sah sie von fern zwei Gestalten! Es war keine Täuschung; sie kamen näher — grüßend wurden zwei Strohhüte durch die Luft geschwenkt, und mit ihrem Taschentuch winkend, erwiderte sie den Gruß, um dann wieder zurückzugehen und den gedeckten Tisch einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Es war alles in Ordnung; nichts fehlte; einige Flaschen Bier hatte sie vorsorglich in einen Eimer voll kaltem Wasser gestellt, damit es schön frisch blieb.

Ja, was sie nie zu hoffen gewagt, war eingetreten; Dr. Werner Eckardt weilte als Gast des Bruders bei ihnen in Wilhelmsball! Die schönste Pfingstfreude, die es gab!

Wie es gekommen? Werner hatte wirklich Wort gehalten und den Wunsch, den er Karlo in Aussicht gestellt, tatsächlich ausgeführt. Der Freund trug keinen Groll mehr gegen ihn; Karlo freute sich, ihm seinen Wirkungskreis zeigen zu können.

Und in seinem Hause war viel Platz. Ein Zimmer mit Morgensonne und Balkon war immer schon als Fremdenzimmer gedacht, und daneben das Wohnzimmer, für lieben Besuch hatte Elisabeth mit den geerbten Biedermeiermöbeln ausgestattet. So würde sich Werner, wenn auch voller Wehmut zwischen den vertrauten Möbeln gleich heimisch fühlen!

Karlo hatte am Freitag vor Pfingsten in früher Nachmittagsstunde den Freund von der Bahnstation Wilhelmsball abgeholt. Die Fabrikgebäude lagen eine gute Viertelstunde davon entfernt, und Werner war von den großartigen Anlagen ganz überrascht.

„— du bist den Lezius' eine wertvolle Kraft, Karlo —" sagte Werner, als der Freund ihm von seiner Tätigkeit erzählte —, „ich weiß es auch von Dr. Gerhard Lezius selbst — —"

„Die Firma weiß und handelt dementsprechend: sie ist sehr anständig, Werner, ich bin zufrieden! Darum denke ich auch niemals an eine Aenderung; ich habe hier ein gutes Leben! Meine Schwester und ich fühlen uns sehr wohl in unserer ländlichen Abgeschiedenheit! Wir sehnen uns nicht nach der Stadt und ihren Zerstreuungen, da wir hier sehr netten und anregenden Verkehr haben! Den Fabrikdirektor mit seiner jungen Frau, einige Beamte, dann der Pfarrer im Dorfe und die Gutsbesitzer —"

Beinahe mit etwas Neid hörte Werner dem Freunde zu, der frischer und lebhafter als früher sprach. Wie reich war deren Leben an inneren Freuden — der trug nicht schwer an einem verpfuschten Dasein, wie ihm durch die eigene Frau beschieden war!

Und noch mehr Neid faßte ihn, als er in das sonnendurchflutete, mit Maien geschmückte Haus des Freundes trat, das, wenn auch nur ein schlichter Bau aus roten Backsteinen, einen ungemein traulichen, anheimelnden Eindruck machte mit den vielen buntblühenden Blumen vor den blitzblank geputzten und mit weißen Mullgardinen verhängten Fenstern.

In der Diele mit den bequemen Korbmöbeln, die mit bunten Kissen und Decken belegt waren, trat ihm Elisabeth zur Begrüßung entgegen. Mit einem leichten Hauche von Befangenheit hieß sie den Gast willkommen, ihn mit Karlo in das für ihn bestimmte Zimmer führend, und beide freuten sich über seine Ueberraschung, der Mutter Biedermeierzimmer so pietätvoll gehalten — die Möbel standen genau so wie in dem Zimmer der Rätin, und ebenso hatte Elisabeth die Bilder angebracht — wiederzufinden!

Die Geschwister stellten bei sich fest, daß Werner nicht besonders gut aussah — abgearbeitet, müde und mit einem fremden, nervösen Zug im Gesicht; er war auch hagerer geworden.

Elisabeth hatte zum Kaffee frische Waffeln gebacken, die köstlich mundeten. Danach sollte Werner alles sehen. Elisabeth begleitete die Herren auf dem Rundgang durch das Haus, den Hof und Garten, immer treu begleitet von ihrem Hunde „Titus". Voller Stolz zeigte sie dem Gaste ihre bunten Hühner, ihre zwei Ziegen und die drei drolligen Ziegenlämmer — das schneeweiße davon nahm sie auf den Arm. Wie zärtlich sie auf das zappelnde kleine Geschöpf einsprach! Voller Rührung schaute Werner auf sie; unvermittelt errötete sie, da sie seinen Blick fühlte.

(Fortsetzung folgt.)



Tagessprüche.

Schwer ist's nicht, zu verachten das Leben in harter Bedrängnis, tapfer allein ist der Mann, welcher das Unglück erträgt.
Martiat.

*

Ich glaube nicht, daß die sogenannten wahrhaft frommen Leute gut sind, weil sie fromm sind, sondern fromm, weil sie gut sind.
Lichtenberg.

*

Glücklich, wenn die Tage fließen wechselnd zwischen Freud und Leid, zwischen Schaffen und Genießen, zwischen Welt und Einsamkeit.
Geibel.

*

Das Leben ist nicht Gegenstand der Kritik; das Leben ist der Kritiker selber.
Gerhard Krause.

*

Jeder sieht nur seine Plage, glaubt, daß er am schwersten trage, und ist sehr erstaunt, hört er eines andern Klage, der ist, heißt's dann, schlecht gelaunt.

*

Die Praxis lehrt, wie falsch gar oft die Theorie.
Zachara.

*

Das einsame Veilchen ist doch der Düfte voll.
Spruch.

Geschichtliches.

Das größte Trinkgefäß. In einem Dorfe bei Eckernförde befand sich im 17. Jahrhundert ein aus Holz verfertigter Pokal, der mehr als eine Hamburger Tonne Bier aufnehmen konnte. War er leer, so konnten vier Personen auf seinem Rande sitzen und die Füße in diesen stellen. Dieser mächtige Pokal wurde oft mit Bier gefüllt und fremden Gästen, die man ehren wollte, zum Willkommengruß gereicht. Zu seiner Leerung wurde aber niemand gezwungen. Trotzdem ist es einmal vorgekommen, daß vier oder fünf gute Zechbrüder diesen Becher voll Bier im Laufe einer Nacht ausgetrunken haben.

Ein wahrsagender Schatz. Als die Westgoten Spanien beherrschten, war unter ihnen allgemein die Sage verbreitet, daß sich in dem Schlosse zu Toledo hinter einer eisernen Türe ein ungeheurer Schatz befinde. Der König Roderich, der um das Jahr 700 der letzte Gotenkönig war, fand die Tür und ließ sie trotz Abmahnung erbrechen. Seine Enttäuschung war groß, denn es wurde nur eine eiserne Kiste gefunden. Als auch deren Schlösser und Riegel geöffnet waren, zeigte sich als ihr einziger Inhalt ein bemaltes Tuch, auf dem lauter Mohren und arabische Krieger zu sehen waren. Mit lateinischen Buchstaben standen darunter die Worte: „Wann diese Kammer eröffnet wird, so wird Spanien von den hier abgebildeten Kriegern erobert werden". Der König und seine Umgebung erschraken gewaltig und ließ die geheimnisvolle Kammer sogleich wieder schließen. Bald darauf, um das Jahr 714 haben die Sarazenen nach achttägiger Schlacht König Roderich besiegt, und ihn samt allen Hofleuten getötet. Der Siegeszug der Orientalen war nicht mehr aufzuhalten, sie setzten sich in den Besitz von ganz Spanien.

Frauen-Rundschau.

Die Wohnungsnot junger Ehepaare behandelt eine Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes. Es geht daraus hervor, daß mehr als 32000 junge Ehepaare bei Verwandten, zumeist mit bei den Eltern wohnen, da sie keine eigene Wohnung erhalten können. Diese Zahl betrifft aber nur die Groß- und Mittelstädte. Außerdem gibt es in den Großstädten nach der Reichswohnungszählung vom 6. Mai 1927 noch rund 178000 Eheleute mit Familie, die ihren Haushalt bei ihnen völlig fremden, nicht verwandten Familien aufgeschlagen haben.

Der Tanesse-Preis in Höhe von 3000 Goldfranken wurde von der „Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften" in Paris der Frau Andrée Coisne zuerkannt. Die Dame ist Vorsitzende des Hilfswerkes für verlassene Mütter und kleine Kinder. Der Preis wird derjenigen Frau stiftungsgemäß gewährt, welche „in den letzten drei Jahren am meisten dazu beigetragen hat, in Schrift und Tat die Stellung der Frau zu heben."

Erziehungsfragen.

Aufessen! Gewiß ist es eine sehr löbliche Eigenschaft, wenn Kinder ihre Teller abessen. Aber noch löblicher ist es, wenn die Mutter dem Kinde aus falsch verstandener Liebe nicht zu viel auffüllt. Ein Kind zum Essen zwingen wollen, ist ganz falsch. Wenn Kinder gesund und richtig ernährt sind, essen sie eine vernünftig zugeteilte Ration von selbst auf. Kranke Kinder, die mit dem Essen nicht fertig werden, dürfen nicht bestraft werden. Sie gehören in ärztliche Behandlung.

Gesundheitspflege.

Bei Quetschwunden entstehen rasch Blut-Unterlaufungen, und das Fingerchen, welches sich ein Kind zwischen die Tür einklemmt, wird in wenigen Minuten schwarz, blau und äußerst schmerzhaft. Gleich im ersten Moment ist ein starker Gegendruck, eine feste Einwicklung am Platze, um den sich bildenden Bluterguß zu mindern. Nach Verlauf von 1—2 Minuten ist kaltes Wasser, in Form eines Handbades oder kalter Umschläge mit bestem Erfolg anzuwenden.

Krankheitsübertragung durch Hunde und Katzen. Da sich Kinder häufig durch Beschäftigung mit Tieren die Zeit vertreiben, sind die wissenschaftlichen Versuche von praktischem Interesse, die in dem Pasteur-Institut in Konstantinopel unlängst angestellt wurden. Es zeigte sich, daß die für die Uebertragung von Krankheiten in Betracht kommenden Bakterien sich wochen-, einige sogar monatelang auf den Rückenhaaren der Tiere lebensfähig erhalten. Natürlich kann die Krankheit infolgedessen leicht übertragen werden.

Praktische Winke.

Margarine bekommt leicht einen seifigen Geschmack, wenn sie längere Zeit der Einwirkung der Luft ausgesetzt ist. Man sollte sie deshalb stets gut bedeckt und möglichst kühl aufbewahren. Der Geschmack läßt sich wieder beseitigen, wenn man die Margarine in sauberes Wasser tut, dieses bis zum Kochen bringt, so daß die Margarine schmilzt, und alles dann mit kohlensaurem Natron gut durchrührt. Nach dem Erkalten wird die Margarine einfach vom Wasser wieder abgehoben.

Allerlei.

Ein Selbstmörder verprügelt seinen Retter. In einem Dorfe bei Bukarest lebte ein alter Mann von 85 Jahren, Petru Oltean. Nachdem ihm zwei Frauen gestorben, heiratete er ein drittes Mal ein verhältnismäßig noch junges Weib, das aber alsbald mit einem jungen Burschen durchbrannte. Wieder stand der alte Petru allein. Er bekam das Leben satt, zumal er im Dorfe kaum noch einen freundlichen Bekannten hatte. Das kam einzig daher, weil die Bauern ihr größtes Vergnügen im Prozessieren fanden und der alte Petru aus Rechtschaffenheit und wohl auch Klugheit niemals bei dergl. mitmachte. So hatte er sich besonders den Haß seines Nachbarn Josef Pecutz zugezogen. Da nun aber Petru trotz seines hohen Alters glaubte, daß er niemals von selbst sterben würde, schickte er sich an, mit einem Strang um den Hals seinem Leben ein Ende zu bereiten. Sein Nachbar Josef erfuhr davon, flugs eilte er, seine Feindschaft vergessend, hinüber, schnitt Petru ab und brachte den schon Bewußtlosen ins eigene Haus. Als dieser nach bester Pflege erwachte und sich Josef gegenüber sah, übermannte ihn statt eines Dankesgefühls der Zorn. Er schlug mit einen Stuhl so heftig auf seinen Retter ein, daß dieser bewußtlos wurde und mit gebrochenem Schädel ins Krankenhaus kam. Petru aber kam vors Gericht, das den alten Mann zu — nur 100 Lei (80 Mk.) Schmerzensgeld verurteilte.

Milch als Heizmaterial. Der Gesundheitskommissar von Chikago, Dr. H. Bundenson, hat ein merkwürdiges Experiment angestellt. Er ließ eine Eisenbahn-Lokomotive auf einer längeren Strecke nur mit etwas angefeuchteter trockener Milch, also mit Milchpulver heizen. Die Kraft genügte vollkommen, um so viel Dampf zu erzeugen, daß die Maschine sich fortbewegen konnte. Dr. Bunderson wollte als Gesundheitskommissar hierdurch beweisen, daß trockene Milch und somit auch frische Milch ein ausgezeichneter Kraftentwickler ist.

Die Amerikaner importieren deutsche Soldaten. „Nie wieder Krieg!" ruft man an allen Ecken und Enden der Welt. Dennoch rüstet man überall ins maßlose für den nächsten Krieg und bildet, wie in Frankreich, England und Polen sogar schon Schuljungen und auch die Schulmädchen im Militärdienst aus. Nur in Deutschland ist das ein Verbrechen, ja, man verpönt sogar die Bleisolden als Spielzeug für Kinder. In den Vereinigten Staaten ist das anders. Dort beginnt der Militarismus schon bei den Babys. Zwecks dieses importiert man deutsche Soldaten, aber nicht zerbrechlich aus Blei oder Zinn, sondern aus einer harten Legierung und auch größer als sonst üblich. Schon auf der letzten Leipziger Messe haben amerikanische Warenhäuser beträchtliche Aufträge auf „Deutsche Soldaten" erteilt, denen ständig weitere Aufträge folgen.

Ca. 300 Bahnhöfe in Berlin. Keine europäische Hauptstadt besitzt zur Bewältigung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnstrecken und den Linien der Hoch- und Untergrundbahnen soviel Bahnhöfe wie Berlin. Auf nicht weniger als 259 Bahnhöfen spielt sich zurzeit täglich der gesamte Abfahrts- und Ankunfts- sowie Uebergangsverkehr ab. Durch den bereits in Angriff genommenen Ausbau des Berliner Untergrundbahnnetzes entstehen weitere 28 Bahnhöfe. Berlin wird also in nicht allzu langer Zeit nahezu 300 Bahnhöfe besitzen, die für den Verkehr auf den Eisenbahnen und den Schnellbahnen bestimmt sind.

Deutsche Jugendherbergen. Im Jahre 1927 zählte der Verband für Deutsche Jugendherbergen in seinen 26 Gauen über 87000 Mitglieder und verfügte über 206 Eigenheime. Insgesamt wurden 1927 2383 Jugendherbergen in Deutschland benutzt, in denen ca. 2,5 Millionen Uebernachtungen stattfanden. Der Haushalt des Verbandes schloß mit einem Umsatz von 463700 Mark ab. Für 1928 wurden 492000 Mark veranschlagt.

Ein pfeifender Baum ist kürzlich nach Paris gebracht worden, wo man ihn zu akklimatisieren hofft. Der Baum wächst auf der Insel Barbados und im Sudan. Seine Blätter haben merkwürdigerweise Löcher, sind also eine durchbrochene Fläche. Sobald nun ein Luftzug hindurchweht, entstehen pfeifende Töne, die bei starkem Winde dem Heulen einer Sirene ähneln.

Allerlei Weisheit.

Ueber die Kaiserin Katharina II. von Rußland sind über 1300 Werke erschienen, die in allen Kultursprachen der Welt abgefaßt sind.

Bei den Berbern in Afrika ist die Feier eines Geburtstages gänzlich unbekannt. Es ist besonders für Frauen sogar ehrenhaft, wenn sie ihr Alter nicht kennen.

Die Fahrzeit durch den Suezkanal beträgt durchschnittlich 16 Stunden 54 Minuten.

Einer neuen Zählung zufolge gibt es auf der ganzen Erde 672 Vulkane, aber nur 270 derselben sind noch tätig.

In Japan finden alljährlich im Durchschnitt 66 Erdbeben statt.

Nach Neuyork ist Buenos Aires der größte Hafen der westlichen Halbkugel.

Ein einziges Gramm Nitroglyzerin, das sind nur 10 Tropfen, entwickelt bei der Explosion eine Gasmenge von 467 Kubikmetern.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Ja, es war sehr vernünftig, daß Sie ein Feuer angezündet haben," versetzte Rolf rasch, „Herr Martens hat eine lange Reise hinter sich und ist natürlich müde und kalt.

„Uebrigens," — er machte dem Mann ein Zeichen, das Zimmer zu verlassen und folgte ihm in den Korridor, wobei er die Tür sorgfältig schloß, — „wann ist Herr Martens angekommen, Kopp? Ich hatte ihn heute nicht erwartet."

„Ja, Herr Stern, ich war ganz starr vor Staunen, als ich ihn an der Tür stehen sah. Er hatte die Klingel an der Haustür gezogen, trotzdem sie offen stand, und als ich herauskam, starrte er mich einen Augenblick an, als habe er mich noch nie gesehen."

„Ja, ja, ich fürchte, er ist krank. Ich fürchte, sein Gehirn —" er brach ab, doch Kopp nahm den Wink sofort auf.

„Dasselbe war auch meine Idee. Ich habe gleich zu meiner Frau gesagt: Gib mal acht, sagte ich, der arme Herr Martens hat einen Sonnenstich gehabt, und er ist nicht ganz richtig im Kopf. Er sieht auch furchtbar elend aus, nicht, Herr Stern?"

Der böse Schimmer, der vorhin schon einmal in Rolfs Augen aufgeblitzt, erschien wieder darin. Seine eigenen schlimmen Gedanken waren von Kopp in Worte gefaßt worden, von dem ehrlichen Kopp, der nur das tiefste Bedauern für den netten Herrn Martens empfand, der immer so liebenswürdig gegen ihn gewesen.

„Ja, ja," stimmte er zu, und seine Stimme bebte vor innerer Erregung, die er nicht ganz unterdrücken konnte. „Er sieht sehr schlecht aus, und so sonderbar! Ich glaube wirklich, Sie haben recht."

„Ja, ja, Herr Stern, sicher ist es nicht ganz in Ordnung mit seinem Gehirn." entgegnete Kopp sehr bestimmt. „Er guckte mich zu merkwürdig an, der arme Herr, und erkannte mich gar nicht, bis ich ihn laut beim Namen rief. Und dann zitterte er wie Espenlaub, und es machte mir den Eindruck — nehmen Sie's nicht übel, Herr Stern — als ob er sich fürchtete."

Rolf erinnerte sich, daß Erich wie in tödlichem Schrecken zusammengezuckt war, als er ihm den leichten Schlag auf die Schulter versetzt hatte, und wieder blitzte der Strahl in seinen Augen auf, der nichts Gutes verkündete.

„Nachher hier oben," fuhr Kopp fort, „sprach der arme Herr ganz vernünftig mit mir, und als ich sah, wie er fror, zündete ich das Feuer an. Aber als ich wegen Essen fragte, da schüttelte er nur mit dem Kopf und sagte: Ich will warten, — lieber warten. Und dann setzte er sich hin wie jetzt und starrte ins Feuer. Gepäck hat er auch keins gehabt, Herr Stern, und in diesen — diesen — abgetragenen Kleidern ist er gekommen, wie Sie ihn da sehen."

Rolfs Antwort klang ein bißchen ungeduldig.

„Ja, ja, er ist offenbar krank gewesen oder ist es noch, das merkt ja jeder. Vielleicht tut es ihm gut, wenn er etwas ißt. Bringen Sie das Huhn so rasch wie nur irgend möglich."

Kopp kam in unglaublich kurzer Zeit mit einer verlockenden kleinen Mahlzeit zurück, und Erich aß, als ob er sich wochenlang nicht sattgegessen hätte, aber sein Gedächtnis besserte sich nicht. Wohl sah er nach der Mahlzeit besser aus, die Augen blickten heller, er erholte sich überhaupt zusehends, aber er konnte genau so wenig sagen, woher er kam, und was mit ihm geschehen, wie vorher. Nach dem Essen legte er sich behaglich in den Sessel zurück und rauchte, offenbar mit großem Genuß, eine von Sterns Zigarren.

Allmählich verlor nun Martens' Gesicht den gehetzten, ängstlichen Ausdruck, der zuerst darin gelegen hatte, aber er war immer noch vollständig unfähig, sich die Vergangenheit ins Gedächtnis zurückzurufen. Er wußte nichts von seiner Heirat, nichts von seinem Aufenthalt in Afrika, nichts von dem, was sich zugetragen hatte, seit er das Schiff verlassen.

„Afrika?" wiederholte er überlegen, als Rolf zum soundso vielten Male von seiner Reise gesprochen. „Afrika"? Ja, das Schiff kam von dort, und jetzt, nachdem du es so oft erwähnt hast, kommt mir auch eine Erinnerung an einen Hafen, eine Landungsbrücke und eine Menge Eingeborener in buntfarbigen Gewändern. Afrika! Warte mal. Hast du nicht gesagt, ich sei hingeschickt worden? In irgendeiner geheimen Mission?"

Mit rührender Geduld erklärte Stern zum dritten oder vierten Male, warum Erich nach Afrika gegangen, aber er vermied es, noch einmal von Depeschen oder Karten zu reden, denn deren Erwähnung weckte offenbar nicht die leiseste Erinnerung bei seinem Freund. Und Rolfs böser Engel hatte schon so viel Gewalt über ihn erlangt, daß er auch keine Silbe mehr von Angela oder der Trauung im August des vorigen Jahres sprach. Seine Gedanken beschäftigten sich schon mit der Zukunft, und er war bereits eifrig dabei, Pläne auszuhecken, deren Ausführung ihm nur allzu leicht erschien, und die zum Zweck hatten, Erich unschädlich zu machen. Wenn dieser sich Angelas überhaupt nicht wieder erinnerte, was dann? Könnte man Erich nicht irgendwo unterbringen, wo es ganz ausgeschlossen war, daß Angela ihn je wieder sah oder von ihm hörte? Und wenn es gelang, ihn seiner Frau für immer aus den Augen und aus dem Sinn zu schaffen, was dann? Und das mußte möglich sein, es mußte sogar ganz leicht möglich sein!

Und als Stern seinen Freund später am Abend in sein Schlafzimmer brachte und ihm freundlich und ermutigend zurief: „Na, nun schlaf gut, Erich, und zerbrich dir nicht weiter den Kopf. Wenn du ordentlich ausgeruht bist, wird schon alles wieder in Ordnung kommen, und morgen können wir dann weiter sehen," da war sein Kopf mit dunkeln Plänen angefüllt, und er gab sich gar keine Mühe mehr, gegen die Versuchung anzukämpfen, die ihm die Zukunft an der Seite Angelas vorspiegelte.

Nachdem Erich zu Bett gegangen war und zu schlafen schien, kehrte Rolf ins Wohnzimmer zurück, wo er die halbe Nacht ruhelos auf und ab ging und über den merkwürdigen und ganz unvorhergesehenen Zwischenfall nachdachte. Sein erster Gedanke beim Anblick des unglücklichen Martens war gewesen, sofort an Angela zu depeschieren und sie aus der quälenden Ungewißheit über das Schicksal ihres Gatten zu reißen. Aber er hatte diesen guten und ehrenhaften Gedanken nicht ausgeführt. Vor seinem Gewissen hatte er sich damit entschuldigt, daß das Telegramm so spät am Abend ja doch nicht mehr ausgetragen würde, oder wenn dies doch der Fall sein sollte, Angela heute abend Berlin nicht mehr erreichen könne. Wozu also telegraphieren? Es würde entschieden besser sein, den nächsten Morgen abzuwarten, um der jungen Frau gleich mitteilen zu können, wie Erich sich nach der Nachtruhe befand.

Als er soweit mit seiner Ueberlegung gekommen war und sein Gewissen zur Ruhe gebracht hatte, fand er plötzlich, daß es überhaupt ein Unsinn sein würde, Angela durch ein Telegramm zu erschrecken. Wozu sie beunruhigen, ehe es unbedingt nötig war? Sie mußte natürlich furchtbar erschrecken, wenn sie hörte, in welchem Zustand Erich sich befand. Und wenn sie gar herkam und ihn sah, wenn sie bemerkte, daß er keinerlei Erinnerung an die Vergangenheit hatte, daß er von seiner Verheiratung mit ihr überhaupt nichts mehr wußte und von ihrer Existenz keine Ahnung hatte, welch tödlicher Schlag mußte das für sie sein! Nein, nein, das durfte nicht geschehen. Es war entschieden ein besserer Beweis seiner Freundschaft für sie und auch für Erich, wenn er sie vorerst in Unkenntnis über ihres Mannes sonderbare Heimkehr ließ, wenn er dessen eigentümlichen Zustand einstweilen vor ihr verheimlichte. Natürlich nur für kurze Zeit, suchte er wieder das sich meldende Gewissen zu beschwichtigen. Natürlich nur bis Erich sich einigermaßen erholt hatte, bis ihm die Erinnerung an die Vergangenheit und hauptsächlich an seine Heirat zurückkehrte. Vielleicht geschah dies bald, und dann war es viel, viel besser, daß die junge Frau nicht unnötigerweise erschreckt worden war. Dann wollte er ihr sofort Mitteilung machen, und sie würden dann zusammen versuchen, ihn dazu zu bringen, die Wahrheit über die verschwundenen Karten und Depeschen zu sagen.

„Ja, so war's am besten. Für die ersten paar Tage sollte sie nichts erfahren, und so klingelte Rolf trotz der späten Nachtstunde noch einmal nach Kopp und schärfte ihm ein, daß es bei dem augenblicklichen Gesundheitszustand Herrn Martens' durchaus nötig sei, dessen Anwesenheit vorläufig geheim zu halten, da er sonst von Besuchern und ihren zudringlichen Fragen belästigt werden würde.

Der gute Kopp, der sehr an Herrn Martens hing, fand diese Anordnung sehr vernünftig und versicherte Herrn Stern, von ihm oder seiner Frau solle gewiß niemand erfahren, daß der arme Herr da sei.

Und so begab Rolf sich zu Bett in der festen Ueberzeugung, daß er aufs klügste und beste gehandelt habe. Aber trotz dieser Ueberzeugung fand er keine Ruhe; lange Stunden absoluter Schlaflosigkeit, in denen er die abenteuerlichsten Pläne schmiedete, wechselten mit wirren Träumen. In den endlos scheinenden Stunden des Wachens arbeitete sein aufgeregtes Hirn in fieberhafter Tätigkeit, und als er endlich gegen Morgen in einen traumlosen Schlummer sank, war sein Entschluß gefaßt. Sein guter Engel hatte sich mit verhülltem Antlitz von ihm abgewandt, und der Böse hatte von seiner schwachen, haltlosen Seele gänzlich Besitz ergriffen. Als der neue Tag heraufstieg, und Rolf sein Lager verließ, da dachte er gar nicht mehr daran, Angela in einigen Tagen Bericht zu erstatten, son-

dern er hatte sich fest vorgenommen, sich Erichs eigenartige Verfassung zunutze zu machen und ihn auf irgendeine Weise wieder verschwinden zu lassen, ohne daß seine Frau jemals erfuhr, daß er in Deutschland und in seiner alten Wohnung gewesen.

Diese Pläne wurden von Erich unwissentlich unterstützt, denn als dieser nach erquickendem Schlummer erwachte, fühlte er sich wohl körperlich wohler, konnte sich aber ebensowenig wie gestern entsinnen, wo er während des verflossenen Jahres gewesen, und was mit ihm vorgegangen war.

Und Rolf hütete sich wohl, Angelas und Erichs merkwürdige Ehe mit ihr zu erwähnen oder Anspielungen auf die afrikanische Mission zu machen. Es war ihm jetzt gelungen, sein Gewissen völlig zum Schweigen zu bringen, und anstatt sich Mühe zu geben, Erichs schlummernde geistige Fähigkeiten nach und nach zu erwecken, arbeitete er im Gegenteil darauf hin, sie schlummern zu lassen. Er redete dem jungen Mann, der wohl fühlte, daß sein Gedächtnis ihn im Stich ließ, gut zu; meinte, das werde sich schon wieder geben, Erich solle sich nur recht schonen, sich gut pflegen und ordentlich ausruhen. Er riet ihm, den heutigen Tag ruhig zu Hause zuzubringen und auf keinen Fall allein auszugehen.

„Wenn jemand ihn sieht, ist mein Spiel verloren," sagte sich Stern. „Ich muß unter allen Umständen sein Hiersein geheimhalten. Kopp sieht es ja auch ein, daß es besser ist, keine Besucher zu ihm zu lassen. Ich muß ihn also ein paar Tage hier verbergen, und dann — ja, was dann?"

Rolf hatte noch so viel Anstand, daß er es nicht wagte, auch nur in Gedanken auf diese Frage die logische Antwort zu geben, wenn er sich auch im tiefsten Innern schon ganz klar darüber war, was geschehen mußte, nur das Wie war ihm noch rätselhaft. Aber daß Erich aus Angelas Leben verschwinden mußte, um ihm Platz zu machen, das stand für Rolf Stern nun unumstößlich fest.

Der arme Erich ließ alles ruhig mit sich geschehen, was sein Freund anordnete. Er war ganz zufrieden damit, von morgens bis abends in ihrem Wohnzimmer zu sitzen und die kahlen Bäume zu betrachten oder die Hände an den Ofen zu halten, in dem jetzt immer ein Feuer brannte, denn er fror beständig. Der Heimgekehrte sprach sehr wenig, er fühlte sich am wohlsten, wenn man ihn ganz in Ruhe ließ. An Stern und den stets gefälligen Kopp hatte er sich bald gewöhnt, aber er empfand ein solches Grauen davor, mit fremden Menschen zusammenzukommen, daß es Rolf gar keiner Ueberredungskunst bedurfte, um ihn zu veranlassen, nicht auf die Straße zu gehen. Er schien körperlich und geistig bis aufs äußerste erschöpft, und es war Stern ein Leichtes, ihn völlig nach seinem Willen zu lenken.

„Der Teufel selber arbeitet mir in die Hände," sagte Rolf ein paar Tage nach Martens' Ankunft zu sich selbst, als er sich zum Ausgehen anschickte, nachdem er Erich bequem am Fenster installiert und mit Büchern, Zeitungen und Rauchmaterial versehen hatte. Dann schärfte er Kopp ein, den Kranken auf keinen Fall aus dem Haus zu lassen und ging beruhigt fort.

„Bis heute abend fällt mir sicher etwas ein," dachte er. „Ich weiß überhaupt nicht, wie es kommt, daß ich so lange dazu brauche, ich müßte schon längst etwas gefunden haben. Aber ich habe ja Zeit. Martens wird sich ganz ruhig verhalten, ich brauche nicht zu befürchten, daß er ausgeht. Dazu ist er viel zu müde und angegriffen, und außerdem scheint ihn eine geheime Angst zu bedrücken. Der arme Kerl! er könnte mir beinahe leid tun, wenn es nicht um Angela ginge."

Und als seine Gedanken bei ihr angekommen waren, da hatte er wieder das Gefühl, als ob er sich vor sich selbst verantworten müsse.

„Es wäre entschieden unrecht gegen sie, wenn ich ihn in seiner jetzigen Verfassung nach Schloß Hammerstein gehen ließe, oder wenn ich sie veranlaßte, herzukommen. Es würde ihre Lage nur verschlimmern. Wenn es nicht bald besser mit ihm wird, muß ich natürlich einen Arzt zu Rat ziehen, wahrscheinlich einen Nervenarzt, denn mir scheint, seine Gehirnnerven haben gelitten."

Ein letztes Aufflackern seines besseren Selbst ließ ihn diesen letzten Entschluß fassen, den er nur zu bald wieder verwarf. Und schließlich spann sich Rolf so sehr in seine Sophismen ein, daß er gut nicht mehr von böse, schwarz nicht mehr von weiß zu unterscheiden vermochte. Er glaubte zuletzt selbst das, was er sich vorredete, seine Gedanken kreisten so unausgesetzt um dasselbe Thema, daß er sich endlich ganz fest einbildete, er handle im Interesse nicht nur Erichs, sondern auch von dessen Frau, wenn er alles tat, was in seinen Kräften stand, um die beiden vorläufig auseinanderzuhalten.

Aber wie? aber wie? Den ganzen Tag, wohin er auch ging, welcher Beschäftigung er sich auch widmete, verfolgte ihn diese Frage, ohne daß er eine Antwort darauf fand. Erst am Abend, als er die Stufen der Hochbahn am Bahnhof Bülowstraße hinaufschritt, um sich nach Hause zu begeben, stand des Rätsels Lösung plötzlich greifbar deutlich vor ihm, so deutlich, daß er laut auflachte, daß er diese einfache Lösung nicht längst gefunden. Die Sache war ja so leicht auszuführen, so lange Erich in dem Zustand war, in dem er sich vollständig von dem Freund leiten ließ. Man brauchte ihm nur vorzuschlagen, ein Aufenthalt auf dem Lande werde ihm gut tun, dann würde er sich sofort fügen. Was lag dann näher, als daß man ihm erklärte, das einfachste sei, sich bei einem Arzt in gesunder Gegend einzuquartieren, bis er seine Gesundheit und sein Gedächtnis wiedergefunden habe. Und hatte man Martens erst einmal bei einem Arzt auf dem Lande, dann war alles weitere Kinderspiel.

Rolfs Gehirn arbeitete nun mit blitzartiger Geschwindigkeit; der Gedanke, seinen Freund zu verraten, den er vorher kaum zu denken gewagt, sollte jetzt in die Tat umgesetzt werden, und nachdem er einmal so weit gekommen, war es ihm gleich, wohin der einmal eingeschlagene Pfad führte. Er dachte nicht mehr darüber nach, welche Folgen dieser erste Schritt haben könnte, wenn vielleicht eine Zeit kam, wo Martens nicht mehr so blindlings den Weg gehen würde, den er für ihn auswählte.

So tief war Stern schon gesunken, daß er es beim Nachhausekommen über sich gewann, Erich mit einem liebenswürdigen, gütigen Lächeln zu begrüßen und ihm freundschaftlich die Hand auf die Schulter zu legen, während er finstere Pläne schmiedete, die den Zweck hatten, seinen alten Freund mitleidslos aus dem Weg zu räumen. Einmal nur durchzuckte es ihn wie ein Gefühl der Reue, als Erich mit einem dankbaren Lächeln zu ihm aufblickte und die ehrlichen Augen voll zu ihm aufschlug, aber es ging schnell vorüber, und seine Gedanken flogen dahin, wo sie am wenigsten hätten weilen sollen, zu Angela. Er dachte an ihre Schönheit, ihre Liebenswürdigkeit, er fand sie begehrenswerter als je und träumte von seiner Aussicht, sie zu gewinnen. Dabei verhärtete sich sein Gemüt immer mehr gegen den alten Freund, und sein Entschluß, ihn zu beseitigen, stand felsenfest.

„Ich bin entschieden ihrer würdiger," sagte er sich in ständiger Anmaßung, „als diese elende Ruine von einem Menschen. Zudem hat er sie vollständig vergessen, und geliebt hat er sie überhaupt nie. Es ist nicht zu begreifen, daß sie ihn wirklich lieben sollte. Wenn es mir gelingt, ihn ein Jahr lang verborgen zu halten, dann wird sie mich sicher erhören. Und schließlich, wenn er sich dann erinnern sollte, kann ich ihn ja noch weiter fortschicken oder — kann ihn —"

Wieder wagte er es nicht, diesen Gedanken zu Ende zu denken, wenn er sich auch sehr klar darüber war, welcher Schluß nach den unerbittlichen Gesetzen der Logik folgen mußte. Ein Schauder überlief ihn, und er zwang sich, an anderes zu denken. Doch die Idee, die ihn einmal gepackt hatte, ließ ihn nicht mehr los, und mit aller Macht drängte es ihn, zur Ausführung seines teuflischen Planes zu schreiten.

Während der paar Tage, die Erich noch bei Stern blieb, kam ihm nicht die geringste Erleuchtung betreffs der Ereignisse, die vor dem Tage lagen, an dem er das Schiff betreten hatte. Alles, was vorhergegangen war, schien für ihn in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Rolf setzte sich mit dem Kapitän des Dampfers in Verbindung, aber das nutzte nicht viel, denn Kapitän Holm konnte nur sagen, daß Martens in Tanger an Bord gekommen, daß er ganz allein gewesen und nichts bei sich gehabt als etwas Wäsche zum Wechseln, die in ein grobes, augenscheinlich von Eingeborenen stammendes Tuch geknotet gewesen. Er sei ihm sehr merkwürdig vorgekommen, wie jemand, der seiner Sinne nicht ganz mächtig ist, oder der sich in großer Angst vor irgend etwas befindet. Er habe wenig und offenbar mit großer Anstrengung gesprochen, und es sei weiter nichts aus ihm herauszubringen gewesen, als sein Name und seine Absicht, nach Berlin zu gehen. Aber da er genug Geld bei sich gehabt, um die Reise zu bezahlen, so sei er als Passagier aufgenommen worden.

Diese Mitteilungen des Kapitäns stimmten genau mit dem überein, was Erich selbst erzählt hatte, und dieser konnte auch jetzt nichts hinzufügen. Er hatte keine blasse Ahnung, wie er nach Tanger gekommen oder ob er im Hinterland gewesen. Auch erinnerte er sich nicht im entferntesten, wozu und weshalb er ursprünglich nach Afrika gegangen war. Alles, was seit jener Zeit geschehen, als er noch mit Stern die Zimmer in der Bülowstraße bewohnt hatte, war vollständig aus seiner Erinnerung ausgelöscht, während er über alles weiter Zurückliegende ganz klar war. So wußte er genau, daß er im Auswärtigen Amt angestellt war, und daß der Geheimrat Bierling sein Vorgesetzter war.

(Fortsetzung folgt.)

Die junge Frau des Arztes.

Ein Bild aus dem Leben von * * *.

Der Zug hielt; eine junge Dame stieg aus und überschaute prüfend den Bahnsteig.

„Grüß Gott, Frau Doktor", rief ihr die Dienerin entgegen, welche ihr das Handgepäck abnahm. „Da sind Sie ja endlich wieder daheim. Wie mögen Sie müde sein von der langen Reise!"

Aber die junge Frau winkte nur flüchtig den Gegengruß und fragte: „Wo ist mein Mann?"

„Auf der Patientenreise, Frau Doktor", sagte die Christel, „er mußte schleunigst hinaus aufs Oberdorf, es muß da wieder eine böse Krankheit sein; aber er läßt Sie schön grüßen, und Sie möchten ihn doch entschuldigen, aber er mußte so schnell hinaus."

„Schon gut Christel", sagte die junge Frau, und ein Schatten überflog die jugendlich schönen Züge.

Schweigend wandelten beide heimwärts.

Seit einem Jahr erst waren sie verheiratet, und ihr Gatte fand nicht Zeit, sie vom Bahnhof abzuholen? Stand ihm die Pflicht gegen seine Patienten höher als die Pflicht gegen sein junges Weib? Zu den armen Leuten im Oberdorf, für welche die ärztlichen Rechnungen nicht klein genug geschrieben werden konnten! Doch das hätte ja sein mögen; und sie hatte ja auch andererseits sich oft gesagt, daß die Gattin eines Arztes mitunter ein Opfer bringen müsse — aber war es nicht klar, daß ihr Gatte über seiner Praxis auch die einfachsten und nächstliegenden Pflichten gegen sich selbst vergaß? War nicht gar vielleicht seine eifrige Besorgnis für seine Kranken ein Vorwand, hinter welchem sich die Lieblosigkeit, die Kälte gegen sein Weib verbarg?

Als sie jetzt auf Zureden ihres Gemahls für einige Zeit in der Heimat gewesen, da waren alle die bitteren Gedanken recht lebhaft in ihr wach geworden. War nicht Emilie, ihre Jugendfreundin, auch an einen Arzt verheiratet, und nahm diese mit ihrem Gatten nicht teil an allen gesellschaftlichen Freuden der kleinen Stadt? Es war ja richtig, die Praxis dieses Arztes war nicht groß und seine Kunst auch nicht sonderlich berühmt — aber hatte er es bei seinem bedeutenden Vermögen auch nötig? Und lebte sie mit ihren Gatten nicht in den gleichen Verhältnissen, wie jene? Sollte die Tochter eines der reichsten Fabrikherren des Landes wirklich auf alle Freuden verzichten, weil sie die Gattin eines Arztes geworden war?

Sie ging schweigend nach ihrem Zimmer und legte die Reisekleider ab.

„Und lassen Frau Doktor doch ja den Kaffee nicht kalt werden — und die Waffeln sind auch ganz frisch!" sagte das Mädchen.

„Laß nur gut sein Christel. Packe inzwischen den Koffer aus; Du wirst auch etwas für Dich darin finden."

hat sie ihrem Manne Unrecht? Gewiß nicht. Sie verlangte ja gar nicht, daß er sich ihr so widmen sollte, wie so viele andere Männer, deren Frauen ihre Freundinnen waren, und auf welche sie jetzt bei ihrem Aufenthalte daheim nicht ohne stillen Neid geblickt hatte. Aber daß sie gar nichts, so rein gar nichts vom Leben haben sollte!

Wie sonderbar fragend war sie daheim in den Bekanntenkreisen angesehen worden, wenn sie von ihrem stillen Leben erzählt hatte. Wie peinlich (sie sagte sich selbst, besonders um ihres Gatten willen peinlich) war es ihr gewesen, wenn man sie gefragt hatte: „Aber geht Ihr nicht in Gesellschaft?" Und gewiß hatte auch die Mutter recht, als sie bei ihrem Abschied sagte: „Helene, sag es Deinem Mann, es muß anders werden. Du hältst das stille und zurückgezogene Leben nicht aus."

Konnte nicht ihr Gatte seine Praxis ein wenig verringern, um sich mehr seinem jungen Weibe zu widmen?

Ihr bisheriges Leben schien ihr auf einmal so öde. Die Wirtschaft wurde musterhaft durch die alte gute Christel besorgt, die langjährige Dienerin aus dem Elternhause, die von dort aus der jungen Frau gefolgt war, um ihr auf Wunsch der Mutter in der fremden Stadt zur Seite zu stehen.

Wohl blieben der jungen Frau noch ihre Blumen, ihr Vogel, ihre Lieder, ihre Bücher und die verschiedenen kleinen Arbeiten, die keinen anderen Zweck haben, als den, müßige Stunden auszufüllen. Aber Tage, Wochen lang ohne wesentliche Unterbrechungen immer dieselben Beschäftigungen vornehmen zu müssen, widerstrebte Helenes lebhaftem Sinne.

Im Anfang ihrer Ehe hatte ihr Gatte an allem teil genommen, was sie interessierte. Er freute sich mit ihr der frisch erblühten Rosenknospe, in traulicher Abendstunde sang sie seine Lieblingslieder — wie hatte sich das alles geändert!

Der Stunden, die er ihr widmen konnte, wurden immer weniger, und selbst in der kurzen Zeit, die ihr noch blieb, mußte sie sehen, wie seine Gedanken oft von ihr fortschweiften zurück zu den Stätten der Schmerzen und des Elends.

Sie hätte sie hassen können, die armen Kranken, hassen um der sorgenvollen Falten auf der Stirn ihres Gatten, hassen um des düsteren Scheines willen, den sie sogar hinein warfen in ihr sonniges Heim.

Nein, es mußte anders werden. Ein neues Leben wollte sie beginnen. War sie nicht reich: hatten ihre guten Eltern dazu gespart und gesorgt, daß ihr einziges Kind ein trübes, eintöniges Leben führen sollte?

Sie hatte ja ihren Walter so herzlich lieb, aber er durfte von nun an nicht mehr allein seinen Kranken, er mußte auch ihr, seinem gesunden, lebensfrohen Weibe leben.

Schon plante sie hübsche Spazierfahrten, eine kleine gemeinschaftliche Reise, ja sie wollte sich selbst überwinden u. den Honoratioren der Stadt eine kleine Gesellschaft u. mit derselben zugleich den Stoff zu mehrwöchentlicher Unterhaltung geben. Sie sah schon im Geiste die dicke Frau Bürgermeisterin, die so gern Kuchen aß und sich trotz dem so lange nötigen ließ, ehe sie das zweite Stück Torte nahm, wonach sie doch schon längst mit lüsternen Aeuglein geschielt hatte. Oder die mehr als gesprächige Frau T., deren Erzählungen fast immer anfingen: „Bei Präsident H., das sind nämlich Verwandte von uns."

Die trübe Stimmung der jungen Frau hatte bei diesen Gedanken und Plänen bereits einer fast heiteren Platz gemacht, und als jetzt der Wagen ihres Gatten dröhnend durch die Einfahrt rollte, hätte sie beinahe allen Groll über den versäumten Empfang vergessen und wäre ihm fröhlich entgegengeeilt.

Schon hatte sie den Türgriff in der Hand, da plötzlich trat ihr wieder die vermeintliche Kränkung vor die Seele, die Vernachlässigung, welche sie erdulden zu müssen glaubte, und als er nun eintrat, mit fröhlichem Gruße auf sie zueilte und sie innig in seine Arme schloß, antwortete ihm anstatt lieber Worte und eines herzlichen Begrüßungskusses ein Strom von Tränen. Bestürzt und auf das heftigste erschrocken trat er zurück, und nun folgten erst leise und stockend, dann aber schneller und bestiger alle die bitteren Anklagen und Vorwürfe, mit denen sie ihr Herz erleichtern wollte.

Aber als sie dann aufblickte, begegnete sie einem so ernsten und doch so tieftraurigen Blick seiner Augen, daß sie schweigend und beschämt den Kopf wieder senkte.

Dann aber, als er hinüber in sein Arbeitszimmer gegangen war, fühlte sie sich so unglücklich, so verlassen, daß sie auf den nächsten Stuhl sank und in lautes Schluchzen ausbrach.

Der Doktor ging unruhig in seinem Zimmer auf und ab. War das sein liebes, sanftes Weib? Und doch, fast hatte er ähnliches geahnt, als er sie in letzter Zeit recht oft so still und fast traurig gesehen hatte.

Wie glücklich war er damals gewesen, als er geglaubt hatte, in ihr ein Weib gefunden zu haben, wie seine treue Mutter es ihm gewünscht hatte!

Seine Mutter! Da stand auf seinem Schreibtische ihr Bildnis, das schöne, durchgeistigte Gesicht mit den energischen und doch so lieblichen Zügen — er trat hinzu und versenkte sich in den teuren Anblick.

Und lebhaft gedachte er jenes einen Briefes, den sie ihm zur Wahl seines Lebensberufes geschrieben. Er nahm das teure Andenken aus seinem Behältnis und überlas die lieben Zeilen, ob er sie wohl schon fast auswendig wußte. Das Kind ihrer liebsten Freundin war plötzlich durch den Tod dahin gerafft worden; ärztliche Hilfe war zu spät gekommen — eines Vergnügens halber war der Hausarzt abwesend gewesen, und diese zwei Stunden der Verzögerung beraubten die Eltern des geliebten Kindes. Das hatte ihm in jenem Briefe die Mutter vor Augen geführt und ihn gebeten, sich nochmals zu prüfen, ob er sich für diesen schweren Beruf ernst und stark genug fühle. Und er hatte sich entschieden; als er aber wenige Monde später am Sterbelager seiner Mutter stand, da gab er ihr und sich selbst das heilige Gelöbnis mit all seiner Kraft, mit seinem besten Selbst im Dienste der leidenden Menschheit zu leben.

Sollte ihn nun sein eigenes geliebtes Weib von seinem Schwure abtrünnig machen wollen? Sollte er sich geirrt haben, als er damals glaubte, das blonde, süße Mädchen werde ihm nicht nur ein Weib, sondern auch eine Gefährtin sein? Hatte er aber auch schon den Versuch gemacht, sie teilnehmen zu lassen an seinem Sorgen, seinem Denken, seinem Streben — war er ihr ein rechter Gatte gewesen? War er nicht gerade dieser Versäumnis wegen schuld, daß sich das sinnige Weib nach Unterhaltung und Abwechselung sehnte? . . . .

Es pochte leise an seine Tür. Ein Mädchen von ungefähr 8 Jahren trat über die Schwelle. Es war ärmlich gekleidet, aber aus dem groben Tuche sah ein feines zartes Gesichtchen hervor, und ein paar große traurige Augen blickten ängstlich nach dem Manne hin. „Ob der Herr Doktor nicht zur kranken Mutter kommen wolle," fragte sie endlich schüchtern und die Tränen liefen ihr über die Wangen, als sie auf seine Fragen erzählte, die Mutter sei schon schwach seit dem Tode des Vaters, nun aber könne sie gar nicht mehr aufstehen und dabei weine sie immer, sie müsse wohl recht viel Schmerzen haben.

Ohne zu zögern, erklärte sich Walter bereit, sofort zu kommen, und folgte seiner kleinen Führerin in die Nacht hinaus.

Helene hatte das Kind auf dem Korridor gesehen, und der Anblick desselben hatte sie eigentümlich ergriffen, sie konnte den traurigen Blick der dunklen Augen gar nicht wieder vergessen.

Als sie dann hörte, daß ihr Gatte mit der Kleinen fortging, trat sie in das Studierzimmer, um sich durch dasselbe in ihr Schlafzimmer zu begeben.

Im Vorübergehen fiel ihr Blick auf das Bild seiner Mutter. Wie einer Eingebung folgend, trat sie an den Schreibtisch und betrachtete die bekannten Züge, die denen ihres Gatten so ähnlich waren. Dabei sah sie den Brief und unwillkürlich begann sie zu lesen. Und sie las und las weiter mit gerötenten Wangen und klopfendem Herzen — und wie gebannt blieben ihre Blicke haften auf der Stelle des Briefes:

Eines aber möge Gott Dir bescheren: ein Weib, eine Gefährtin, welche Deine Sorgen zu den ihren macht und Dir kämpfen hilft, und Dein Herz wieder stark und mutig macht, wenn es kleinlaut werden möchte unter den düstern Bildern, welche Dein Beruf Dir oft zeigen wird. Und daß Du wiederfändest in ihr Dein eigenes Ich, daß sie Dir die Falten von der Stirne streiche, und das Bittere in Deinen Augen wandle in freundlichen Sonnenschein — daß sie ihre Aufgabe erkenne und verstehe, und daß sie wert sei, die Gattin eines Arztes zu sein! . . . ."

Die Worte brannten sich in die Seele des jungen Weibes. „Daß sie wert sei, die Gattin eines Arztes zu sein!" O Gott, wie unwert und kindisch bin ich gewesen! Kann es denn eine schönere Aufgabe, einen köstlicheren Beruf für mich geben — als den, welchen ich bislang so unwürdig ausgefüllt habe?

Wie klein, wie lächerlich erschienen ihr nun auf einmal alle die Wünsche und Pläne, welche sie vorhin gehegt . . . und wie groß die Stellung, wie herrlich die Pflichten, welche ihr zukamen!

Am andern Morgen ordnete Helene den Frühstückstisch. Auf ihrem Antlitz lag ein sinnender Ernst und auch in Walters Stirn hatte die Nacht eine Falte eingezeichnet, die selbst der Strahl der Sonne nicht verwischen konnte — eine Falte, gegraben von bitteren Selbstvorwürfen.

Nie hatte er von seinen Kranken zu Helene geredet, nie hatte er sie teilnehmen lassen an den Freuden und Leiden seines Berufes. Es war ihm so zur Gewohnheit geworden, seine Sorgen für sich zu behalten, daß er auch heute, trotz seines erst gestern gefaßten Vorsatzes, seine Gedanken nicht aussprach.

Schweigend wurde das Frühstück eingenommen. Endlich wagte Helene eine Frage; schüchtern anfangs, dann immer bestimmter erkundigte sie sich nach dem Kinde und der Ursache seines späten Ausganges.

Er sah sie erstaunt an, dann leuchteten seine Augen auf, und er erzählte ausführlich von seinem nächtlichen Besuche.

Es war ein Bild des Elends, der Verzweiflung, gewebt aus Not, Mangel und Krankheit, das er da vor ihr entrollte, und mit innigem Mitleid lauschte sie seinen Worten.

Was war hier ärztliche Hilfe? Was war seine Kunst, was waren seine Arzeneien für diese Not? Hier konnte allein ein Herz voll christlichen Erbarmens und eine milde, tatkräftige Hand Hilfe bringen.

Diesen Gedanken sprach er aus, als er seinen Bericht beendet hatte; dann verabschiedete er sich von Helene und ging seinem Berufe nach. — Die junge Frau saß noch eine Zeitlang still da, dann sprang sie plötzlich auf, ihr ganzes Gesicht war wie verklärt; geschäftig eilte sie hin und her, zuletzt folgte noch eine große Beratung mit Christel, die erst verwundert drein schaute, als ihre junge Frau Doktor so bestimmt erklärte: „Christel, wir müssen, was wir haben an kräftigen und stärkenden Speisen zusammenpacken für eine arme Patientin meines Mannes.

Kopfschüttelnd kam Christel dem Auftrage nach, und es war ein stattlicher Korb, den sie gefüllt hatte, wenn es ihr auch schwer ankam, die Vorratskammer so plündern zu müssen.

Bald darauf ging sie schwer beladen hinter ihrer Herrin her, und nach verschiedenen Fragen standen sie vor dem bezeichneten Hause. Einen Augenblick blieb Helene zögernd stehen, dann nahm sie Christel den Korb ab und trat über die Schwelle.

Noch nie hatte sie der Not so dicht gegenüber gestanden, und das Bild, das sich ihr hier bot, erschütterte sie daher so, daß es ihr schwer wurde, sofort das rechte Wort zu finden. Leise trat sie an das Bett der Kranken und nahm die matten Hände in die ihren; diese aber preßte dankbar die heißen Lippen auf Helenens Hand.

Da öffnete sich die Tür, und wie geblendet blieb Walter stehen — ja, das war sein Weib, die dort gleich einem Engel am Krankenlager stand.

Und wie er nun vortrat und die Gattin ihm entgegentrat, da durchschauerte ihn ein seliges Gefühl, und seine Augen leuchteten in die ihren; sein Weib aber flüsterte ihm zu:

„Nun weiß ich, wo ich das Glück finde: eine treue Gefährtin, eine Gehilfin will ich dir sein, fortan und allezeit."

Sittlichkeitsverbrechen an Kindern

Verschlungen eines ehemaligen Kriminalbeamten.

In einem Hause der Rodlergasse in Döbling (Wien) lebt eine kinderreiche Hausbesorgerfamilie. Dort wohnt auch der 58jährige ehemalige Kriminalbeamte Franz Ziegler. Schon lange fiel es Nachbarn auf, daß bei Ziegler auffallend viel Schulmädchen verkehrten, unter ihnen zwei Töchter des Hausbesorgers, Mizzi und Grete. Die Leitung der zuständigen Schule wurde auf den verdächtigen Umstand aufmerksam gemacht, doch konnte dem Ziegler vorerst nichts nachgewiesen werden. Erst im Jahre 1927, als die Hausmeistermädchen wegen liederlichen Lebenswandels von den Eltern in die Besserungsanstalt nach Wiener-Neudorf gebracht werden mußten, kam auf, daß Ziegler drei Jahre hindurch in seiner Wohnung mit Schulmädchen Unzucht getrieben und sie zu unsittlichen Handlungen verleitet hat. Die zwölfjährige Emma S. beichtete ihrer Mutter, der Herr im zweiten Stock habe sie gebeten, ihm die Wohnstadt aufzuräumen, und ihr dafür einen Kuß und einen Schilling gegeben. Beim zweitenmal sei er nach dem Küssen viel weiter gegangen und die Belohnung betrug zwei Schilling. Nun wurde der Kinderfreund verhaftet und dem Landesgericht 2 eingeliefert. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen ihn die Anklage wegen Verbrechens der Schändung und der Notzucht. Franz Ziegler war vor 18 Jahren Kriminalbeamter. Er wurde damals wegen Verbrechens der Notzucht zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt und aus dem Polizeidienst entlassen. Seither brachte er sich in verschiedenen Stellungen fort, zuletzt als — „Sittenkontroller" im Römerbad.

Wie Ziegler dieses Amt versehen hat, ist nicht bekannt geworden. Tatsache ist jedenfalls, daß er an dienstfreien Tagen, Sonntag und Montag, wenn das Bad geschlossen war, zu Hause die Besuche von Schulmädchen empfangen und sich vergangen hat. Nach der Behauptung von Nachbarn hat dieses Treiben einige Jahre hindurch gedauert, mindestens von 1925 bis Ende 1927.

Das Gericht verurteilte Ziegler zu einem Jahre schweren Kerkers, verschärft durch ein hartes Lager alle Vierteljahre.

Vom Schnellzug gejagt.

Die Südafrikanische Union besitzt in der Brücke über den Goeritz-River in der Nähe von Riversdale eine äußerst gefährliche und unzeitgemäße Verbindung von Schienenstrang und Landstraße. Dieser Flußübergang wird nämlich von der Bahn und der Straße gleichzeitig benutzt, und die Geleise liegen in der Mitte des schmalen Fahrdammes. Deshalb muß die Brücke der Vorschrift nach zehn Minuten vor Durchfahrt jedes Zuges für den Straßenverkehr gesperrt werden. Kürzlich fand ein Motorfahrer nachts die Schranke am Eingang zur Brücke geöffnet und fuhr ahnungslos zwischen den Geleisen. In der Mitte des Flusses angelangt, hörte er plötzlich einen Schnellzug hinter sich heranbrausen. Ein Ausweichen war nicht möglich, da der Motorfahrer auf der engen Brücke vom Zuge erfaßt worden wäre. So mußte der entsetzte Fahrer, der kaum einige Schritte weiter sehen konnte, Vollgas geben und in halsbrecherischer Eile zu entkommen suchen. Die Brücke hätte nicht um fünf Meter länger sein dürfen, denn der Motorfahrer erreichte das andere Ufer nur einen Bruchteil einer Sekunde vor dem Schnellzug und konnte sich gerade noch seitwärts in Sicherheit bringen.

Interessante Fallschirmexperimente

Interessante Versuche hat kürzlich das amerikanische Hilfsfluckorps angestellt, um zu erweisen, daß ein Fall aus großer Höhe nicht unbedingt tödlich verläuft. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß ein Absturz aus großer Höhe den Tod herbeiführen muß, eine Annahme, die schon durch viele Beispiele beschäftigt war. Die neuartigen Experimente haben jedoch zu anderen Resultaten geführt und festgestellt, daß der Tod erst nach der Erreichung der Erde eintritt.

Zum Zwecke dieser Untersuchungen hat man eine Versuchsperson veranlaßt, aus größter Höhe mit dem Fallschirm abzuspringen. Die höchste Schnelligkeit, die bei diesem Abwärtsgleiten erreicht wurde, betrug 118 englische Meilen pro Stunde. Der Versuch gelang, ohne daß die Versuchsperson das Bewußtsein verlor. Auf Grund dieses Resultates hat man Proben mit Puppen weitergeführt, welche nach Größe und Gewicht vollkommen einem normalen Mann ähnlich waren. Man warf diese Puppen in einem geöffneten Fallschirm ab und erreichte innerhalb elf Sekunden die Schnelligkeit von 118 englische Meilen, die während des weiteren Falles nicht mehr zunahmen.

Nicht der Fall selbst also bewirkt den Tod, sondern erst das Aufschlagen auf den Erdboden, sehr oft mit einer Spaltung der Schädeldecke verbunden, endet das Leben.

Die 3 Affenväter der Menschheit.

Der englische Rassenbiologe F. G. Crookshank hat in seinem kürzlich in London erschienen Buch eine neue „Affentheorie" über die Abstammung der Menschheit aufgestellt. Er behauptet ganz ernsthaft, daß alle bisherigen Rassentheorien falsch seien. Nach seiner Meinung stammen nämlich Mongolen, Neger und Weiße von drei verschiedenen Affenarten ab; der weiße Mensch soll sein Dasein dem Schimpansen verdanken, der Schwarze dem Gorilla und der gelbe Mensch dem Orang-Utan. Crookhank versucht nun, seine kuriose Theorie auf eine recht merkwürdige Art zu begründen. Er stellt den Satz auf: „Ruhe dich aus, und ich sage dir, von wem du abstammst!" Wenn sich nämlich der Schimpanse ausruht, ist seine Stellung der dem weißen Menschen außerordentlich ähnlich. Ist aber der Neger müde, so streckt er sich ebenso wie der Gorilla hin. Es gibt aber noch andere „Berührungspunkte". Sitzt der Schimpanse, so liegen — ebenso wie beim weißen Menschen — seine Hände für gewöhnlich auf den Knien, während der Gorilla und der Neger in sitzender Lage seine Hände unter den Knien zusammenfaltet. Ebenso verhält es sich mit der gelben Rasse, mit den Mongolen. Ihre eigenartige Lage, wenn sie sich ausruhen, verrät ihre Abstammung, ist ein atavistisches Ueberbleibsel ihres Ursprunges. Unter den menschlichen Affen ruht nämlich nur der Orang-Utan ähnlich wie der Mongole. Natürlich wird diese sonderbare Theorie in ein wissenschaftlich aussehendes System eingegliedert. Der Forscher ist sehr bemüht, eine anatomisch-pathologische Analogie zwischen dem Knochensystem der verschiedenen Affenarten und der dazu gehörigen Menschenrassen zu konstruieren. Die amerikanischen Rassenfanatiker können sich freuen; der Neger stammt also nicht einmal von derselben Affenart ab wie sie.

Der Stier im Kurhotel.

Ein Schlächter hatte in Fuschl bei Salzburg einen zweijährigen Stier gekauft und passierte auf dem Rückwege die Stadt St. Gilgen. Hier wurden sie durch ein Auto eingeholt. Der Stier scheute und rannte voll Wut in die offenstehende Tür der Hotel-Pension Kendler. Er drang bis zum ersten Stock vor und schlug im Treppenhaus u. in einem der Logierzimmer alles kurz und klein. Unter den im Hotel anwesenden Gästen entstand eine Panik. Sie suchten alle auf die Straße zu fliehen. Da der Stier aber noch in dem glücklicherweise unbesetzten Zimmer wütete, fürchteten die Gäste, über das Treppenhaus ins Freie zu gelangen. Man nahm die Zuflucht zu großen Leitern, die von der Straße an die Hotelfenster angesetzt wurden und auf welchen die verängstigten Gäste auf die Straße entkamen. Erst nach großen Anstrengungen und nachdem in dem Zimmer und im Treppenhaus viel Schaden angerichtet worden war, gelang es, das wild gewordene Tier aus dem Hause zu entfernen. Als es auf der Straße angekommen war, blieb es hartnäckig stehen. Nichts vermochte das Tier in Bewegung zu bringen. Am Abend machte der Polizeigewaltige der allgemeinen Ratlosigkeit ein Ende, indem er das Tier mit seinem Dienstrevolver kurzerhand erschoß. Hunderte von Menschen waren dem aufregenden Schauspiel gefolgt.

Man muß sich zu helfen wissen.

Als Emil Jannings noch nicht Emil Jannings war, sondern bloß Mitglied eines „Wandertheaters", da ereignete es sich einmal, daß die Hauptdarstellerin kurz vor der Aufführung von Maria Stuart plötzlich krank wurde. Aber die Vorstellung war ausverkauft, und wegen eines derartigen Zufalls auf die Einnahme verzichten? Nimmermehr!

Kurz entschlossen übernahm Emil Jannings die Rolle der Königin von Schottland. Er stärkte sich erst mal durch einen großen Topf Bier, ließ sich dann die nötigen Kleider geben und ging schließlich siegesbewußt in die Garderobe.

Das Publikum füllte schon den Saal, wartete auf den Beginn und wurde von Minute zu Minute ungeduldiger. Man lärmte, schrie und pfiff. Der Regisseur mußte hinaus, um das tobende Volk zu beruhigen:

„Ich bitte Sie, meine sehr verehrten Herrschaften, sich noch einige Minuten zu gedulden. Die Königin muß sich erst noch rasieren; aber dann fangen wir gleich an!"

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 14. Sept. (Ein „Schläfchen" an der Eisenbahnböschung.) Ein Mann von hier hatte sich zu einem „Schläfchen" an der Böschung Walburger Tor niedergelassen. Er rollte von der Böschung herunter und geriet mit den Beinen unter einen gerade vorbeifahrenden Kleinbahnzug. Mit schweren Bein- und Bauchverletzungen wurde er ins St. Marienhospital gebracht. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Ahlen. (Durch Gase erstickt.) Eine Berliner Kabelgesellschaft, die gegenwärtig in der Gegend von Dolberg sich mit ihren Wagen aufhält, um Arbeiten auszuführen, beschäftigt auch einen gewissen Brenkes aus Minden. Dieser hatte, wahrscheinlich zur Erwärmung des Wagens, den Lötofen angezündet, dabei aber nicht auf die dadurch entstehenden Gase geachtet. Man fan ihn erstickt im Wagen liegend vor.

Essen. (Eine neue Schwimmhalle in Altenessen.) Den Stadtverordneten ist jetzt die endgültige Vorlage der Verwaltung über die für Altenessen geplante Badeanstalt zugegangen. Es handelt sich um ein Objekt von 1 200 000 R.M, wovon 500 000 R.M auf den Eingemeindungsfonds entfallen. Kernstück der Badeanstalt wird die Schwimmhalle sein, die eine Länge von 25 m, eine Breite von 19 m haben wird. Die Stadtverordnetenversammlung hatte schon vor einiger Zeit die Verwaltung ermächtigt, mit dem Bau zu beginnen, ohne daß der genaue Kostenanschlag vorlag.

Essen. (Unhold festgenommen.) Am 5. ds. Mts. gegen 3 Uhr nachts, wurde ein junges Mädchen, das vorher die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht hatte, von diesem auf dem Nachhausewege auf der hiesigen Hausackerstraße geschlagen und zu Boden geworfen. Auch soll der Mann versucht haben, das Mädchen zu vergewaltigen. Schließlich entriß der Unbekannte dem Mädchen die Handtasche und flüchtete. Als Täter wurde jetzt von der Kriminalpolizei der 31 Jahre alte Hans Bramkamp aus Essen ermittelt und festgenommen Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Köln. (Eisenbahnunfall.) Am 10. September, 14,42 Uhr, stieß an km 42,50 Strecke Köln-Koblenz bei Posten 49 zwischen den Bahnhöfen Urmitz und Koblenz-Hbf. in der Weiche 31 die Lokomotive eines Arbeitszuges mit einem Arbeiterwagen zusammen. Der Wagen wurde umgeworfen. Eine Person wurde schwer und drei leicht verletzt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Einer der Leichtverletzten konnte sofort wieder entlassen werden. Die Strecke Köln—Koblenz war eine halbe Stunde gesperrt. Der Materialschaden ist unerheblich.

Düsseldorf. (Bluttat eines Tobsüchtigen). Auf der Oberbilkerallee verletzte ein Arbeiter in einem Tobsuchtsanfall seinen Schwiegervater und seine Schwägerin mit einem Schusterschemel. Seine Ehefrau, die er ebenfalls bedrohte, sprang aus Angst aus dem fünf Meter hohem Fenster in den Hof, wo sie mit gebrochenen Fußgelenken liegen blieb. Der Tobsüchtige wurde der Heil- und Pflegeanstalt Grafenberg zugeführt.

Landwirtschaftliche Schule, Dortmund.

Das 43 Wintersemester der Landwirtschaftlichen Schule Dortmund beginnt am 2. November 1928. Der Besuch im letzten Jahre war, wie immer, sehr stark, so daß trotz des Neubaues, welcher im Jahre 1927 errichtet worden ist, alle Klassen voll besetzt waren. Die Schule stand bekanntlich bisher immer an 1. Stelle in der Provinz. Durch den im Jahre 1927 erfolgten Neubau von weiteren Klassenräumen, besonderem Chemie-, Physikzimmer, Laboratorium usw. hat sie eine außerordentliche Vervollkommnung erfahren, so daß die Ausbildung der Schüler in jeder Beziehung das Höchstmaß erreichen kann. Der Lehrkörper setzt sich aus erfahrenen Fach- und Elementarlehrern zusammen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die äußerst umfangreiche Lehrmittelsammlung, die an keiner Schule so ausgebaut ist, wie in Dortmund. Dieselbe erfährt von Jahr zu Jahr eine wesentliche Bereicherung und Modernisierung durch Kauf und Schenkungen. Die Bücherei mit rund 1600 Bänden gibt den Schülern ein Mittel an die Hand, berufswissenschaftliche Fragen weiter zu verfolgen. Weiter besitzt die Landwirtschaftliche Schule zu Dortmund eine Maschinenhalle, wie sie ebenfalls an keiner anderen Schule gefunden wird. In derselben haben alle landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Aufstellung gefunden, von der Handhacke bis zur Dreschmaschine alles ist vertreten. Die Schüler lernen die Betriebsweise und den Bau der Maschinen kennen, auf Grund dessen sie in der Lage sind, die Montage und kleinere Reparaturen selbst auszuführen. Außerdem ist noch ein Motorpflug vorhanden, an welchem die Schüler kostenlos zu Motorpflugführern ausgebildet werden. Nicht Schülern der Anstalt ist Gelegenheit gegeben an den laufend stattfindenden Motorpflugkursen teilzunehmen. Eltern und sonstige Interessenten werden gebeten, sich an Ort und Stelle von der Einrichtung zu überzeugen. Zu jeder weiteren Auskunft ist die Schule jederzeit gern bereit. (Landwirtschaftliche Schule, Dortmund, Sonnenstr. 100. Fernspr. 2256.)

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Samstag, 15. Sept. 19,30—22,30 Uhr. „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", ein republikanisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Außer Vormiete. Preise 2.

Sonntag, 16. Sept. 18,30—23,30 Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg", in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Wilhelm Sieben. Außer Vormiete, Preise 1.

Montag, 17. Sept. 20—23 Uhr. „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Außer Vormiete, Preise 2. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund. Serie 7.

Dienstag, 18. Sept. 19,30—22 Uhr. „Toboggan", Drama von Gerhard Menzel. Vormiete A 1, Preise 2. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 19. Sept. 18,30—23,30 Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg". Vormiete B1, Preise 1. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 20. Sept. 19,30—22 Uhr. „Toboggan". Vormiete C 1, Preise 2. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 21. Sept. 20—22,15 Uhr. „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini. Musikalische Leitung: Karl Friedrich. Außer Vormiete, Preise 1. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 11.) Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 22. Sept. 19,30—22,15 Uhr. „Die Journalisten", Lustspiel in 4 Akten von Gustav Frentag. Außer Vormiete, Preise 2. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 23. Sept. 19,30—22,30 Uhr. „Der Zigeunerbaron", Operette in 3 Akten. Nach einer Erzählung M. Jokai's von J. Schnitzer. Musik von Johann Strauß. Musikalische Leitung: Siegfried Meik. Außer Vormiete, Preise 2. Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Samstag 15. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin", Operette in 3 Akten von Julius Grammer und Alfred Grünwald. Musik von Edmund Ensler. Musikalische Leitung: Otto Urack. Operettenpreise.

Sonntag 16. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin". Operettenpreise.

Montag, 17. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin". Operettenpreise.

Dienstag, 18. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin". Operettenpreise. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 19. Sept. 20—22,30 Uhr. „Die Hexer", von Edgar Wallace, deutsch von Rita Matthias. Preise 3. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 20. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin". Operettenpreise. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 21. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin". Operettenpreise. Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 22. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin". Operettenpreise. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag 23. Sept. 20—23 Uhr. „Die gold'ne Meisterin" Operettenpreise. Vorverk. ab Donnerstag.

Turnen / Spiel / Sport

Jahn-Feier.

Die Jugendpflege der Stadt Lünen veranstaltet Sonntagnachmittag auf dem Schützenhofplatze eine Jahnfeier. Um 2 Uhr beginnen die Wettkämpfe, bestehend im Drei-, Vier- und Sechskampf. Darauf folgen gegen 3,30 Uhr die allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen. Anschließend findet die Jahnehrung statt. Dann wechseln Sondervorführungen in Stabhochspringen, Stafettenlauf mit den Uebungen an den Geräten ab. Turnverein „Westfalia"-Gahmen zeigt sein Können am Reck, „Eintracht"-Brambauer am Barren, „Turn- und Ballspielvereinigung von 1862"-Lünen am Pferd, und „Germania"-Lünen führt einen Herrenreigen vor. Dann erfolgt die Siegerehrung. 12,45 Uhr treten die Vereine mit ihren Fahnen am Gymnasium an und marschieren zum Festplatze. Der Rückmarsch ist gegen 7 Uhr. Während der Vorführung ist Konzert, welches ausgeführt wird von dem Städtischen Orchester unter Leitung von A. Demkosky.

Schwimmverein Lünen 08 e. V.

Jahnfeier: Versammlung sämtlicher Mitglieder zur Teilnahme an der Jahnfeier ½ Stunde vor Beginn des Festzuges im Lüner Hof. — Montag 8 Uhr Vorstandssitzung im Lüner Hof.

❖

Radrennen.

Am übernächsten Sonntag, 23. Sept., findet auf der Radrennbahn am Kappenberger See ein großes Ausscheidungsrennen um mehrere Meisterschaften statt. Bis jetzt haben sich etwa 70 Fahrer zum Start gemeldet. Wir weisen die Freunde des Radsportes schon jetzt darauf hin. Alles Nähere ist aus Anzeigen und Plakaten ersichtlich. Hoffentlich ist der Veranstaltung gutes Sportwetter beschieden, wie es beim letzten Rennen der Fall war.

* * *

Turnen und Volksgemeinschaft.

Uneinigkeit ist von je her des Deutschen größtes Erbübel gewesen. Furchtbares hat das deutsche Volk in Jahrtausende alter Geschichte über sich ergehen lassen müssen, weil es in sich uneins war, und weil es so selten gelang, alle Glieder und Teile des Volkes einer großen Idee einzuordnen und sie zusammenzuschmieden zu einigem Denken, Fühlen und Handeln. Auch in unserer Zeit ist der Spaltpilz der Zwietracht in dem durch den Weltkrieg so arg geschwächten und durch die Nachwirkungen der Entbehrungszeit in seiner Lebensenergie geminderten deutschen Volke wirksam, ja, er erscheint oft gar übermächtig, so daß dem wahren Volks- und Vaterlandsfreund ernste Sorgen um die Gestaltung der deutschen Zukunft aufsteigen. Gab es je eine Zeit in der deutschen Geschichte, in der die sozialen Gegensätze schärfer waren als heute? Wann ist in gleichem Maße die wirtschaftliche Gegensätzlichkeit stärker in Erscheinung getreten als heute? Und Parteipolitik, ja selbst das Bekenntnis des Einzelnen, der Wille zur Macht, den die verschiedenen öffentlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen und geistigen Strömungen zeigen und betonen und zu verwirklichen suchen, sie alle zersplittern und verhindern Geschlossenheit des Volksganzen, sie schaffen einen trüben Dunstkreis der Verbitterung des Einzelnen und ganzer Volkskreise; der Kampf aller gegen alle tobt und jedem wird eigene Behauptung, also krasses Ichtum Lebensziel und Zweck.

Gibt es noch ein Mittel, um die Selbstzerfleischung unseres Volkes aufzuhalten, um einen Geist der Verständigung und der Ueberbrückung der Gegensätze aufkommen zu lassen und auszugleichen, wo sich Spaltungen zeigen? Können wir eine Plattform finden, auf der sich Deutscher mit dem Deutschen zusammenfindet und abseits von allem sonstigen durch Beruf, Weltanschauung und Bekenntnis gegebenen Verschiedenheiten als Gleichberechtigter unter den Angehörigen seines Stammes fühlt und gleiche Wertschätzung erfährt wie jeder andere?

Diese Frage muß freudig bejaht werden. Denn im deutschen Turnen ist diese Ausgleichsmöglichkeit gegeben. In den beinahe 13 000 Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft, die sich fast in allen deutschen Städten, Ortschaften und Dörfern befinden, ist jedem Gelegenheit geboten, als Mensch im Kreise Gleichgesinnter, ohne daß soziale Stellung oder Einkommen besondere Beachtung finden, sich zu tummeln. Im Turnverein gilt nur das Wort „Turnbruder" und „Turnschwester" und Turnleben bedeutet Gemeinschaftsleben, Turnersinnn ist Gemeinsinn.

Da steht der Geistes- neben dem Handarbeiter, der Akademiker neben dem ehemaligen Volksschüler, der Selbständige neben dem Angestellten. Und sie alle eint das turnerische Ziel und die turnerische Arbeit. Beim fröhlichen Spiel, auf der Wanderung, in der Riege, immer und immer wieder bieten sich Berührungspunkte, die die Menschen einander näher führen. Einer lernt die Nöte und Sorgen des anderen näher kennen, er lernt den Nächsten und Turnbruder achten, und er gewinnt Verständnis für andere Lebensanschauungen und Bedürfnisse, und gleichzeitig erweitert er dadurch seinen Gesichtskreis. So gleicht das turnerische Zusammenleben aus und es wird zu einem wertvollen Förderer des Gedankens der deutschen Volkseinheit. Gerade in der heutigen Zeit sollte man diese sozial ausgleichende Wirksamkeit der Deutschen Turnerschaft besonders hoch werten! Turnen ist nicht nur ein Mittel zur körperlichen Ertüchtigung, sondern es dient ebenso sehr der Förderung des deutschen Volkstums, das gerade am stärksten und reinsten ist, wenn es sich unbeengt entfalten kann, fern von allen Spaltungsbestrebungen unserer Zeit.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung eines flüchtigen Banderolenfälschers.

Berlin, 14. Sept. Die Untersuchung des großen Betruges mit gefälschten Zigarettenbanderolen, der zu Beginn des vergangenen Jahres größtes Aufsehen erregt hat, oat in den letzten Tagen zu einem neuen Ergebnis geführt. Der Berliner Zigarettenfabrikant Erich Küttner aus der Hagelberger Straße, der als einer der Hauptbeschuldigten in dieser Affäre galt, im Frühjahr 1927 festgenommen, gegen Stellung einer Kaution entlassen und geflüchtet war, ich von der Berliner Kriminalpolizei mit Hilfe der polnischen Polizei in Posen erneut verhaftet worden.

❖

Flugverkehr für das Saargebiet.

Saarbrücken, 13. Sept. Die Regierungskommission des Saargebietes hat der Deutschen Luftahansa die Genehmigung zur Aufnahme des Flugverkehrs Frankfurt—Saarbrücken—Prais und zurück und der Societe Generale des Transports Aeriens (Farman) diejenige zur Aufnahme des Betriebes Paris—Saarbrücken—Frankfurt und zurück erteilt. Der Betrieb wird am kommenden Montag aufgenommen werden. Damit wird Saarbrücken in den internationalen Luftverkehr einbezogen.

❖

Ein englischer Industrieller erhängt aufgefunden.

London, 13. Sept. Alfred Mond, einer der Direktoren der Brunner, Mond u. Company, zweiter Sohn von Emil Mond und Vetter von Lord Melchert, wurde heute nacht auf dem Grundstück seines Vaters an einem Baume hängend tot aufgefunden.

Die Orkanschäden auf Porto Rico

(Drahtbericht)

Auch die U.S.A. betroffen

✉ New York, 15. September. **2 Tornados, die sich auer über die weiten Gebiete Nebraskas und Norddakotas verbreiteten, richteten überall in ihrer Bahn außerordentlich schwere Schäden an. Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen sind zumindesten 20 Personen getötet und hunderte verletzt worden. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich noch weit höher stellen, da zahlreiche Ortschaften in Mitleidenschaft gezogen wurden. In Walthill im Staate Nebraska wurden von dem Sturm vier Landschulen, die von den** Schülern besucht waren, vollständig vernichtet, wobei mehrere Kinder umkamen und 25 verletzt wurden. Die kleine Stadt Davis in Süddakota, die 250 Einwohner zählte, ist nur noch ein Trümmerhaufen. Der Orkan, der am Donnerstag Portorico heimsuchte, bewegt sich in östlicher Richtung weiter. Die Stadt San Juan ist von dem übrigen Teil der Insel vollkommen abgeschnitten. Ueber den Umfang des Schadens liegen Einzelheiten noch nicht vor.

*

Unvollständigen und indirekten Berichten zufolge sind in der Umgebung von San Juan (Porto Rico) etwa 80 Prozent Häuser zerstört oder beschädigt worden. Hospitäler und andere große Gebäude wurden abgedeckt, Bäume wurden entwurzelt und viele Kaffee-, Bananen- und Kokosnußplantagen sind vollkommen zerstört worden. Die Zahl der Toten ist noch unbestimmt. Thomas Benner, der Rektor der Universität in St. Juan, hat an die Associated Preß einen Hilferuf gerichtet. Benner besichtigte das verwüstete Gebiet innerhalb eines Umkreises von 7 Meilen und berichtet, daß der dort angerichtete Schaden allein in die Millionen geht. Der Pacificdampfer „Orcoma", auf dem der britische Staatssekretär Sir Austen Chamberlain seine Erholungsreise unternimmt, befindet sich auf der Fahrt nach Cuba und dürfte in den Orkan geraten.

Riesenbankerott: über 7 Millionen Schulden

z. Bautzen, 15. Sept. (Eigenber.) **Die seit 120 Jahren bestehende Metallhütten-Gesellschaft C. G. Tietzen-Eidam ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Allem Anschein nach sind seit langer Zeit Fälschungen der Bilanzen vorgenommen worden.** Der eine der Inhaber hat Selbstmord verübt. Zahlreiche Banken, darunter die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, die Deutsch-Bank, Dresdner Bank, Gebrüder Arnhold und die Commerzbank sind die Hauptgläubiger. Außerdem sind eine große Anzahl Metallhandelsfirmen in Mitleidenschaft gezogen. Ferner sollen noch Aufwertungsansprüche von Verwandten bestehen. **Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf etwa 7,5 Millionen Mark, denen ungefähr 3 Millionen an Außenständen und Warenvorräten gegenüberstehen.** Zur Zeit befinden sich die Vertreter der beteiligten Banken in Bautzen, um die Verhältnisse eingehend zu prüfen.

Preußens Finanzminister vorm Juristentag

z. Salzburg, 15. Sept. (Eigenber.) Gestern vormittag wurde in der wirtschafts- und finanzrechtlichen Abteilung des deutschen Juristentages über folgendes Thema verhandelt: „Empfiehlt es sich, im Interesse einer gesunden Finanzwirtschaft die bestehenden Gegensätze über die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben für die Haushalte des Reiches und der Länder zu ändern?" Den ersten Bericht erstattete der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff. **Er wies einleitend darauf hin, daß eine sparsame Wirtschaftsführung im Reiche und in den Ländern zu den bedeutsamsten Fragen der künftigen Jahre gehöre. Mit einer weiteren Steigerung der Einnahmen könne unter keinen Umständen gerechnet werden.** Manche Ausgaben, wie die Reparationsausgaben, würden notwendigerweise weiter wachsen. Infolgedessen sei es auch schon um den Steuerdruck, der auf der Wirtschaft laste, zu erleichtern, eine zwingende Notwendigkeit, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die äußerste Sparsamkeit zu üben. Im wesentlichen hänge die sparsame Wirtschaftsführung zwar von dem Verantwortungsbewußtsein der führenden Männer in den Regierungen und den Parlamenten und der Stärke der Persönlichkeiten ab. **Immerhin sei es notwendig, alle Möglichkeiten zu treffen, die eine sparsame Wirtschaftsführung gewährleisteten.**

Eckermann in Guatemala verhaftet

z Berlin, 15. September. (Eigenbericht.) **Auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes ist der frühere Marineoberleutnant Eckermann in Guatemala verhaftet worden, da ihm im Falle des ersten mecklenburgischen Fememordprozesses Anstiftung bezw. Beteiligung zur Last gelegt wird.** Der zuständige Untersuchungsrichter hat jetzt entschieden, daß eine Amnestierung nicht in Frage komme. Die Auslieferung Eckermanns wird also nunmehr beantragt werden; es heißt, daß der Auslieferung stattgegeben werden würde. Im Gegensatz hat Holland die Auslieferung des wegen Begünstigung der Angeklagten im Fememordprozeß Padier auf einem holländischen Dampfer verhafteten Leutnant a. D. Warnecke abgelehnt.

Briands Haltung vom Ministerrat gebilligt

✡ Paris, 15. Sept. (Eigenber.) Der „Intransigeant" will berichten können, **daß der gestrige Ministerrat einmütig Briands Haltung in Genf gebilligt habe.** Im Einvernehmen mit dem gesamten Kabinett habe der Außenminister die Linie festgelegt, die er bei den weiteren Unterredungen wegen der Rheinlandräumung innehalten werde. Briand wird in Begleitung Loucheurs heute vormittag 11 Uhr die Rückreise nach Genf antreten. Der frühere Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Abgeordneter Laurent Eynac, ist zum Luftfahrtminister und der Generalberichterstatter für das Budget im Senat, Cheron, zum Handelsminister ernannt worden.

Annäherung zwischen Belgrad und Agram?

z. Agram, 15. September. (Eigenbericht.) **Wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der Kontakt zwischen Belgrad und Agram wieder hergestellt. Es haben bereits Besprechungen mit den Vertretern der bäuerlich-demokratischen Koalition begonnen. Bis zur Stunde steht zwar die Führung der bäuerlich-demokratischen Koalition noch auf dem Standpunkt, den sie schon lange einnimmt und fordert die Auflösung der Skupschtina und Ausschreibung von Neuwahlen. In Belgrad ist man der Ansicht, daß eine Verständigung mit Agram erzielt werden wird, wenn man auch den Zeitpunkt für die Ausschreibung von Neuwahlen noch nicht für gekommen erachtet.**

König von Spanien, gegen die Maßnahmen zu protestieren, die gegen die Freimaurer ergriffen würden. Es heißt, daß mehr als 4000 Personen verhaftet wurden, darunter zahlreiche frühere Deputierte, hohe Militärs und führende Persönlichkeiten des Hochadels und der Kirche.

Die Schwindeleien des Behrens

(Privatmeldung.)

Der „Flügeladjudant"

z. Bremen, im September. Der Wäschehändler Guido Behrens, über dessen große Betrügereien mit gefälschten Aufträgen wir berichtet haben, ist gebürtiger Hamburger und im Jahre 1926 nach Bremen zugezogen, wo er in demselben Jahre einen Detailhandel mit Wäsche angefangen hat. Er ist jetzt 30 Jahre alt und hat ein kleines Büro im Hause der Eltern seiner Verlobten, einer kleinen Angestelltenfamilie. Mit seinen Schwindelgeschäften begann er in diesem Jahre. **Er suchte die Lieferanten im Vogtlande persönlich auf, gab dort an, Oberleutnant und Flügeladjutant des Kaisers gewesen zu sein, fuhr in elegantem Auto vor und trug gelegentlich das Eiserne Kreuz 1. Klasse und den Hohenzollernschen Hausorden.** Behrens fand im Vogtland bald Eingang in die ersten Kreise und die mit seinen Aufträgen „beehrten" Lieferanten gaben ihm große Akzeptkredite. In Wirklichkeit hat Behrens nur die Volksschule besucht, ist nie Offizier und infolgedessen auch nicht Flügeladjutant des Kaisers gewesen. (Uebrigens müssen es reichlich harmlose Gemüter gewesen sein, die dem „Kaiserlichen Flügeladjutanten Guido Behrens" geglaubt haben). Die Wechsel hat Behrens anfangs aus dem Erlös der der ihm ständig in größeren Posten gelieferten Wäsche bezahlt, was zur Folge hatte, daß sich im Vogtland das Vertrauen zu den Behrensschen Wechseln festigte. Man schenkte auch den Angaben von Behrens Glauben, daß seine Abnehmer Werften, Schiffahrtsgesellschaften, Hotels usw. in Bremen seien, was seinen Kredit weiter festigte. **Merkwürdig ist, daß anscheinend keinem der vogtländischen Lieferanten eingefallen ist, sich in Bremen sorgfältig nach Behrens zu erkundigen.** Der größte Lieferant von Behrens wurde erst mißtrauisch, als er von seinem Vertreter in Berlin hörte, daß dort seine Wäsche zu verdächtig billigen Preisen verkauft werde. Er hielt die letzte große Wäscheliefereung für Behrens zurück. Da diesem damit die Möglichkeit genommen war, aus dem Erlös die fälligen Wechsel einzulösen, brach das ganze Schwindelgebäude zusammen. Es gingen nun 300 Behrens-Wechsel im Betrage von zusammen rund 600 000 Mark zu Protest, und Behrens wurde, wie schon mitgeteilt, verhaftet. Da die früheren Wechsel aus dem Erlös der Waren eingelöst worden sind, anderseits ein großer Teil der von Behrens erteilten Aufträge nicht mehr zur Ausführung gekommen ist, gehen die durch die Schwindeleien des Behrens angerichteten Schädigungen der in Mitleidenschaft gezogenen Firmen wahrscheinlich nicht über den Gesamtbetrag von einer Million Mark hinaus. Bemerkenswert ist noch, daß es dem Schwindler gelungen war, für seine Wechsel Reichsbankfähigkeit zu erlangen. Der Hauptlieferant von Behrens ist in diesem Sommer auch in Bremen bei seinem „Kunden" zu Besuch gewesen. Dieser zeigte ihm aber auf Autofahrten usw. soviel Sehenswürdigkeiten Bremens, daß dem Lieferanten für eine Einsichtnahme in die Geschäftspraxis seines Kunden keine Gelegenheit blieb. Als nach den Wechselprotesten der Zusammenbruch unvermeidlich war, hat Behrens sich selbst den Gerichten gestellt. Wie jetzt bekannt wird, **ist Behrens in Sachsen verheiratet, wo seine Frau und seine Kinder wohnen. Seine Verlobung mit der Tochter eines Bremer Angestellten hat er also nur zur Unterstützung seiner Betrügereien vollzogen**

Aussöhnung Englands mit den Sowjets?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

△ Rotterdam, 15. Sept. Der „Courant" meldet aus London, **die russische Regierung habe die Wiederanknüpfung wirtschaftlicher und finanzieller Beziehungen angeregt.** Eine Entscheidung erfolge erst nach der Rückkehr Lord Cushenduns.

Bisher über 4000 Verhaftungen in Spanien

✡ Paris, 15. Sept. (Eigenber.) Wie aus Gibraltar gemeldet wird, wurde in Algeciras dem Militärgouverneur von der Bevölkerung mitgeteilt, **daß sie wegen der Verhaftungen in den Generalstreik eintreten werde. Der Gouverneur erwiderte, die Truppen würden die Weisung erhalten, den Streik zu brechen.** Viele spanische Freimaurer der Grenzstädte haben sich nach Gibraltar geflüchtet, um der Verhaftung zu entgehen. Sie sandten an den König von Schweden ein Telegramm, in dem sie ersuchten, bei seinem Gast, dem

Letzte Drahtnachrichten

Das Ende eines Mörders

z. Lengerich, 15. September. **Sich selbst gerichtet hat ein 36 Jahre alter, aus Dortmund gebürtiger Wilhelm Bartuweit, der wegen eines grauenhaften Lustmordes gesucht wurde. Bartuweit war wegen früher begangener Mordtaten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden, befand sich aber zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Irrenanstalt Lengerich. Dort entwich er am 15. August, nachdem er aus der Küche der Anstalt ein langes Messer gestohlen hatte. Kurze Zeit nach seiner Flucht wurde die junge Schneiderin Anna Reichert aus Recklinghausen das Opfer eines Lustmörders. Man fand die Leiche der Unglücklichen fürchterlich zugerichtet im Halde unter Laubwerk verborgen. Neben der Toten lag das gestohlene Messer. Nur der flüchtige Bartuweit konnte der Täter sein. Man suchte ihn aber vergeblich. Wie jetzt gemeldet wird, hat er sich selbst gerichtet. Man fand ihn im Lengericher Forst an einem Baume erhängt auf.**

Start zum Ozeanetappenflug

✉ Hartford (Connecticut), 15. Sept. **Gestern ist das italienische Flugzeug „Roma" nach Old Orchard Peach geflogen, von wo aus der Ozeanflug in Etappen über Neufundland und die Azoren nach Rom angetreten werden soll.**

Genfer Besprechungen des Reichskanzlers

Genf, 15. Sept. **Reichskanzler Müller stattete gestern nachmittag dem polnischen Außenminister Zaleski einen Gegenbesuch ab und folgte sodann einer Einladung des Direktorz des internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, bei dem er Gelegenheit zu einer Begegnung mit Bernard Shaw und zu einer längeren Unterhaltung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch hatte. Nachmittags empfing der Reichskanzler den lettländischen Außenminister Balodis, den rumänischen Gesandten in Berlin, Comnen, und das Mitglied der norwegischen Delegation Fritiof Nansen. Abends nahm der Reichskanzler auf Einladung des Präsidenten der Völkerbundsversammlung, des dänischen Gesandten in Berlin, Zahle, an dem alljährlich vom Präsidenten zu Ehren der Delegationsführer gegebenen Essen teil.**

Belgische Milliardenforderung

Genf, 15. September. **Bei den Zusammenkünften der Mächte der Botschafterkonferenz mit dem deutschen Reichskanzler hat, wie von gutunterrichteter Seite verlautet, der belgische Vertreter darauf hingewiesen, daß eine Lösung der Räumungsfrage ohne gleichzeitige Regelung der Frage der Rückzahlung der von den deutschen Behörden in der Kriegszeit in Belgien ausgegebenen 7 Milliarden Geldscheine von der öffentlichen Meinung des Landes nicht als annehmbar angesehen werden könnte. Es handelt sich hier um die von der belgischen Regierung in der letzten Zeit bereits mehrfach zur Erörterung gestellten Forderung. In den Besprechungen soll jedoch diese belgische Forderung nicht weiter zur Sprache gelangt sein, da von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß dies eine Frage sei, die ausschließlich Deutschland und Belgien beträfe und mit der Räumungs- und Reparationsfrage in keinem Zusammenhang stehe.**

Handel und Wirtschaft

Konkursnachrichten

„" Abkürzungen: Af.: Anmeldefrist; Wt.: Wahltermin; Prft.: Prüfungstermin; OffA.: Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV.: Gläubigerversammlung; VergltT.: Vergleichstermin.

Neue Verfahren.

Gelsenkirchen-Buer: Schuhwarenhandlung Joh. Kniehöfer in Buer-Erle. — Af. 20. Sept., GlV. und Prft. 27. September.
Bochum: Verst. Kaufm. Paul. Finger. — Af. 18. Sept., GlV u. Prft. 26. Sept.
Witten: Kfm. Bernh. Klöcker in Annen-Rüdingshausen. — GlV. 19. Sept., Prft. 19. Sept.
Dortmund: Ehefrau Dr. med. Heimann, gen. Hugo Steinberg, Margarete, geb. Cohn. — Af. 20. Sept., GlV 25. Sept., Prft. 9. Oktober.
Schwerte-Ruhr: Manufakturwarenhdl. Fritz Winter der Jüngere in Ergste. — Af. 15. Sept., GlV und Prft. 20. Sept.
Halle: Schuhmachermeister August Schmidt in Versmold. — Af. 21. Sept., GlV. u. Prft. 28. Sept.
Münster: Steinindustrie G. m. b. H. — Af. 28. Sept., Prft. 2. Oktober.
Rheine: Gemeinnütziger Bauverein für den Amtsbezirk Rheine e. G. m. b. H. — Af. 15. Sept., GlV und Prft. 24. September.
Herford: Lebensmittelhdl. Heinrich Emmerich. — Af. 29. Sept., GlV 19. Sept., Prft. 4. Okt.
Herford: Kfm. Heinrich Hinsken, Baumwollwarenhdl. — Af. 17. Sept., GlV u. Prft 27. Sept.
Bielefeld: Kfm. Gustav Lange. — Af. 16. Okt., GlV 26. Sept., Prft. 24. Oktober.
Bielefeld: Ehefrau Josefine Schaefer, geb. Stroucken, Damenbüte. — Af. 16. Okt., GlV. 26. Sept., Prft. 24. Oktober.
Bielefeld: Verst. Diplomhandelslehrer a. D. Hermann Rothardt. — Af. 30. Okt., GlV. 19. Sept., Prft. 7. November.
Bielefeld: Kfm. Heinrich Stork. — Af. 30. Okt., GlV 19. Sept., Prft. 7. November.
Lübbecke: Schlosser Hermann Fischer in Levern. — Af. 1. Okt., Prft. 20. Okt.
Paderborn: Kfm. Josef Drewes. — Af. 26. Sept., GlV 5. Okt., Prft. 5. Okt.

Berliner Börse

Berlin, den 14. September 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	52.82	52.90
Ablös.-Sch. III	–	–
D.R.-A.Neubes.	17.00	16.80
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
3% D. W. A. 1923	–	–
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	162.50	161.12
Hamburg-Süd	199.00	199.00
Nordd. Lloyd	153.50	153.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	143.50	142.75
Berl. Handelsg.	30 .00	298.75
Com. u. Privb.	186.00	187.50
Darmst. u. Nat.	278.75	276.75
Deutsche Bank	168.50	168.50
Diskontoges.	165.50	165.00
Dresdn. Bank	171.87	171.50
Reichsbank	316.00	305.25
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	175.50	179.87
Adlerwerke	129.50	131.00
Alexanderw.	63.50	63.50
Allg. Elekt.-G.	180.00	182.00
Augsb.-Nürnb.	100.75	100.00

Balcke Masch.	118.50	118.50
Banning. Masch	26.75	28.00
Baop. Walzw.	90.50	89.00
Basalt A.-G.	73.50	74.00
Bemberg I. P.	503.00	490.00
Bergmann El.	201.00	197.50
Berl. Karlsr. I.	72.75	73.12
Bösp. Walzw.	65.00	66.00
Braunk. u. Brik.	181.00	181.00
Buderus Eisen	84.75	83.50
Busch Lüdens.	74.00	74.00
Charl. Wasser	128.00	128.00
Chem. Gelsenk.	77.00	77.00
Cont. Coutsch.	133.00	131.50
Dt. Conti Gas	195.75	195.75
Daimler M.-O.	104.50	105.00
Dtsch. Erdöl	139.87	139.00
Dtsch. Kabel	72.25	72.25
Dtsch. Masch.	53.00	51.50
Dtsch. Schacht	80.00	81.00
Dortm. Aktien	240.00	240.00
Dortm. Union	264.50	263.00
Dürkoppwerke	53.50	53.55
Dynamit. Nobel	124.75	124.87
Eschw. Bergw.	223.50	224.00
Essener Steink.	128.50	128.50
J. G. Farbind.	265.62	262.62
Felten & Guill.	150.00	148.37
Friedrichshall	192.00	194.00
Gaggenauer	27.00	27.12

Gebhard & Co.	122.00	122.75
Gelsenk. Bergw	126.00	125.12
Ges. f. el. Unt.	272.00	269.25
Girmes	275.25	280.00
Gebr. Göckhardt	233.25	230.00
Goldschmidt	103.62	102.25
Grizner	122.25	126.00
Hacketh. Draht	90.00	89.50
Hammersen	150.00	–
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb.	151.50	150.00
Hirsch Kupfer	137.50	135.50
Hösch Eisen	138.50	136.50
Hoffm. Stärke	79.00	77.50
Hohenlohe	75.00	74.00
Hutschenr. Porz	94.50	94.50
Ilse Bergbau	252.25	250.00
Kahla Porz.	134.50	135.25
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	204.00	212.50
Klöcknerwerke	123.02	121.50
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B.	134.50	133.25
Kölsch. Walzen	60.00	59.50
Körting Gebr.	80.50	79.50
Kronprinz Met.	115.00	115.00
Küppersbusch	185.00	185.00
Laurahütte	71.00	72.00
Ludwig Loewe	248.00	250.00
Lüdensch. Met	90.00	90.00
Magirus	45.00	–
Mannesm.-Röhr.	137.25	136.50
Mansfeld Akt.	111.00	111.75
Mot.-Deutz	60.50	60.50
Müh. Bergw.	113.00	112.00

Oberbedarf	105.00	104.12
Oberschl. Koks	113.00	111.87
Oecking Stahl	39.50	39.50
Orenst. & Kopp	120.00	119.00
Phönix Bergb.	93.00	91.00
Phönix Braunk.	90.50	90.50
Reisholz Papier	242.50	242.50
Rhein. Braunk.	277.50	277.45
Rhein. Stahlw.	146.75	144.50
Rh.-W. Kalkw.	122.25	120.00
Rh.-W. Sprengst.	100.00	100.00
Riedel	38.12	38.00
Rütgerswerke	107.00	104.75
Sarotti	197.00	195.00
Schlegelbräu	222.00	222.00
Schuckert El.	203.00	200.00
Siegen-Soling.	32.00	31.75
Siemens Glas	148.00	146.00
Stem. & Halske	383.50	–
Stinnes Riebeck	157.00	156.50
Stöhr Kammg.	253.25	249.75
Stolberger Zink	176.50	177.00
Ver. D. Nickel.	171.00	171.00
V. Glanzst. Elb	562.00	577.00
Ver. Stahlw.	96.75	96.12
V. Zyp. u. Wlss	196.50	196.00
Wasserw. Gels.	134.25	131.25
Westf. Drahtlf.	84.50	89.50
Westf. Kupfer	74.25	74.00
Wick.-P.-Zem.	175.25	178.00
Wieküler Küp.	256.00	258.00
Witt. Gußstahl	51.50	56.00
Zellstoff-Verein	138.75	139.00
Zellstoff-Wald.	289.00	285.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 14. September 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.03	168.37
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.255	58.375
Norwegen	100 Kronen	111.77	111.99
Dänemark	100 Kronen	111.81	112.03
Schweden	100 Kronen	112.14	112.36
Italien	100 Lira	21.920	21.960
England	1 Pfd. Sterl.	20.330	20.370
Amerika	1 Dollar	4.192.5	4.200.5
Frankreich	100 Frank	16.375	16.415
Schweiz	100 Frank	80.670	80.830
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.050	59.170
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.426	12.446

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 14. September 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	203–207	Kl. Speiseerbsen	–
Roggen märk.	207–210	Futtererbsen	–
Sommergerste	–	Peluschken	–
Wintergerste	200–208	Ackerbohnen	–
Futtergerste	200–212	Wicken	–
Hafer märk.	187–197	Lupinen blaue	–
Mais ab Berlin	205–207	Lupinen gelbe	–
100 kg ab Stat.		Rapskuchen	19.00–19.40
Weizenmehl	25.75–29.00	Seradella, neue	–
Weizenkleie	14.00–14.25	Seradella, alte	–
Roggenmehl	27.25–29.75	Leinkuchen	23.00–23.40
Roggenkleie	14.25–14.50	Trockenschnitz.	17.00–17.50
Viktoriaerbsen	41.00–50.00	Torfmelasse	–
		Sojaschrot	20.70–21.40
		Kartoffelflock.	21.00–21.50

Beendet wegen Mangels an Masse.

Lippstadt: Fa. Ferdinand Reismann, Burgmühle bei Lippstadt.

Beendete Konkurse.

Fürstenberg: Putzmacherin Maria Lauber in Haaren.

Neue Vergleichsverfahren.

Gelsenkirchen: Fa. Hermann te Heesen. — Vergltt. 21. September.
Bochum: Frau Henny Fehling, Fa. H. Jadick. — Vglt. 26. September.
Langendreer: Anna Dittrich in Werne. Vglt. 27. Sept.
Dortmund: Kfm. Wilhelm Schneider. Vglt. 18. Sept.
Siegen: Bauunternehmer Emil Heubel. Vglt. 25. Sept.

Aufgehobene Vergleichsverfahren.

Dortmund-Hörde: Kfm. Bernhard Meyers in Aplerbeck.
Essen, Ruhr: Kfm. Christian Koob.
Hagen: Kfm. Emil Happel, Möbelhaus.

Freitag: ausgesprochene Geschäftsunlust

„" Berlin, 15. Sept. (Eigenber.) Die Börse eröffnete bei ausgesprochener Geschäftsunlust und geringsten Umsätzen knapp behauptet. Die Grundstimmung war jedoch widerstandsfähig und die Befürchtungen über eine weitere Abschwächung nach den vorbörslichen gedrückten Kursen trat nicht ein. Es lagen verschiedene Momente vor, die der Tendenz eine gewisse Stütze gaben.

Ein Höhenweltrekord der Junkers-„Bremen"-Type mit 1000 Kilo Nutzlast.

Berlin, 14. Sept. Die Jungerswerke haben beim deutschen Luftrat einen neuen Höhenweltrekord zur Anerkennung durch die F. A. I. (Federation Aeronautique Internationale) angemeldet, da Diplomingenieur Schinzinger heute mit einem Junkersflugzeug der Type der W 34 mit 1000 Kilo Nutzlast den bisherigen Rekord von 6805 Metern um rd. 1000 Meter in die Höhe zu schrauben vermochte.

❖

Der Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin" heute fraglich.

TU. **Friedrichshafen**, 15. Sept. In den heutigen Morgenstunden bis 10 Uhr war ein Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin" wegen der dauernd ungünstigen Windverhältnisse nicht möglich. Sollte sich der Wind noch im Laufe des Vormittags etwas legen, so kann die Werkstättenfahrt dennoch ausgeführt werden, andernfalls wird sie auf Montag verschoben.

❖

Absturz eines Meteors.

Lissabon, 14. 14. Sept. Der Sturz eines großen Meteors, der beträchtlichen Sachschaden verursachte, glücklicherweise aber keine Menschenleben forderte, wird aus der Stadt Santerem gemeldet. Der Meteor, der eine leuchtende Bahn hinterließ, sauste in nahezu wagerechter Richtung über die Häuser der Stadt, riß eine Anzahl von Dächern ab und verschwand schließlich mit einem gewaltigen Donnerschlag. In der Richtung seines Einschlags erhob sich eine hohe Rauchsäule. Die Bevölkerung floh, von Panik ergriffen, aus den Häusern und beruhigte sich erst nach längerer Zeit.

❖

Schwerer Orkan über Rockford (Illinois). Ein Fabrikgebäude eingestürzt, 30 Tote.

TU. **Newyork**, 15. Sept. Die Stadt Rockford im Staate Illinois wurde von einem schweren Tornado heimgesucht. Ein Fabrikgebäude und mehrere Wohnhäuser stürzten ein. 30 Arbeiter wurden dabei getötet. Die Wucht des Sturmes war so groß, daß ein Wohnhaus 20 Fuß weit durch die Luft getragen wurde.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 16. September 1928.

18,15—18,35 Köln: Lauten- und Gitarren-Unterricht (7), gehalten von Olly Wirth-Koort.
8,35—8,55 Köln: Alfred Dormanns: Esperanto.
9,00—9,05 Köln: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln.
9,05—10,00 Elberfeld: Evangelische Morgenfeier. Gedenkfeier zum 100-jährigen Gründungstag der Rheinischen Mission am 16. September 1928. Leitung: Missionsdirektor Schmidt-Barmen. Mitwirkende: Margarete Haude (Alt), Ernst Grote (Cello) Kurrende-Chor Elberfeld (Leitung: Erich vom Baur). Anschließend: Uebertragung des Geläutes der Alten Kirche, Barmen-Wupperfeld.
11,00—11,30 Düsseldorf: Fritz Worm: Wert und Ehre der deutschen Sprache.
11,30—11,50 Köln: Landwirtschaftsfunk. Dr. Berendes: „Was muß der Landwirt von der Ernährung wissen?"
11,55—12,35 Köln: Prof. Dr. Hermann Unger: Schubert und seine Lieder. Einführung in Schuberts Leben und Schaffen (1). Solistin: Marion Ney (Sopran). Begleitung: Josef Brauer.
12,35—12,55 Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunk.
13,00—14,30 Köln: Mittagskonzert. Solist: Franz Petter (Tenor). Leitung: Ensoldt.
14,30—14,50 Köln: Arnold Stecher: Funkliteratur.
14,55—15,20 Düsseldorf: Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15,20—15,55 Köln: Dichterstunde Hermann Kesser.
16,00—16,20 Köln: August Linden: „Straßenradrennen".
16,30—17,15 Uebertragung aus dem Stadion Nürnberg: Ländermeisterspiel Dänemark — Deutschland. Sprecher: Dr. Laven.
Anschließend bis 18,00 Köln: Vesperkonzert. Ausführende: Das Waldhornquartett des Westdeutschen Rundfunks (Staub, Schneider, Färber, Budinger) und der Männergesangverein „Postalia", Leitung: Musikdirektor Peter Zimmermann.
18,00—19,00 Uebertragung von der Deutschen Stunde in München. Hörbilder vom Zugspitzgipfel.
19,05—19,30 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Redakteur Josef Sare: „Die Arbeiterbewegung in Belgien."
19,30—19,55 Dortmund: Josef Delmont: Tigerfang und -jagd (1).
19,55 Köln: Martin Friedland: Kreutzers Oper „Das Nachtlager in Granada."
20,10 Köln: „Das Nachtlager in Granada". Romantische Oper in zwei Aufzügen v. Konradin Kreutzer. Dichtung nach Friedrich Kind von Freiherr Karl von Braun. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann. Kläre Hansen; Herren: Aramesco, Baur, Holwe, Schlebusch, Strienz, Wocke.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ensoldt.

Montag, den 17. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Moderne Operetten. Aus Werken von Oscar Straus, Lehar, Granichchaedten, Eysler, Künneke und Kalman.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,05—16,35 Köln: Frauenstunde. Maria Theres van den Wyenbergh: „Unsere Frauenstunde". — Hertha Maria Funk: „Das Reich der Hausfrau auf Urlaub."
16,35—17,00 Köln: Lesestunde Willi Schaeferdiek.
17,10—17,40 Köln: Dr. Kurt Mühsam: „Verschollene Dichter der Vormärzzeit."
17,45—18,30 Köln: Vesperkonzert. Beethoven-Stunde des Streichtrios des Westdeutschen Rundfunks (Heinz Lindeholz: Violine, Karl Mockenhaupt: Viola, Max Fellinger: Violoncello).
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".
18,30—19,50 Köln: Lesestunde. Rudolf Rieth: „Michael Kohlhaas" von Heinrich von Kleist (7).
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Dortmund: Josef Delmont: Tigerfang und -jagd (2).
19,40—20,00 Köln Elternstunde. Anna Hochecker: „Mein Kind fürchtet sich."
20,00—20,25 Düsseldorf: Abendmusik des Zoologischen-Garten-Orchesters. Leitung: Josef Neuhausen.
20,30—21,00 Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde Breslau: Anläßlich der Reise des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg durch Schlesien. Empfangsabend im Oberpräsidium zu Oppeln unter Beteiligung der Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Wirtschaft, Kultur und Politik. Ansprache des Herrn Oberpräsidenten Dr. Proske. Erwiderung des Herrn Reichspräsidenten.
21,00 Münster: Phantastische Geschichten, gesprochen von Ludwig Hardt, unter Mitwirkung des Westfälischen Streich-Quartetts (Herren: Fritz Frier, Werner Göhre, Kurt Platz, Max Renger), Geschichten von Liliencron, Maupassant, Kleist, Poe, Sorm.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Dortmund: Uebertragung des Konzertes aus dem Cafe Corso, Dortmund. Kapelle: Mario Iseglio.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, den 14. September

Auf dem heutigen Wochenmarkt, der bei reicher Anfuhr lebhaften Betrieb aufwies, wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 7 Stck. 1 M, Enteneier 5 Stck. 90 ₰, Landbutter 2 M, Speisequark 35 ₰,

Gurken 10 Pd. 1,60 M, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 20 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- u. Weißkohl 15 ₰, Spinat 25 ₰, Blumenkohl 80 ₰, Salat 10 ₰, Rote Beete 20 ₰, Tomaten 20 ₰,

Aepfel 35 ₰, Pflaumen 25 u. 30 ₰, Weintrauben 40 ₰, Birnen 20 ₰, Bananen 50 ₰, Zitronen 15 ₰.

Gefrierfleisch 70 u. 80 ₰, frisches Rindfleisch 1,00 u. 1,10 M, Kalbfleisch 1,40 M, Schweinefleisch 1,10 M, Speck ger. 1,20 M, Speck hies. 1,20 M, Speck fetter 1,10 M, Eisbein 65 ₰, Leberwurst 0,60 bis 1,00 M, Blutwurst 60 u. 80 ₰, Zungenwurst 1,00 M, Braunschweiger 1,30 M, Knoblauchwurst 1 M, Schwartemagen 1 M, Mettwurst 1,20 u. 1,60 M Blockwurst 1,80 M, Cervelatwurst 2,20 M, Salami 2 M.

Limburger 90 ₰, Edamer 90 ₰, Mainzer 80 ₰, Allgäuer 90 ₰, holl. Vollfett 1,20 u. 1,30 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,30 u. 1,40 M

vereins und der Jünglingssodalität. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Monatskommunion der Schulen von Altlünen. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Christenlehre und Segensandacht. 4 Uhr in der Krankenhauskapelle Andacht und Predigt für die eucharistische Abteilung der Jungfrauenkongregation.

Katholischer Gesellenverein Altlünen. Sonntag, den 16. September, in der Messe um 7 Uhr gem. hl. Kommunion aller Mitglieder.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse. 8,35 zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Jungfrauenkongregation Herz-Jesu. Bei günstigem Wetter macht der Verein am Sonntag, dem 16. Sept., einen Ausflug nach Cappenberg. 1,30 Uhr Zusammenkunft an der Kirche, von dort aus gemeinsamer Abmarsch.

Hubertus-Verein Herz-Jesu. Sonntag, 6 Uhr Versammlung bei Brentrup.

Gymnasium und höhere Mädchenschule. Sonntag 8,35 Uhr deutsche Singmesse mit gem. hl. Kommunion zum Beginn des neuen Tertials. Dienstag 7,40 Uhr liturgische Messe. Fest des hl. Josef von Copertino. Freitag 7,40 Uhr liturgische Messe. Fest des hl. Apostels Matthäus.

Lünen-Süd.

Samstag 3 Uhr Kinderbeichte. 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht. Nach dem Hochamt Versammlung des Männervereins bei Gerling. Sonntag, den 16., nachmittags 4,30 Uhr, Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes des Männervereins Konrektors Johannes Middel. Abmarsch des Männervereins von der Kirche 4 Uhr.

Beckinghausen.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 1,30 Uhr nachm., Ausflug des Männervereins nach Hauschopp, Wethmar.

D. J. K. Beckinghausen. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung bei Kappelhoff.

Kappenberg.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen.

Horstmar.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Schulmädchen und Jungfrauenkongregation. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Katholische Jungfrauen-Kongregation Horstmar. Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung bei Brede.

Brambauer.

5,30 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 14. September 1928.

Das Hochdruckgebiet hat sich weiter verstärkt und beherrscht fortgesetzt die Witterung Mitteleuropas, während das gestrige Teiltief über der Ostsee sich weiter verflacht und zurückgezogen hat. In Deutschland war es heute früh trocken und ziemlich heiter, nur stellenweise etwas neblig bei 8 bis 15 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet mäßigen Südostwind, bedeckten Himmel und 7 Grad.

Wetteraussichten bis Sonntag: Meist trocken und ziemlich heiter bei wenig geänderten Temperaturen.

Die glückliche Geburt ihres

zweiten Jungen

zeigen hocherfreut an

Amtsgerichtsrat Thiemann
und Frau Li geb. Gottlieb

Lünen, den 14. September 1928. 2728

Oeffentliche Steuermahnung.

An die Zahlung nachstehender Steuern und Abgaben wird hiermit erinnert:

1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat September,
2. Lohnsummensteuer für den Monat August,
3. Schulgeld für das Realgymnasium und die Höhere Mädchenschule für den Monat Septbr.,
4. evangelische und katholische Kirchensteuer, 1. Halbjahr, für den Stadtteil Lünen-Brambauer.

Vorstehende Abgaben sind bis zum 22. cr. zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die mit hohen Kosten und Verzugszuschlägen verbundene Zwangsbeitreibung.

Lünen, den 15. September 1928.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde:
8726 Beck, Stadtrentmeister.

Heisterholzer Dachziegel
führend in Qualität, unverwüstliches Produkt.
Alleinvertrieb: G. Klute Söhne,
Hamm (Westf.) Oestingstrasse 13.

Für den großen Herbst-Möbel-Verkauf
ist eine geradezu fabelhafte Auswahl der preiswürdigsten
Schlafzimmer / Speise- und Herrenzimmer / Küchen u. schöner Einzelmöbel
bereitgestellt.
Die sehr billigen Herbst-Werbepreise
werden Sie überraschen und Ihnen den Kauf zu einem Vergnügen machen.
❖
Eine baldige Besichtigung der gerade augenblicklich so interessanten reichhaltigen Ausstellung ist unbedingt lohnend. — Lagerung bis zum Abruf kostenlos.
❖
Lieferung überall hin franko. 2719
❖
Evtl. Zahlungswünsche werden gerne erfüllt.
❖
Paul Michaelis
Westenhellweg 54/56
Dortmunds größtes Möbel-Spezialhaus.

PELZE
Jetzt Sommerpreise

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze.
Fahrtvergütung.
PELZ-VERTRIEB
Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 326
Zu erfr. in der Gesch. d. Z.

Zwei junge Leute erh. 0777
Kost und Logis
Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Junger Kaufmann sucht zum 1. Oktober gut möbliertes
Zimmer
Angebote unter Nr. 0796 an an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Gut möbliertes
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
2686 **Bäckerstraße 11**

Brautpaar sucht für sofort oder die nächsten Monate in Lünen
2-3 Zimmer-Wohnung.
Gefl. Angebote unter H 2715 an die Gesch. d. Z. erbeten.

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.
Städtische Ingenieur-Akademie
Architektur / Elektrotechnik / Maschinenbau
Bauingenieurwesen / Betriebswissenschaften
Semesterbeginn Mitte April und Oktober. 2718
Neueste Drucksachen Nr. HD 45 durch das Sekretariat.

Sie haben grosse Vorteile

zum einen die Reichhaltigkeit meiner Möbelausstellung — sie ist eine der schönsten und größten im Industriegebiet — zum andern meine allseitig bekannte Preiswürdigkeit, zum dritten die gute Verarbeitung.

Nutzen Sie diese Vorteile aus, wenn Sie Möbel, Dekorationen und Teppiche kaufen, Sie kaufen stets gut im

Möbelhaus Herlitz / Hamm
Lieferung überall hin durch Auto frei Haus

Ein ordentliches
Morgenmädchen
für sofort gesucht.
Frau Armin Coers,
Langestraße 90. 2724

Ein 2727
Lehrmädchen
für mein Blumen- u. Samengeschäft zum 15. Oktober gesucht.
Fr. Math. Schlunke.

1000.— Mark
und mehr können Sie
in der Lotterie
gewinnen, wenn Sie unsere Ratschläge befolgen. Verlangen Sie kostenlos Auskunft gegen Angabe Ihres Geburtsdatums. Schreiben Sie sofort an 2659
Kosmos-Verlag
Berlin-Rahnsdorf 33a
Freiw. Unkostenbeitrag in Briefmarken erbeten.

Küchen
zu Fabrikpreis, direkt an Private. Fahrt wird vergütet.
C. Brocksiepe,
mech. Möbelschreinerei,
Brambauer, Hospitalstraße



Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Mercedes Lorch i. Wttbg.

Brambauer.

Das neuzeitliche Lokal „Minna"

wird heute nachmittag gegen 6 Uhr eröffnet.

Für Unterhaltung sorgt das bek. Bättner-Trio.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater

Sonntag, den 16. September, abends 18½ Ende n. 23¼ Uhr. Pr. 1
Zum ersten Male!
Die Meistersinger von Nürnberg

Montag, den 17. September, abends 20 Ende geg. 23 Uhr. Pr. 2
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua

Burgwalltheater

Sonntag, den 16. September, abends 20–23 Uhr. Operettenpr.
Die gold'ne Meisterin

Montag, den 17. September, abends 20–23 Uhr. Operettenpr
Die gold'ne Meisterin

Den zarten Tönen kunstseidener Sachen gibt Persil neue Frische und neuen Glanz!



Man drückt das Wäschestück in kalter Persillauge leicht aus und spült gleichfalls in kaltem Wasser, dem man zur Auffrischung der Farben etwas Küchenessig beigibt.

So einfach ist das Waschen!

Persil bleibt Persil!

Lüner Musikschule
im städtischen Gymnasium
Leiter: Otto Martin

Beginn des Wintersemesters
1. Oktober

Anmeldungen Dienstags und Freitags vorm. von 10-12 Uhr bei dem Leiter der Anstalt Otto Martin, Bäckerstraße 21, III
2721

Deutsches Haus
Lünen, Münsterstraße
W 232

Sonntag ab 5 Uhr
Konzert

LOHELAND-GYMNASTIK
Lehrweise von Rhoden-Langgard
für Erwachsene.

Anmeldungen werden Parkstraße 3 entgegengenommen. — Sprechstunden Dienstags und Donnerstags von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Liselotte Breer, Gymnastiklehrerin,
Mitglied des Deutschen Gymnastik-Bundes.

Restaurant
Möllmann
Borkerstraße 37
Inhaber: Wilh. Dölemeyer

Jeden Sonntag ab 5 Uhr
Konzert u. Tanz
Prima Jazz. 4 Mann Besetzung.
Eintritt 50 Pfg. Kein Bieraufschl.
Vorzügl. Speisen und Getränke.

Empfehle meine Lokalitäten den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften für Festlichkeiten und Familienfeiern. — —

Zahnpraxis
Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

Wenn Sie schon jetzt bei mir Ihre 322
Einkellerungs-Kartoffeln
bestellen, haben Sie Gewähr dafür, daß Sie gute und haltb. Kartoffeln zu billigsten Tagespreisen bekommen. —

Wichtig für Fuhrwerkshalter!
Ich empfehle:

Luzerne-Häcksel zu Mk.	5.75
Klee-Häcksel . „ „	5.40
Misch-Häcksel „ „	4.25
Stroh-Häcksel „ „	2.90
Hafer I. Sorte „ „	14.–
Hafer II. Sorte „ „	13.–
Walz-Hafer . „ „	13.50

ferner Heu, Stroh, Wicken, Mais, Gerste usw.

Heinrich Dröder, Lünen
Langestraße 79, Telefon 610

Dampfbäckerei, Konditorei und Café
Herm. Zwelling, Langestraße 55
2mal täglich frische Brötchen. 99

August Klocke
Damen- und Herrenmoden
Roggenmarkt 5

beehrt sich, seinen werten Kunden den Eingang der Neuheiten von Herbst- und Winterstoffen anzuzeigen

---

Willy Grebe
Magnetopath und Naturheilkundiger. 289
Neugeistige Psychotherapie, Felkeheilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20jährigen praktischen Erfahrungen.
Dortmund, Stiftstr. 11
direkt beim Sporthaus Fischer, an der Reinoldikirche und dem vegetarischen Speisehaus Eden.
Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr.

Niewels
Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße an der Liebfrauenkirche.

Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.

Eigens kombiniertes Heilverfahren. Verbände, Hochfrequenz, Ozon, Lichtbehandlung.
Licht für alle Krankheiten.
Höhensonne

Asthmakranke
akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium „Jungborn"
Dortmund, I. Kampstr. 87, Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. 329
J. Stieling,
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 365.

Sommersprossen
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurl. Crême „Odin".
Schwanen-Drogerie Seilfuß.
Neben dem Rathaus.

Gaskochherd
(Homan) zu verkaufen. 0798
Wo, sagt die Gesch. d. Z.

Gelbfleischige 2720
Speise-Kartoffeln
hat rutenweise zu verkaufen.
Schulze-Wischeler, Bork, Netteberge

Umsonst
nicht, aber gut und billig kaufen Sie bei mir
Sofas
und
Matratzen
Plüschsofas reine Wolle 120.-, 110.-, **95.-**
Ledertuch-Sofas 75.-, 72.-, **65.-**
Teilzahlung gestattet.
Carl Henning,
Polstermeister
Münsterstrasse 70.

Korb-Möbel
kaufen Sie billigst bei
Friedr. Franke,
Lünen. Bäckerstraße 9.

---

477 Auto! 477
Personen-fahrten
mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.
Fritz Stordeur, Ruf 477

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".

Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna 1. Westf. 5673

Landwirtschaftliche und Gartenbau-Schule Dortmund
Fernruf Nr. 2256 Sonnenstraße 100
nimmt noch Anmeldungen für 1928 an.
Erwerbslose erhalten besondere Vergünstigungen.
Gründungsjahr 1886. / Schulgeld 50.— R.-Mark
Motorpflugkurse 2722

Gasthof zum Bahnhof Preußen
Besitzer: Fritz Hagedorn

Samstags **Stimmungskonzert**
Sonntags **Künstler-Konzert**
mit angenehmem Gesellschaftstanz
Gemütliche Räume, aufmerksame Bedienung, Ia Getränke, gute Küche, mäßige Preise.
Telephon 242, Haltestelle der Straßenbahn.

Treff aller jungen, lebensfrohen Damen und Herren. Verkehrslokal der Sportler. Personenwagenfahrten nach Geschäftsschluß, bei frühz. Anmeldung nach allen Richtungen

---

Steuerberatungsbüro
für Handel und Gewerbe
Maximilian Polzin, Lünen, Bäckerstr. 22.
Sprechstunden alle Dienstag und Freitag bei Wilhelm Sudholt, Dortmunderstraße Nr. 2 **in Brambauer**

Ruf Nr. 689
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung
Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Möbelfabrik
W. Landmann
Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private
Gardinen // Teppiche //Decorationen
5012

Ohne Anzahlung bis zu 10 Monats-Raten
Teppiche Diwan-, Tisch-, Steppdecken.
Läuferstoffe / Sprech-Apparate
Diskrete Abwicklung. Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte. Versand nach auswärts frachtfrei.
Deutsche Teppich-Vertriebs-Ges. m. b. H. Berlin, W 8, Kronenstraße 66/67

Fernruf **687**
Autofahrten!
nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung
Ernst Westenhöfer, Langestrasse 67.

Soeben erschienen!
27. Jahrgang **Köhlers Illustrierter** 27. Jahrgang
Flotten-Kalender 1929

Enthaltend zwei vierfarbige Kunstblätter, sowie viele Abbildungen im Text und auf 312 Seiten in bunter Folge spannende See-Erzählungen, belehrende Aufsätze, ernste und heitere Geschichten.

Preis nur RM. 1.20

Köhlers Flottenkalender ist wieder um 32 Seiten Text und viele Abbildungen erweitert und steht jetzt auf dem Gipfel der Vollkommenheit.

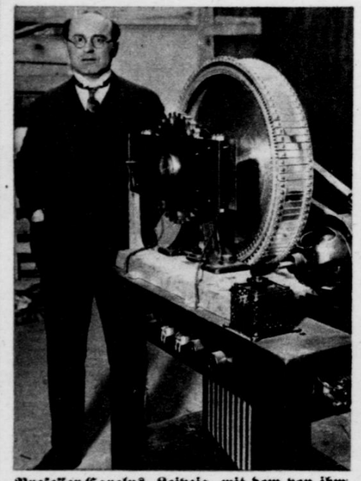
Der Kalender enthält ein
Preisrätsel mit Gewinnen im Werte RM. 5000.—

Vorrätig in
Bonger's Buchhandlg.

AK 1928—38 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin C 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau
Photo-Photo

Aus dem Reiche des Radio

Ein Gang durch die deutsche Funkausstellung in der Reichshauptstadt. Erstaunlich ist die nach fünf Jahren Rundfunk erreichte Hörerzahl von 2284248 Empfängern in Deutschland. Auf der ganzen Erde zählt man etwa 20 Millionen Funkhörer. Dabei steht Deutschland nach Amerika und England an dritter Stelle



Professor Carolus, Leipzig, mit dem von ihm erfundenen Fernsehapparat. Die vielen schmalen Spiegelscheiben auf der Radfläche werfen das vom Bildempfänger aufgenommene Bild auf eine Mattscheibe Photothek



Das drahtlose Fernkino ist ebenfalls eine Erfindung von Prof. Carolus Sennecke



←═ Bild links: **Das Gleichlaufkino.** Es ermöglicht die gleichzeitige Vorführung von Filmbildern und Vorträgen in verschiedenen Lichtbild-Theatern einer Stadt. Es hat besondere Bedeutung für Vorträge, die wegen zeitlicher oder räumlicher Beschränkung sonst nur einem kleinen Hörerkreis vermittelt werden könnten A.B.C.

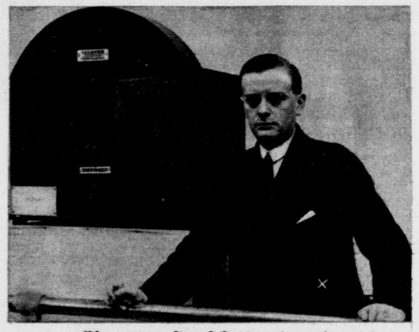


Bild unten links:

Das Netzgerät, das an das elektrische Leitungsnetz angeschlossen wird und die Anodenbatterie, möglichst auch die Heizbatterie entbehrlich macht, wurde von verschiedenen Firmen in erprobten Ausführungen herausgebracht. Diese Durchkonstruktion bedeutet den Hauptfortschritt des letzten Jahres. Als eine außerordentlich einfache Lösung zeigen wir im Bilde den „N. R. II" der Ideal-Werke. Er ist eine in einem Lautsprechergehäuse eingebaute vollständige Radioempfangsanlage, die weder Akkumulator noch Anodenbatterie benötigt. Sie ist so, wie sie die Abbildung zeigt, gebrauchsfertig für Gleichstrom; für Wechselstrom wird ein Gleichrichter vorgeschaltet

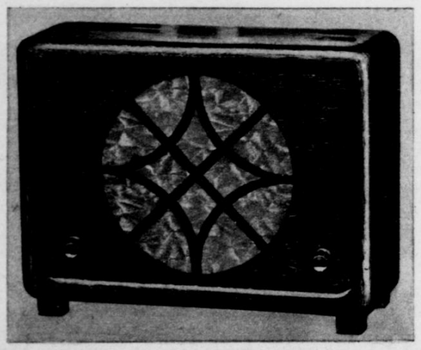
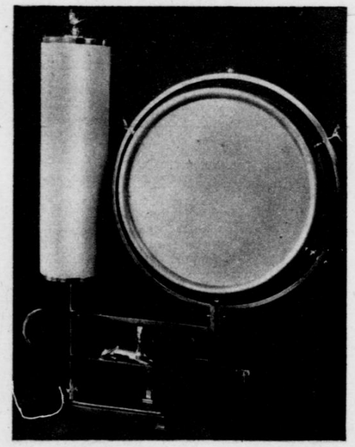


Bild rechts: ═→

Der Lautsprecher als neuzeitlicher Zimmerschmuck, mit einer Tischlampe vereinigt Preß-Photo

Ein neuer Fernsehapparat wurde nach den Plänen des ungarischen Ingenieurs von Mihaly (×) gebaut. Er soll „nur" einige hundert Mark kosten. In den Grundzügen ist die Frage des Fernsehens gelöst. Die Erfindungen bedürfen aber noch der Ausgestaltung, um allgemein verwertbar zu sein D. B. B. 3.



AK 1928—38 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

Das Leben im Bild

1928 1928

Beilage für die

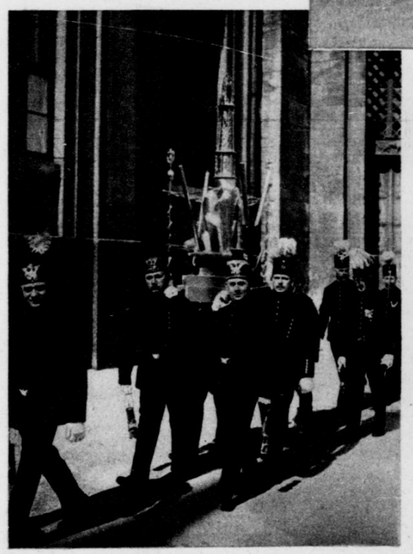
Lüner Zeitung

Geschäftsstelle Lünen, Langestraße 21/23

Grundsteinlegung zur Bücherei des deutschen Museums in München

(4. September). Ankunft des Reichspräsidenten zu dem Festakt; zur linken Seite Hindenburgs der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, rechts von ihm Reichsinnenminister Severing und der Oberbürgermeister von München, Scharnagl. Im Geiste Hindenburgs herrschte in der Flaggenfrage Burgfrieden, indem auf allen städtischen Gebäuden Münchens außer den bayerischen Landesfarben die alten und die neuen Reichsfarben nebeneinander gesetzt wurden. — Bilder unten: Ein Festzug wurde veranstaltet, der zum Schönsten gehört, was in dem kunstliebenden München je in dieser Art gezeigt wurde: Bayerische Bauern, die Zünfte in ihren alten Trachten mit ihren Merkzeichen, Bergknappen aus Oberbayern und aus dem Ruhrgebiet (siehe unten). Eine Winzergruppe kam aus der Pfalz „von des Reiches Schicksalsgrenze" und reichte den Ehrentrunk, Herzblut der Pfalz. Hindenburg dankte und mahnte, die Pfalz möge den Mut nicht verlieren. — Das Bild unten rechts zeigt Arbeiter einer Münchener Wachswarenfabrik mit den Sinnbildern dieses alten Gewerbes Photos Kester & Co., München







AK

Bilder vom Tage





„Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief ——". Chamberlain, Briand und Stresemann. Karikaturen, auf einer früheren Ratstagung in Genf gezeichnet von Maçon
Lindenverlag, München













Ungewöhnliche Ehrung eines deutschen Dichters. Börries, Freiherr v. Münchhausen wurde in Sachsen zum Domherrn ernannt. Er wird am 23. September in Wurzen feierlich eingekleidet. Originalzeichnung von Professor Rickelt, München. (Erstveröffentlichung.)

←— Bild links:
Eine Ebert-Denkmünze wurde von der sächsischen staatlichen Münze geschlagen. Die Vorderseite trägt die Inschrift: „Ebert, I. Präsident der deutschen Republik. 1919—Febr. 1925"
Weltphoto

Bild rechts: —→
Eine Hindenburg-Tannenberg-Gedenkmünze wurde von der preußischen Staatsmünze geprägt. Sie gilt der Ehrung Hindenburgs als Befreier Ostpreußens. Sie erscheint in Bronze und Silber in Fünfmarkstück-Größe und ist bei allen Banken und Sparkassen erhältlich



Modell der Gesamtanlage des Deutschen Museums in München, wie es nach seiner völligen Fertigstellung aussehen wird. Der linke Teil des Modells zeigt die fehlenden Bauten. Der große offene Hof wird von der geplanten Bücherei umschlossen. Ganz links das hohe Gebäude wird der Vortragssaal. Bei der Grundsteinlegung des noch fehlenden Gebäudes der Bücherei tat Hindenburg die ersten drei Hammerschläge und sprach dazu: „Deutscher Art, deutschem Aufstieg und deutscher Zukunft diene dieser Bau. Alles Streben und Schaffen, das hier geleistet wird, möge geleitet sein von dem einen Gedanken (mit erhobener Stimme): Alles für das Vaterland!" Die Reihe der Hammersprüche schloß der ergraute Schöpfer des Museums, Oskar von Miller

Im schönen alten Leyden

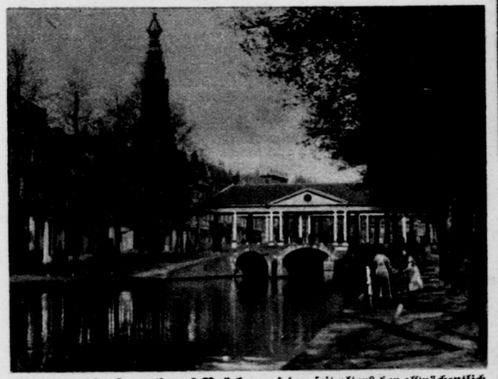
Von Gerhard von Gottberg, mit drei Aufnahmen des Verfassers

Leyden ist heute ein Verkehrsmittelpunkt Westhollands. Fast alle wichtigeren Bahnen kreuzen sich hier. Doch der Riesenverkehr paßt eigentlich nicht in diese altertümliche Stadt; man glaubt, eine neue Zeit habe mit roher Faust hier mittelalterliches Gepräge zerschlagen wollen.

Die kleine von Grachten durchzogene Stadt von etwa 70000 Einwohnern hat sich fast ganz ihre reiche Vergangenheit erhalten.

Überall sind malerische Ecken, Giebelhäuser, Torbögen, Hinterhöfe mit Bootshallen. In den alten Häusern steht Urväterhausrat beieinander. In holzgetäfelten oder mit Delfter Kacheln gezierten Küchen steht der niederländische Teestoof, der Byzel, der Doofpot, alles von reinem Kupfer. Fast jedes Haus an der Gracht hat seine Bildhauerarbeit, nennt Erbauungszahlen bis in das 16. Jahrhundert hinein.

Da ist die in ein altes Kloster verlegte Universität. Einst wurde sie der Stadt Leyden von Wilhelm von Oranien geschenkt. Im alten Senatszimmer, wo die Gemälde aller Dozenten hängen, ist sein Bild inmitten reichverzierter Wappen angebracht. Daneben hängen die Fahnen, unter



Blick auf die Korenbeurs-Brücke, auf der seit alters her allwöchentlich Markt gehalten wird

denen Leydens Studentenschaft in vergangenen Kriegen für ihr Vaterland kämpfte. Ein Wirrsal verschlungener Kreuzbogengänge und enger Treppen durchzieht die ganze Universität.

Das alte Rathaus ist 1350 erbaut, 1597 erneuert. Eine breite Freitreppe führt von der Breestraat aus hinauf. Wappen und Inschriften zieren die Hausfront, die im alten holländischen Renaissancestil gehalten ist. Im Innern fesseln reiches Schnitzwerk und alte Gobelins das Auge.

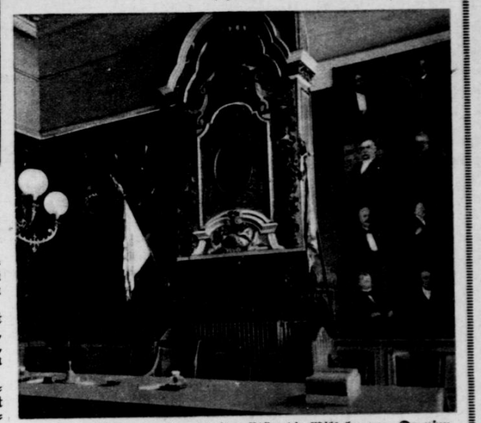
Sieben Singels (Wasserarme) durchziehen die schon im 9. Jahrhundert als **Lugdunum Batavorum** erwähnte Stadt. Unzählbar sind die Dreh-, Ketten- und Ziehbrücken. Die eindrucksvollste ist die alte Korenbeurs-Brücke, auf der noch heute allwöchentlich Markt gehalten wird. Mit ihren weithin leuchtenden Säulen bietet sie ein klassisch anmutendes Bild.

An der Hooglandschen Kerkgracht steht das mittelalterliche Heilige-Geist-Waisenhaus. Es wurde 1350 als Kloster erbaut, doch im 16. Jahrhundert durch Claes Regers und Machtild vom Zijl als protestantisches Waisenhaus eingerichtet. Die Eingangspforte weist reiche Bildhauerarbeit auf, die Porträtkammer im Flur meisterhafte Bilder niederländischer Regenten, Silberzeug und Pokale. Noch heute tragen die Waisen die altertümliche Tracht. — Auch an Kirchen und Museen ist Leyden reich.

Leyden ist der Geburtsort berühmter Künstler, wie Lucas von Leyden, Rembrandt van Rijn, Jan Steen u. a., es hat von diesen Meistern eine ganze Anzahl wertvoller Werke aufzuweisen. In der alten Tuchhalle gelten einzelne Säle der Malerei, andere Münzsammlungen, Delfter Porzellanen, Rüstungen usw. — Inmitten der Stadt liegt auch die alte „Burcht" (Burg). Schwere Zinnen, Turmwehren, Rundbögen und Laufgänge pressen sich in wuchtige Quadern. Der Burgeingang ist von Schwert und Wappen tragenden Löwen bewacht. Die Inschrift im Burgtor zeigt des Niederländers alten Wahlspruch: **Pugno pro patria** — „Ich streite für das Vaterland!"



Das Rathaus zu Leyden ist im Jahre 1350 erbaut, 1597 erneuert. Die altholländische Renaissancefront ist mit Wappen und Inschriften geziert



Im Senatszimmer der Universität, die Wilhelm von Oranien (Bild Mitte) 1575 der Stadt Leyden zum Dank für ihre trotzige Wehr bei der Belagerung der Spanier schenkte

Besuchskartenrätsel

U. Baiter
Ems

Welchen Beruf hat der Herr? L. B.

Füll-Rätsel

Er . . . Statt der Punkte sind folgende Buchstaben einzusetzen: a, e, e, g, i, l, n, o, t, t,
. . er . . t, z. Es entstehen dann 4 Wörter mit
. . . er folgender Bedeutung: 1. Muse, 2. Leuchtkörper, 3. Himmelskörper, 4. Vogel. Schn.

Gleichklang

Es strahlen viele helle Sterne
Am Himmelsdom der ew'gen Kunst!
Doch einer blendet ganz besonders,
Umjubelt von des Volkes Gunst!

Wenn nach des Winters strengem Herrschen
Natur die eis'gen Bande bricht,
Dann läßt er froh sein Lied erschallen
Und schmettert laut im Frühlingslicht. A. Th.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ar—bach—bel—buk—darm—de—e—e—e—ei—el—eng—ett—fant—gan—gard—ge—ge—gei—gen—ges—gieß—ir—irm—ja—low—land—land—le—me—mer—na—ne—ne—nim—nu—plon—rich—rod—sa—sau—schrei—se—sei—sim—tern—wai—sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Uhland ergeben; „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Alpenpaß. 2. europäische Insel, 3. Wassernymphe, 4. Landjäger, 5. europäischer Staat, 6. elternloses Kind, 7. biblische Männergestalt, 8. alter Tanz, 9. Fluß in Indien, 10. männlicher Vorname, 11. Fluß in Frankreich, 12. Städtchen an der Unstrut, 13. gewaltiger Jäger, 14. Stimmäußerung, 15. reißendes Gewässer, 16. Dickhäuter, 17. Musikinstrument, 18. Behälter, 19. Städtchen in der Mark, 20. Gestalt aus Lohengrin, 21. Naturerscheinung, 22. weiblicher Vorname. J. A.

Alte und neue Zeit

Ich sitze in dem großen Haus,
Das man am Hafendamm sieht ragen.
Doch trete ich daraus heraus,
Ward ritterlich manch blut'ger Strauß
Mit ihm einst ausgetragen. May.

Locken

P. M.

Wie locken sie auf holder Mädchen Wangen!
Und kopflos wecken sie ein heiß Verlangen,
Wenn bräunlich sie auf meinem Teller prangen.

Aus Kindermund

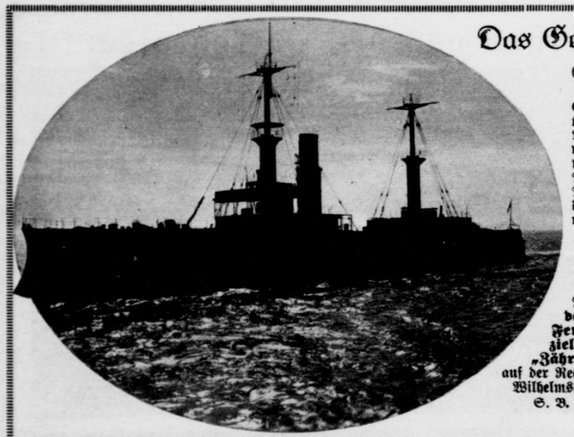
Klein-Lottchen: „Mutti, wer hat denn die Regenwürmer und Schnecken im Garten geschaffen?" Mutter: „Der liebe Gott, mein Kind." Lottchen: „Ach Mutti! Muß das aber eine klitschige Arbeit gewesen sein!" A. Hoe.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Gitterrätsel: 1. Holland, 2. Alfenid, 3. Endwie.
Kopflos: Trost, Rost.
Besuchskartenrätsel: Astronom.

MFA

Das Gespensterschiff der Reichsmarine



Wer denkt nicht an die alte Seemannssage vom „Fliegenden Holländer", wenn er von dem eben in Dienst gestellten Fernlenkschiff unserer Reichsmarine hört? Aber jenes Gespensterschiff, das ruhelos auf dem Meere umherirren mußte, trug nach dem Glauben der Seeleute lebendige menschliche Wesen. Das neue technische Wunder wird von allen Wesen verlassen, um seinen Zweck zu erfüllen, und benimmt sich dennoch wie jedes Schiff, das eine vollzählige Besatzung an Bord hat. Die „Zähringen", die schon lange vor dem Kriege als Linienschiff Dienst tat und dann abgewrackt auf dem Schiffsfriedhof lag, ist durch den rastlos schaffenden Erfindergeist deutscher Ingenieure und Techniker zu einem neuen Leben besonderer Art erweckt

←■ Bild links: **Das deutsche Fernlenk-zielschiff „Zähringen"** auf der Reede von Wilhelmshaven
S. B. D.



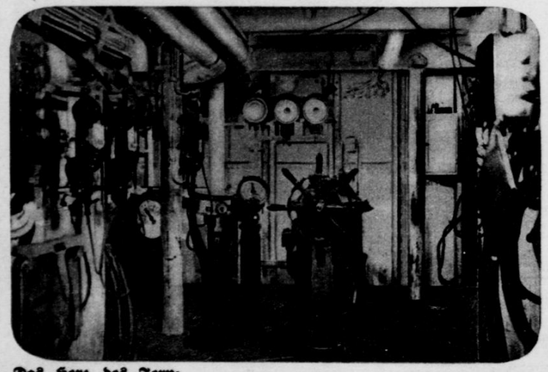
Das Gehirn des Fernlenkschiffs: Der Mann am Sendeapparat in der Kommandostelle des Funkschiffes „Blitz" Photothek

worden. Die Fernlenkung des Zielschiffes wird von dem viel kleineren Funkschiff „Blitz" aus bewirkt, das mit starken Sendeapparaten ausgerüstet ist. Ein winziger Handgriff eines Mannes im Sende-raum des „Blitz" — und Bewegung kommt in das weitab auf dem Wasser treibende 12000 Tonnen-Schiff. Seine Schrauben drehen sich, es geht auf „große Fahrt", ändert den Kurs, macht kehrt, — plötzlich stoppt es und liegt wieder still wie vorher, alles auf Weisungen, die seiner Kommandozentrale drahtlos zugehen und von dort an die Steuereinrichtung, an die Ventile der mit Öl gefeuerten Kessel und der Dampfmaschinen, an die Motore für die vielen Hilfsmaschinen usw. weitergegeben werden.

Gespensterhaft mutet die selbstverständliche Sicherheit an, mit der das Zielschiff, ohne daß auf ihm ein einziger Mensch tätig wird, den drahtlosen Weisungen des Sendeschiffes folgt. Und doch geht alles mit natürlichen Dingen zu. Wer die staunenswerten Fortschritte verfolgt, die unsere Technik, namentlich im elektrischen Apparatebau, seit der Jahrhundertwende gemacht hat, der weiß, daß das jetzt grundsätzlich gelöste Problem der Fernlenkung noch manche Möglichkeiten und Überraschungen birgt. Er vermag aber auch zu ermessen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren und wie viele erfinderische Köpfe zusammen arbeiten mußten, um eine so genau und sicher arbeitende Riesenanlage zu schaffen. Es ist so einfach gesagt: das Fernlenkschiff fängt mit seiner Antenne und einer besonderen Verstärkeranlage Radiowellen in ganz bestimmter Verbindung von Punkten und Strichen auf, und dieser elektrische Anstoß wird mit Hilfe von Relais, deren Hunderte in den Zentralen und Gängen des Schiffes angebracht sind, auf die Antriebsmotore der Maschinen übertragen. Wie aber, wenn an irgendeiner Stelle, z. B. durch einen Treffer, eine Unterbrechung eintritt, oder wenn eine Maschinenwelle heißzulaufen droht? Alle diese Störungen sind vorgesehen. Eine große Zahl von Kontrollapparaten ersetzt den Eingriff der menschlichen Hand. Überschreitet die Temperatur irgendwo die zulässige Höhe, so löst ein elektrischer „Fühler" ein Schutzrelais aus, und die Sicherheitsvorrichtungen beginnen zu spielen, die Feuer unter den Kesseln werden ausgedreht und die Maschinen stillgesetzt — Scheinwerfer flammen auf und rote Raketen steigen empor zum Zeichen, daß das Schiff nun ohne Leben ist. Ist es nicht doch ein Gespensterschiff?

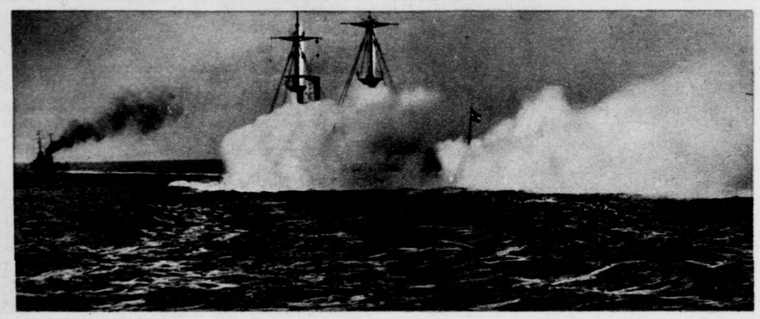
Für die Schießübungen unserer Marine bedeutet das Fernlenkschiff einen gewaltigen Schritt vorwärts. An Stelle der bisher benutzten Scheiben, die auf einem von vornherein bekannten Kurs mit langsamer Fahrt geschleppt werden mußten, bietet sich dem übenden Schiff nun ein dem Ernstfall entsprechendes Ziel, das wie ein wirklicher Gegner manövriert. Die „Zähringen" kann sich sogar verteidigen: sie kann durch plötzliche Kurs- und Fahrtänderungen das Einschießen erschweren und sich der Beobachtung des schießenden Schiffes völlig entziehen, indem sie sich selbst einnebelt. Und da in ihren Leerräumen nicht weniger als 2000 Tonnen Kork verstaut sind, so wird sie noch viele schwere Treffer vertragen, die ihr unsere wackeren Schiffsartilleristen beibringen. Selbst wenn alle Abteilungen vollaufen, bleibt das Schiff schwimmfähig und kann in den Hafen eingeschleppt werden.

Die Versuche mit der „Zähringen" eröffnen auch für die Handelsschiffahrt ungeahnte Möglichkeiten. So wird die Reichsmarine, deren Friedensarbeit unter anderem dem Fischereischutz und dem Vermessungswesen dient — es sei nur an die Ergebnisse der Reise des „Meteor" erinnert — wiederum zum Schrittmacher für unsere Überseeschiffahrt. Deutscher Geist läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Unsere alte „Zähringen" wurde durch ihn zum modernsten Schiff der Welt. Kptnlt. a. D. Fikentscher



Das Herz des Fernlenkschiffs: Zentrale im Innern der „Zähringen" mit Ruder- und Kommandostand. Ein sinnreiches Gewirr von elektrischen Kabeln, Relaiskästen und Kontrollapparaten ersetzt den Mann an Bord Preß-Photo

Bild rechts: ■→ **Das Zielschiff nebelt sich selbst ein,** um sich dem schießenden Schiff unsichtbar zu machen. — Diese Art der Verteidigung wurde bereits 1916 in der Skagerrakschlacht von Granaten und Torpedobooten angewandt. Links: der „Blitz", der seine elektrischen Befehle auch aus großer Entfernung gibt Groß



Freud und Leid



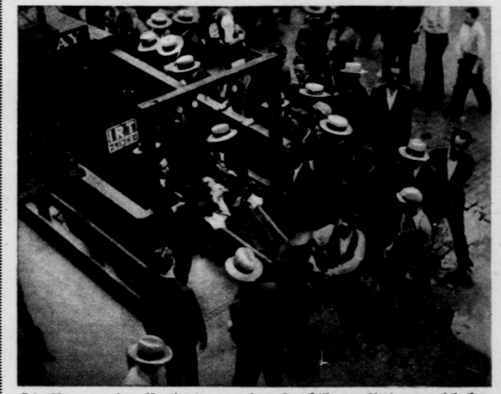
Die Sieger im Schäferlauf von Marktgröningen, einem kleinen Ort nahe Stuttgart. Bei diesem Wettlauf müssen die Bewerber barfuß über ein Stoppelfeld laufen. Der Siegespreis besteht in Krone und Hammel Atlantic



Abmarsch vom Marktplatz in Stendal bei dem ersten märkischen Appell ehemaliger Kameraden des Gardekorps. — „Die Potsdamer Wachtparade 1928" Schulz



Vor dem Rathaus von Liebenitzel in Schlesien während der Jubiläumsfeiern anläßlich des 650jährigen Bestehens Niepel-Brodt, Friedeberg



Die Bergung der Verletzten von dem furchtbaren Untergrundbahn-Unglück in New York. Die Katastrophe, die durch Entgleisung eines Zuges entstand, forderte viele Tote und Verletzte S. B. D.





Von der Fieberepidemie in Athen, die während des Höhepunktes der Seuche täglich etwa 40 Todesopfer forderte. Hunderttausende lagen gleichzeitig krank darnieder. — Verkauf von Arzneimitteln an sterbenden Ständen, wie sie in der griechischen Hauptstadt aufgeschlagen wurden S. B. D.

←■ Bild links: **Die seltene Aufnahme einer Wasserhose,** die in diesem Falle von einem Zyklon verursacht wurde. Sie wurde von Bord des amerikanischen Kreuzers „Pittsburg" auf dem Jangtsekiang in China aufgenommen Sennecke

Sport



In dreieinhalb Tagen von Berlin nach Irkutsk. Über 6500 Kilometer flogen die deutschen Piloten Joachim von Schröder als Leiter, Flugzeugführer Albrecht und Bordwart Eichentopf. Sie benutzten das Hansa-Flugzeug „Ural". Zweck des Fluges war das praktische Erproben, ob ein ständiger Luftverkehr zwischen diesem sibirischen Ort und Berlin möglich sei. — Und nun, lieber Leser, wo liegt denn Irkutsk? Wenn es dir nicht mehr ganz klar ist, nimm bitte den Atlas und suche mitten in Asien unmittelbar westlich des Baikalsees „mitten über China". Und dann bitte: Dorthin in dreieinhalb Tagen! Für eine Fußwanderung würde man bei einer täglichen Durchschnittsleistung von 25 Kilometer rund 260 Tage benötigen S.B.D.



Robert Petschow (links), einer unserer erfolgreichsten Freiballonführer, nahm an der Wettfahrt um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahr-Verbandes teil, der von 11 Ballonen bestritten wurde. Er blieb 21 Stunden in der Luft und landete von Bitterfeld ausgehend bei Marburg. Er ist damit Sieger der Wettfahrt. Sein Mitfahrer war Horst Heenemann, ein Sohn des verstorbenen Vorsitzenden der deutschen Buchdrucker Stöcker



Bei den deutschen Tennismeisterschaften des Heeres und der Marine gewann im Herren-Einzelspiel Stabsarzt Dr. Baader-Freiburg, der als Skiläufer und Skisprungmeister weit bekannte Wintersportler Schirner

Bild rechts: ➡

Den Länderkampf Deutschland-Frankreich gewann Deutschland mit 84:64 Punkten im Deutschen Stadion. — Stabwechsel zwischen Jonath und Corts in der 4×100-Meter-Staffel, die von diesen beiden Läufern zusammen mit Houben und Körnig in Weltrekordzeit gewonnen wurde Photo-Union





125 mal auf das Matterhorn (4505 Meter) stieg der Bergführer Hermann Perren in Ausübung seines Berufes. Das ist eine Leistung, deren Ausmaß wohl nur der Hochtourist beurteilen kann Atlantic



Bei den deutschen Faltbootmeisterschaften über die lange Strecke bei Regensburg wurde Hans Becker (rechts) vom B.W.K.-München Sieger im Einer. Den Zweier gewannen Thielke und Weber von Hansaet-Germania, Hamburg Presse-Photo

Neues aus der Verkehrstechnik



Der Lautsprecher als Ausrufer. Eine praktische Neuerung wurde auf einem Fernbahnsteig des Bahnhofes Zoologischer Garten in der Reichshauptstadt eingerichtet. Man läßt dort die Ankündigungen über Abfahrtzeit, Anordnung der Wagenklassen, die früher von Beamten bekanntgegeben wurden, mittels Lautsprecher verbreiten. Selbst bei stärkstem Verkehrslärm hat sich diese Neuordnung bewährt Wolter





Kein „Aufspringen während der Fahrt" mehr! Verschiedene Straßenbahngesellschaften sind dazu übergegangen, ihre Wagen mit einer Vorrichtung zu versehen, die das Aufspringen auf die Trittbretter der Wagen während der Fahrt unmöglich macht. Diese Vorrichtung (↓) arbeitet gleichzeitig mit dem Öffnen und Schließen der Türen S.B.D.







Für Photofreunde. Wie oft heißt's gerade dann, wenn es sich zu knipsen lohnt: Die Filme sind aufgebraucht! Da können Filmautomaten, wie man sie in Kopenhagen findet, nach Geschäftsschluß und Sonntags ausgezeichnet aushelfen Photothek

Um rücksichtslose Schnellfahrer und auch Autodiebe zum Halten zu zwingen, hat man in England eine Vorrichtung erdacht. Ein mit Eisennägeln besetztes Metallgitter wird — wenn das Haltesignal vom Fahrer nicht beachtet wurde — über die Straße geschoben und „nagelt" jeden Ungehorsamen fest Atlantic

Mitte rechts: **Eine Erleichterung für Reisende,** die sich in einer fremden größeren Stadt schnell orientieren wollen, ist der **„leuchtende Stadtplan".** Der Reisende findet auf der großen Tafel ein Verzeichnis der wichtigsten Behörden und Firmen, die er auf dem Plan sofort durch ein Licht kenntlich machen kann. Er braucht dazu nur auf den neben dem Namen angebrachten Knopf zu drücken Atlantic



Im Kreis: Die Deutsche ➡ Reichspost hat an einzelnen Stellen neuartige **Briefmarkenautomaten** angebracht, die Marken verabfolgen und sogar Geld herausgeben (beim Einkauf einer 8-Pfennig-Marke 2 Pfennig) Wolter